



Lawaetz-Stiftung

**Entwicklung eines Verstetigungskonzeptes
für das Nachsorgegebiet
Schnelsen-Süd**

Endbericht

Hamburg 31-08-2012

Johann Daniel Lawaetz – Stiftung
Neumühlen 16 - 20 · D-22763 Hamburg

Bearbeitung:
Dr. Thomas Mirbach
Dr. Katrina Pfundt
Manuel Kienzler

Inhalt

1	Einleitung	3
1.1	Auftrag	3
1.2	Methodischer Ansatz	3
2	Verstetigung – Element und Ziel von Stadtentwicklungspolitiken	5
2.1	Überblick über den Diskussionstand	5
2.2	Verstetigung im RISE Programmkontext	9
3	Stand des Quartiers	12
3.1	Gebietscharakteristik	12
3.2	Fachliche Perspektiven	13
3.2.1	Handlungsfelder, Aktivitäten und Akteure	13
3.2.1.1	Bürgermitwirkung und Stadtleben	15
3.2.1.2	Arbeit, Ausbildung, Beschäftigung	19
3.2.1.3	Lokale Wirtschaft und Nahversorgung	20
3.2.1.4	Gesellschaftliche Infrastruktur	22
3.2.1.5	Wohnen und Wohnumfeld	23
3.2.1.6	Weitere Akteure im Quartier Schnelsen-Süd	24
3.2.2	Entwicklung des Quartiers – Indikatoren des Sozialmonitorings	31
3.2.3	Schnelsen-Süd als Gebietstyp	36
4	Verstetigungsbedarfe in Schnelsen-Süd	40
4.1	Bedarfe nach Handlungsfeldern	40
4.1.1	Bürgermitwirkung und Stadtleben	40
4.1.2	Arbeit, Ausbildung, Beschäftigung	42
4.1.3	Lokale Wirtschaft und Nahversorgung	43
4.1.4	Gesellschaftliche Infrastruktur	44
4.1.5	Wohnen und Wohnumfeld	45
4.2	Zu verstetigende Verfahren und Projekte	46
4.2.1	Quartiersübergreifende Vorhaben (Beteiligung, Aktivierung, Lokale Netzwerke)	46
4.2.1.1	Stadtteilgremien (Stadtteilcafé, Stadtteilbeirat, Finanzkreis)	46

4.2.1.2	Verfügungsfonds	48
4.2.1.3	Öffentlichkeitsarbeit	49
4.2.1.4	Schnelsen-Süd Center	51
4.2.2	Beratung und Unterstützung spezifischer Zielgruppen	53
4.2.2.1	Job- und Bewerbungsberatung für Erwachsene	53
4.2.2.2	Gesundheitsfördernde Maßnahmen	55
4.2.3	Zusammenfassung (Matrix)	58
5	Empfehlungen zur Umsetzung der Verstetigung	60
6	Anhang	65
6.1	Übersicht der geführten Interviews:	65
6.2	Übersicht der Expertengespräche	65
7	Literatur	67

1 Einleitung

1.1 Auftrag

Mit Bezug auf die Entscheidung der Senatskommission für integrierte Stadtteilentwicklung aus dem November 2010 hat das Bezirksamt Eimsbüttel im April 2011 zur Abgabe eines Angebots zur Erstellung eines Verstetigungskonzeptes (inkl. Exit-Strategie) für das Nachsorgegebiet Schnelsen-Süd aufgefordert. Als wesentliche Leistungen der Konzeptentwicklung erwartet das Bezirksamt folgende Arbeitsschritte:

- Vertiefende Sachstands-, Prozess- und Strukturanalyse für Schnelsen-Süd auf Basis der von den Büros FIRU und Isoplan durchgeführten Überleitungsevaluation.
- Ausgehend von dem erreichten Stand der Gebietsentwicklung sollen Verstetigungsstrategien einerseits für Handlungsfelder und Projekte und andererseits für Kooperations- und Koordinierungsstrukturen entwickelt werden.
- Bei der Entwicklung einer Exit-Strategie für die externe Gebietsentwicklung bzw. das RISE-Programm sollen unterschiedliche Rahmenbedingungen berücksichtigt und nach Möglichkeiten Alternativen formuliert werden.
- Spezielle Aufmerksamkeit wird für die Fragestellung erwartet, wie auf lokaler Ebene eine Daueraufgabe mit zeitlich befristeten Programmen in Einklang gebracht werden kann und wie die Bezirksverwaltung mit dieser Diskrepanz umgehen könnte.
- Das Entwicklungskonzept soll ebenfalls Empfehlungen über etwaige Modifizierungen von Verwaltungsabläufen auf Seiten des Bezirksamtes sowie über Weiterentwicklungen des programmatischen Ansatzes von RISE enthalten.

1.2 Methodischer Ansatz

Obschon es noch keine abgestimmten Konzepte hinsichtlich der Überleitung geförderter Quartiere in die Phase nach Auslaufen der Förderung gibt, lassen sich doch einige Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Anforderungen formulieren, denen Verstetigungsprozesse genügen sollten. Zu diesen in der Fachdiskussion hervorgehobenen Aspekten zählen, dass Verstetigungsansätze frühzeitig für Ausstiegsszenarien und die Klärung organisatorischer und finanzieller Fragen sorgen und dabei Konsensbildungsprozesse initiieren sollten, die relevante Akteure motivieren und binden. Darüber hinaus wird aber ebenso unterstrichen, dass Verstetigungskonzepte – weil jedes Gebiet eine singuläre Konstellation von Problemen und Potentialen ebenso wie von Akteuren und Strukturen darstellt – stets spezifische Lösungen entwickeln müssen (siehe Kap. 2.1).

Die von der Auftraggeberin benannte Aufgabenstellung aufgreifend verfolgt die Entwicklung des Verstetigungskonzeptes für Schnelsen-Süd einen zweistufigen Aufbau. Die dabei zugrunde gelegte Unterscheidung greift einen von Ruiz/Sauter formulierten Vorschlag zur Systematisierung von Verstetigungsstrategien auf, der primär auf die jeweiligen Akteursebenen abstellt, die Verstetigung zu tragen hätten: "Bei der ersten Linie geht es im Wesentlichen um die Sicherung der Projekterfolge in den einzelnen Gebieten nach dem Auslaufen der Sonderförderung ["Anchoring"], während die zweite, sehr viel weiter reichende Argumentationslinie

auf die Etablierung einer ressortübergreifenden Soziale-Stadt-Politik als gesamtstädtische Daueraufgabe abzielt ["Mainstreaming"]."¹

Im **ersten Untersuchungsschritt** ging es deshalb um eine vertiefende Sachstands-, Prozess- und Strukturanalyse des Gebietes, die einerseits methodisch – soweit es Primärerhebungen betrifft – an die von lokalen Akteuren vertretenen Perspektiven anschließt. Andererseits dienen Dokumenten- und Sekundäranalyse vorhandenen Materials dazu, den Stand des Gebietes zu rekapitulieren, an den der Verstetigungsprozess anzuschließen hätte.

Mit diesem ersten Schritt sind u.a folgende Fragen untersucht und mit lokalen Akteuren diskutiert worden:

- wie die Beteiligungs- und Kooperationsstrukturen in Schnelsen-Süd aufgebaut sind und wie diese funktionieren,
- welche Akteure Motoren für die Entwicklung von Schnelsen-Süd waren und sind,
- welche Akteure vor Ort und auf Seiten der Verwaltung sich bisher zurückgehalten haben,
- welche Problemstellungen in welchen Handlungsfeldern bisher angegangen wurden und mit welchen Erfolgen,
- welche Problemstellungen weiter bestehen,
- welche mittel- bis langfristig angelegten Projekte wichtig für die weitere Gebietsentwicklung sind,
- welchen Stand die Gebietsentwicklung gemessen am RISE bisher erreicht hat.

Der **zweite Untersuchungsschritt** befasste sich einerseits - unter Berücksichtigung der für Schnelsen-Süd relevanten Handlungsfelder – mit der Identifizierung zentraler Strukturen und Projekte, die die Grundlage für die Verstetigungsphase bilden sollten. In diesem Zusammenhang wird – wiederum auf Basis von Expertengesprächen – herausgearbeitet, welche Rahmenbedingungen für den Erhalt notwendig sind und wer die Verstetigung zukünftig verantwortlich tragen könnte. Andererseits setzt sich dieser Untersuchungsschritt auch mit das Quartier übergreifenden Aspekten struktureller und programmbezogener Art auseinander, die bei allen Verstetigungsaktivitäten in Rechnung zu stellen wären. Konkret geht es dabei um die Frage, in welcher Weise eine strukturelle sozialräumliche Problemlage mit Ressourcen zeitlich befristeter Programme überhaupt bearbeitet werden kann und mit welchen Restriktionen bzw. Nebenfolgen dabei zu rechnen wäre.

¹ DiFu - Deutsches Institut für Urbanistik: Die Verstetigung der Sozialen Stadt, Soziale Stadt - info 21, Berlin 2007; Sauter, Matthias/Ruiz, Marcelo: "Soziale Stadtentwicklung: Daueraufgabe ohne Dauerlösung.", in: Städtetz Soziale Stadt NRW (ed.): Kontinuität in der Sozialen Stadt. Welche Perspektive hat die integrierte Stadtteilentwicklung nach der Förderung? Dortmund 2006, S. 87-95.

2 Verstetigung – Element und Ziel von Stadtentwicklungspolitiken

2.1 Überblick über den Diskussionstand

Die Frage einer Verstetigung von Ansätzen der Stadtteilentwicklungspolitik findet erst seit etwa fünf bis sechs Jahren größere Aufmerksamkeit in der Fachöffentlichkeit. Noch 2004 hat die Zwischenevaluierung des Bund-Länder Programms Soziale Stadt unterstrichen, dass eine Befristung einschlägiger Förderungen in der "Logik der Zielsetzung [liegt]. Problematische Entwicklungen sollen gebremst, beendet oder umgekehrt werden. Die Gebiete sollen durch eine vorübergehende Förderung auf einen nachhaltigen, eigenständigen Entwicklungspfad gebracht werden, der wieder als ‚normal‘ bezeichnet werden kann."² Allerdings gäbe es bisher – so hält die Zwischenevaluierung ebenfalls fest - "keine Kriterien dafür, ab wann dieser Zustand als erreicht gelten kann."³

Die Logik dieser Programme zur Bekämpfung sozialräumlicher Ausgrenzungen – wie das Bund-Länder Programm oder das Hamburger Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) – kann kurz so umrissen werden: In der Kombination der Förderung baulicher und sozialer Maßnahmen verfolgen sie einen expliziten Gebietsansatz, dessen Umsetzung zum einen durch Integration unterschiedlicher Fachressorts und Verwaltungsebenen und zum anderen durch intensive Beteiligung der Bewohner und Kooperation mit nicht-staatlichen Organisationen und privaten Akteuren getragen und abgesichert werden soll. Der innovative Anspruch dieser Programme lässt sich nach Häußermann durch die beabsichtigte Überwindung von drei Grenzen charakterisieren:

- "Die Überwindung der Grenzen zwischen Fachressorts in einem integrierten Handlungsprogramm;
- die Überwindung der Grenze zwischen Verwaltung und Bürger durch Bürgerbeteiligung und kooperative Implementation;
- die Überwindung der Grenze zwischen öffentliche und nicht-öffentlichen Akteuren in einem gebietsbezogenen Handlungszusammenhang."⁴

Die zeitliche Befristung der Förderung beruht demnach mindestens auf den folgenden Annahmen:

- a) der besondere Entwicklungsbedarf benachteiligter Quartiere kann durch die Programminterventionen aufgegriffen und positiv beeinflusst werden - ist also nicht primär Folge dauerhafter struktureller Disparitäten;

² IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH: Die Soziale Stadt Ergebnisse der Zwischenevaluierung. Bewertung des Bund-Länder-Programms "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt" nach vier Jahren Programmlaufzeit, Im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, Berlin 2004, S. 197 f.

³ IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH: Die Soziale Stadt Ergebnisse der Zwischenevaluierung. Bewertung des Bund-Länder-Programms "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt" nach vier Jahren Programmlaufzeit, Im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, Berlin 2004, S. 197 f.

⁴ Häußermann, Hartmut: Zwischenevaluation des Bund-Länder-Programms "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - Die Soziale Stadt". In: Walther, Uwe-Jens; Mensch, Kirsten (Hg.): Armut und Ausgrenzung in der "Sozialen Stadt". Konzepte und Rezepte auf dem Prüfstand. Darmstadt 2004, S. 269.

- b) die während der Förderung erreichten Verbesserungen beziehen sich nicht allein auf zeitlich limitierte Einzelmaßnahmen, sondern bestärken die Fähigkeiten des Quartiers und seiner Akteure im Zugang zu und in der Verwendung von Ressourcen; und schließlich
- c) die durch die Förderung eingeleiteten Veränderungen betreffen nicht allein das jeweilige Gebiet, sondern in organisatorischer und prozeduraler Hinsicht ebenso dessen – administrative bzw. kommunalpolitische - "Umwelt".

Alle drei Aspekte sind in der mittlerweile breiteren Diskussion über Fragen von Verstetigung aufgegriffen worden⁵ – die in diesen Zusammenhängen angestellten Überlegungen seien im Folgenden kurz umrissen.

Der erste Aspekt (a) betrifft im Wesentlichen die Einschätzung der **Ursachen sozialräumlicher Segregationsprozesse**. Wenn – wie vielfach argumentiert wird – in erster Linie ökonomische Faktoren, also der Strukturwandel von der Industrie- zur Dienstleistungsökonomie, Verfaßtheit des Wohnungsmarktes, zunehmende Tendenzen von Reurbanisierung als Gentrifizierung, den Ausschlag geben, dann legt das zwei Schlussfolgerungen nahe. Zum einen müssen Reichweite und Zielsysteme von Stadtteilprogrammen realistisch eingeschätzt werden; Autoren wie Andreas Farwick beispielsweise betonen, dass die Ursachen sozialer Segregation jenseits der Wirkungsmöglichkeiten dieses Politiktyps liegen. Dementsprechend sollten sich diese Programme auf den Abbau jener extremen Formen sozialer Segregation konzentrieren, die – im Sinne benachteiligender Effekte benachteiligter Quartiere - als eigenständige Ursache von Marginalisierung gelten können⁶. Zum anderen fordern Stadtforscher wie Walter Siebel, soziale Stadtpolitik müsse als Daueraufgabe verstanden werden, gerade weil Kommunen mit Blick auf den Arbeitsmarkt nur äußerst geringe Einflussmöglichkeiten haben.⁷ Diese Forderung würde sich dann nicht nur eine kontinuierliche gesamtstädtische Ausrichtung von Stadtteilpolitik betreffen, sondern ebenso die Begleitung einzelner Quartiere.⁸ Eine derartige Verstetigung der Förderung wäre auch damit zu begründen, dass benachteiligte Quartiere - angesichts einer zunehmend verfestigten sozialen und ethnischen Segre-

⁵ Vgl. DiFu - Deutsches Institut für Urbanistik, Bundestransferstelle Soziale Stadt: Verstetigungsansätze zum Programm Soziale Stadt, Berlin 2006.; DiFu - Deutsches Institut für Urbanistik: Die Verstetigung der Sozialen Stadt, Soziale Stadt - info 21, Berlin 2007; Städtenetz Soziale Stadt NRW: Kontinuität in der Sozialen Stadt. Welche Perspektive hat die integrierte Stadtteilentwicklung nach der Förderung?, Dokumentation zur Tagung am 15./16.05.2006 in Gelsenkirchen, Dortmund 2006; GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V. (Hg): Erfolgsfaktoren sozialer Quartiersentwicklung Ergebnisse einer empirischen Untersuchung von Projekten der "Sozialen Stadt". Berlin 2010.

⁶ So zuletzt Farwick, Andreas: Gespaltene Gesellschaft - gespaltene Stadt? Zur Problematik der sozialen Segregation in NRW. In: ILS- Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH: Von der gespaltenen zur solidarischen Stadt - die räumliche Dimension der sozialen Frage. Dortmund 2011, S. 6 ff. Bezogen auf RISE ist die Frage realistischer Programmziele von Oßenbrügge, Jürgen: Zwischen Kreativität und Ausgrenzung - Stadtentwicklung in Zeiten der Ambivalenz. (Vortrag Lawaetz-Stiftung 1. Oktober 2009) diskutiert und im Stadtentwicklungsausschuss der Bürgerschaft breit behandelt worden (Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg: Protokoll der öffentlichen Sitzung des Stadtentwicklungsausschusses. Nr. 19/15 - 19. Wahlperiode, Sitzungsdatum 28. Oktober 2009).

⁷ Siebel, Walter, 2006: Anforderungen an eine soziale Stadtpolitik. In: Städtenetz Soziale Stadt NRW (Hrsg.) Kontinuität in der Sozialen Stadt. Welche Perspektive hat die integrierte Stadtteilentwicklung nach der Förderung?, Dortmund, 9-11

⁸ Für eine so verstandene Verstetigung sozialer Stadtpolitik votierte auch Hartmut Häußermann: Weniger – bunter – älter. Perspektiven der Städte. Rede auf dem Lawaetz-Stiftungsfest 13.10.2006

gation - als Integrationsstandorte stets auch eine Funktion für die jeweilige Gesamtstadt erfüllen.

Der zweite Gesichtspunkt (b) betrifft thematische und strategische Aspekte von Handlungsansätzen auf Quartiersebene, mit Anforderungen von Verstetigung möglichst frühzeitig berücksichtigt werden sollen. In der einschlägigen Diskussion hat sich eine Reihe von Schlüsselthemen herauskristallisiert⁹.

Netzwerkarbeit und Kooperationsstrukturen. Als unerlässlich für Verstetigung gilt der während der Förderlaufzeit vorzunehmende Aufbau langfristig tragfähiger Bewohner- und Netzwerkstrukturen. Die Suche nach stabilen Trägerschaften und strategischen Allianzen ist zentrale Aufgabe des zuständigen Gebietsmanagements. In dieser Hinsicht muß man von einem breiten Spektrum unterschiedlicher Konstellationen und beteiligter Akteure ausgehen. Neben den Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften kommen hier vor allem freie Träger der Wohlfahrtspflege, Schulen, Nachbarschaftszentren, lokale Wirtschaftsunternehmen, Gewerbetreibende, Kirchen, Vereine, auch eigens gegründete Trägervereine oder Dachverbände in Frage. Wenn während der Förderung etablierte Kooperationen nach Auslaufen der Förderung fortgesetzt werden sollen, hat das Verhältnis von aufgabenbezogenen Zuständigkeiten und Ressourcen eine zentrale Bedeutung. Zum einen sind stabile Trägerschaften mit funktionsübergreifenden Kooperationsformen wünschenswert. Zum anderen sollte die Zusammenarbeit so geregelt sein, dass einseitige Abhängigkeiten vermieden werden und die beteiligten Einrichtungen ihr Engagement mit der Verfolgung ihrer Kernaufgaben verbinden können.

Verstetigung als Übergangsmanagement. In der bisherigen Debatte besteht Einvernehmen darüber, dass das Auslaufen der Förderung nicht als Bruch von heute auf morgen stattfinden darf, sondern nach Möglichkeit von Beginn der Förderung an – unter anderem bei der Entscheidung über Projekte - mitzudenken und sorgfältig vorzubereiten ist. Planung von und Bewilligung von Fördermitteln sind durchgängig mit Angaben zum Förderzeitraum zu verbinden. Ausstiegskriterien, Strategien und Verfahren müssen frühzeitig im Rahmen der Erarbeitung des Integrierten Handlungs- /Entwicklungskonzepts diskutiert und verabredet werden. Notwendig ist ein sorgfältiges Übergangsmanagement in zeitlicher Hinsicht – d.h. der Ausstieg muß als schrittweiser Übergang unter einer befristeten Weiterführung von (Teil-)Aufgaben des Quartiersmanagements organisiert und mit der Suche nach lokalen Akteurskonstellationen, die Verantwortung vor Ort übernehmen, verknüpft werden.

Inhalte und Kriterien. Trotz der hohen Heterogenität von Ausgangslagen und spezifischen Problemkonstellationen benachteiligter Quartiere werden in der Diskussion einige übergreifende Kriterien erfolgreicher Verstetigungsstrategien benannt. Eine wichtige Rolle spielt das Thema Wohnen. Hier werden Steigerung der Wohnzufriedenheit, Einbindung von Wohnungsunternehmen in die Stadtteilentwicklung und Einrichtung eines Belegungsmanage-

⁹ Die folgenden Aspekte greifen zurück auf DiFu - Deutsches Institut für Urbanistik, Bundestransferstelle Soziale Stadt: Verstetigungsansätze zum Programm Soziale Stadt, Berlin 2006; Städtenetz Soziale Stadt NRW (Hrsg.) Kontinuität in der Sozialen Stadt. Welche Perspektive hat die integrierte Stadtteilentwicklung nach der Förderung? Dortmund 2006; Wolf-Christian Strauss/ Bundestransferstelle Soziale Stadt beim DiFu: Ansatzpunkte und Probleme der Verstetigung integrierter Stadtentwicklung. 46. URBAN-Netzwerktagung. 17. September 2009 / Duisburg.

ments als zu erreichende Ziele genannt. Weiter gehört in diese Reihe die Stärkung gesellschaftlicher Teilhabe der Bewohner – das betrifft wesentlich Zugangschancen zu den Systemen Bildung und Beschäftigung, aber auch politische Partizipation und soziale Mobilität. Ein weiteres Kriterium bezieht sich auf die Stärkung des Zusammenlebens – einschließlich einer Verringerung von Konfliktpotentialen zwischen unterschiedlichen Gruppen. Zu einer erfolgreichen Verstetigungsstrategie zählen ebenso Aktivitäten, die das Image des Quartiers nicht nur in der Selbstwahrnehmung sondern auch in der Sicht von außen verbessern.

Dauerhafte Koordination und Begleitung. Unstrittig ist, dass das Gebietsmanagement mit seinen Aktivitäten koordinierenden Funktionen während der Förderlaufzeit eine, wenn nicht die zentrale Funktion zur Stabilisierung benachteiligter Quartiere erfüllt. Für die Mehrheit der Gebiete ist jedoch auch nach Auslaufen der Förderung eine – wenn auch der Arbeitsintensität nach reduzierte - professionelle Koordination und Begleitung erforderlich, die fallweise durch ehrenamtliches Engagement zu ergänzen wäre. Wesentliche Funktionen eines – wie es überwiegend genannt wird – "Kümmerers" für das jeweilige Gebiet nach der Förderung würden sich zum einen auf Stabilisierung und Ausbau der lokalen Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen und der Absicherung des erreichten Niveaus der Bewohnerbeteiligung – beispielsweise durch Fortführung von Verfügungsfonds - beziehen. Zum anderen gehörten zu dieser Rolle, weiterhin als Ansprechpartner und Moderator im Gebiet zu fungieren, im Blick zu haben ob eingeleitete Entwicklungsprozesse und Leistungen abzubrechen drohen und gegebenenfalls auch zusätzliche Fördermöglichkeiten für den Stadtteil nutzbar zu machen. Überlegungen zur (zeitlich begrenzten) Aufrechterhaltung dieser Koordinationsleistungen beziehen sich teils auf die Verwaltungsebene, teils auf die lokale Ebene. Dabei werden einerseits Ansätze zur Übernahme in die Regelaufgaben der Verwaltung erwogen, andererseits zeichnen sich auch Modelle der Übernahme durch Wohnungsunternehmen oder freie Träger ab.

Der dritte der oben genannten Gesichtspunkte (c) betrifft die dauerhafte **Verankerung von Sozialraumorientierung** in den relevanten Fachressorts. Programme vom Typus der Sozialen Stadt haben eine komplexe Wirkungslogik, die sich zum einen auf die (geförderten) Aktivitäten in den jeweiligen Zielgebieten bezieht, zum anderen jedoch organisatorische und prozessuale Veränderungen auf der kommunalen Ebene erfordert. Wirkungen können diese Programme daher nur dann entfalten, wenn die einzelnen gebietsbezogenen Entwicklungsstrategien in eine gesamtstädtische Stadtentwicklungsstrategie eingepasst sind. Damit stellen sich gleichermaßen organisationsstrukturelle wie finanzierungspolitische Fragen. In der Fachdiskussion sind in diesem Zusammenhang folgende Aspekte betont worden. Die klassische sektorale Verwaltungsorganisation muß hinreichende Spielräume für sozialräumliche Schwerpunktsetzungen ermöglichen. Das gilt sowohl für Fragen von Planungen und Strategiebildungen – hier ist die Etablierung eines gesamtstädtischen Monitoringsystems unverzichtbar – als auch für ressortübergreifende Bereitstellung finanzieller Ressourcen bis hin zur Einführung von Gebietsbudgets. Als zentrale Voraussetzung einer langfristigen Implementierung kontinuierlicher Stadtteilentwicklungspolitik ist die explizite Unterstützung seitens relevanter politischer Akteure anzusehen. Dies gilt zumal angesichts des unbestreitbaren Umstands, dass benachteiligte Quartiere aufgrund ihrer Sozialstruktur über ein geringeres Gewicht in der politischen Arena verfügen als Gebiete der Mittelschichten.

2.2 Verstetigung im RISE Programmkontext

Das Rahmenprogramm für Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) geht zwar ausdrücklich auf die Verstetigungsproblematik ein, bleibt jedoch in einer wichtigen Hinsicht – der Diskrepanz von befristeter Förderung vs. strukturell bedingter Dauerproblematik – relativ offen. In diesem Zusammenhang wird zunächst noch einmal die programmimmanente Befristung der Förderung betont: Sie ergibt sich – so heißt es – "aus der grundsätzlichen Zielsetzung des Programms, die Förderstadtteile nachhaltig in die Lage zu versetzen, sich aus eigener Kraft weiterentwickeln zu können und die Abhängigkeit von öffentlichen Hilfestellungen zu reduzieren"¹⁰. Zur Begründung wird einerseits ein finanzierungspolitisches Argument angeführt, nämlich die degressiven und ebenfalls befristeten Komplementärmittel des Bundes aus den Bund-Länder-Programmen nach Art. 104 b GG. Andererseits werden mit dem Hinweis, dass "nach und nach alle benachteiligten Quartiere in den Genuss der Programmförderung kommen können", auch verteilungspolitische Kriterien herangezogen¹¹. Aus diesen Rahmenbedingungen ergeben sich dann die Anforderungen an Zuschnitt und Umsetzung der auf Gebietsebene zu verfolgenden integrierten Entwicklungskonzepte, die Gebietsentwicklungsprozesse planvoll in die Selbständigkeit zu überführen.

Unterhalb dieser generellen Programmbedingungen werden zwei sachliche Voraussetzungen erfolgreicher Etablierung selbst tragender Strukturen benannt, die im Wesentlichen an die bezirkliche Ebene adressiert sind. Zum einen müsse innerhalb der zuständigen Bezirksverwaltung die "fachämterübergreifende Kooperation und Koordinierung in Verbindung mit einer konsequenten Gebietsorientierung herbeigeführt werden". Zum anderen seien den relevanten Akteurskonstellationen, die im Gebiet eine tragende Funktion übernehmen könnten, von Seiten der Verwaltung "echte Kompetenzen [zu übertragen] und autonome Handlungsspielräume" einzuräumen.¹² Auch wenn in diesem Kontext die Frage möglicher Finanzierungsbedarfe – sei es aus bezirklichen, sei es aus behördlichen Etats – nicht angesprochen wird, so können diese beiden Aspekte aus Programmsicht als notwendige, aber gewiß nicht in jedem Fall auch als hinreichende Bedingungen von Verstetigung angesehen werden. Nicht hinreichend, weil zu den administrativen Voraussetzungen ein bestimmter sozialstruktureller Entwicklungsstand des jeweiligen Gebietes hinzutreten muss.

In dieser Hinsicht unterscheidet RISE folgerichtig zwei unterschiedliche Konstellationen auf der Ebene der geförderten Gebiete. Zunächst den als **typisch unterstellten Fall**, dass die Förderung zu einer Stärkung selbst tragender Strukturen vor Ort geführt habe, die aber – um einen Rückfall in den Status quo ante zu vermeiden - befristet durch geeignete Maßnahmen abgesichert werden müssen. Dafür sieht das Programm zwei eigenständige Verfahren vor. Zum einen die auf Basis entsprechender Gebietsbilanzierungen einzuleitende Phase der **Nachsorge**, die befristet und mit reduziertem Finanzvolumen¹³ begonnene Aktivitäten, Strukturen und Projekte weiter fördert. Davon unterscheidet sich die eigentliche Phase der **Ver-**

¹⁰ Freie und Hansestadt Hamburg, 2009: Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE). Hamburg, Kap. 7.3, S. 67 (im Folgenden zitiert als RISE).

¹¹ RISE S. 67

¹² RISE S. 67

¹³ Das zu gleichen Teilen vom Programm, Mitteln des zuständigen Bezirksamtes und privaten Akteuren aufzubringen ist.

stetigung, bei der – entsprechende Begründungen vorausgesetzt – ein "Minimum externer personeller Unterstützung" dazu dienen kann, den Fortbestand sozialer Netzwerke, ehrenamtlichen Engagements und Beteiligungsstrukturen zu erhalten. Projekte, Maßnahmen und Strukturen, die die Bilanzierung als dauerhaft fortzuführen einstuft, sollen – nach Beschluss der Senatskommission für integrierte Stadtteilentwicklung – in die Regelförderung überführt werden. Allerdings sind etwaige Kriterien und Prozeduren einer derartigen Überführung in die Regelförderung im Programm nicht ausgeführt.

Jenseits dieses Standes der Gebietsentwicklung, die vom Programm als Regelfall nach der Förderung angenommen wird, gelten jene Gebiete als **Sonderfall**, in denen "auch nach siebenjähriger Programm-Förderung unverändert besonders schwierige Problemlagen und Strukturen fortbestehen". Für diesen Gebietstypus seien – so heißt es ohne weitere Ausführungen – "andere Instrumente entwickelt und eingesetzt werden"¹⁴.

Zwar hat die Einführung der Nachsorgephase für einen gewissen Spielraum im Umgang mit Gebieten geführt, bei denen die Hauptförderung ausläuft, aber systematisch gesehen stößt die Logik einer befristeten Intervention bei sozialräumlichen Problemlagen, die strukturell erzeugt sind, hier an ihre Grenzen. In diesem Zusammenhang sei noch einmal auf den Stand der Fachdiskussion verwiesen. In ihrer zusammenfassenden Studie über "Möglichkeiten einer verbesserten sozialen Inklusion in der Wohnumgebung" kommen Häußermann u.a. zu der kritischen Einschätzung: "Aufgrund der Komplexität und Vielschichtigkeit der Problemlagen, durch die sich die Programmgebiete in der Regel auszeichnen, stellt sich die Frage, inwiefern es überhaupt als realistisch angesehen werden kann, in diesen Gebieten mit einem zeitlich begrenzten Förderprogramm selbsttragende Strukturen zu schaffen, die auch nach dem Auslaufen der Förderung ohne weitere Unterstützung bestehen bleiben."¹⁵ Neben der Diskrepanz zwischen den Problemfolgen (auf örtlicher Ebene) und den Ursachen (auf struktureller Ebene) führen sie als wesentlichen Faktor das nach wie vor bestehende Desiderat der ressortübergreifenden Mittelbündelung auf Länderebene an.

Diese Problematik wird auch auf Hamburger Ebene in unterschiedlichen fachlichen Bezügen diskutiert. Das zeigen die Expertengespräche zu Fragen der Verstetigung, die in der Erarbeitung des vorliegenden Konzeptes mit Vertretungen von Fachbehörden und Bezirksämtern geführt worden sind.¹⁶ Diese Gespräche ergaben zwei wesentliche Befunde, an die künftige Diskussionen über den Umgang mit Ex-Fördergebieten anschließen könnten.

Zunächst ist eine Differenzierung der Ansatzpunkte von Verstetigung erforderlich. Gegenstand von Verstetigung können **einerseits** konkrete Projekte oder Kooperationsformen lokaler Akteure sein, die sich im Zuge der Förderung als grundsätzlich tragfähig erwiesen haben. Diese Maßnahmen sind in einem hohen Maße quartierspezifisch. Unterstützungsbedarfe für eine Fortführung wären dann – je nach Einzelfall – mit den Bezirksverwaltungen und zuständigen Fachbehörden auszuhandeln. Das würde auch für sog. "Leuchtturmprojekte" – wie

¹⁴ RISE S. 68

¹⁵ Häußermann, Hartmut/ Schwarze, Kristin/ Jaedicke, Wolfgang/ Bär, Gesine/ Bugenhagen, In: *Möglichkeiten der verbesserten sozialen Inklusion in der Wohnumgebung. Schlussbericht*, Bonn 2010, S. 92

¹⁶ Die Expertengespräche sind gemeinsam mit Dr. Norbert Mayer geführt worden, der nahezu zeitgleich vom Bezirksamt Eimsbüttel mit der Erstellung eines Verstetigungskonzeptes für die Lenzsiedlung beauftragt worden ist.

beispielsweise Community-Center – gelten, die unter Umständen eine gebietsübergreifende Attraktivität besitzen.

Andererseits ist von Bedarfen auszugehen, die sich für die Mehrzahl benachteiligter Quartiere in ähnlicher Weise stellen. Bei diesen Bedarfen handelt es sich um typische Aufgaben der Aufrechterhaltung von Beteiligungs- und Koordinationsstrukturen, die in Gestalt von Gremien (Stadtteilbeirat), Instrumenten (Verfügungsfonds) und lokaler Öffentlichkeitsarbeit (Stadtteilzeitung) die wesentlichen qualitativen Effekte von Stadtteolförderung repräsentieren. Auch wenn sich diese Anforderungen einer querschnittsorientierten Stadtteilentwicklung dem Niveau nach quartierspezifisch variieren mögen, lassen sie sich doch – wie die Fachdiskussion auf Bundesebene zeigt – so weit typisieren, dass für sie nach einheitlichen Finanzierungsformen gesucht werden sollte.

In der Diskussion mit den Experten wurden zwei Varianten einer möglichen regelhaften Finanzierung ins Spiel gebracht. Die **erste Variante** bestünde in dem pragmatischen Vorschlag, die fachbehördlichen Rahmenzuweisungen an die Bezirke um Bestimmungen zu erweitern, die den Bezirken mehr Spielraum für sozialräumliche Schwerpunktsetzungen erlauben würde. Dieses Vorgehen hätte zweifellos den Vorzug einer relativ zügigen Umsetzbarkeit, würde aber – sofern damit keine Erhöhung der zugewiesenen Ressourcen verbunden wäre – wiederum die Aufgabe der Verstetigung allein an die Bezirke adressieren. Eine **zweite Variante** bestünde demgegenüber in der Entscheidung, diese typischen Bedarfe einer prozessbezogenen Absicherung der Stabilisierung benachteiligter Quartiere als eigenständige Querschnittsaufgabe von Stadtteilentwicklungspolitik anzuerkennen. In der Konsequenz würde das die Einrichtung eines speziellen (Gebiets-)Budgets – sei es im Rahmen von RISE, sei es als gemeinsame Lösung von den an der Stadtteilentwicklung beteiligten Fachbehörden – erfordern.

3 Stand des Quartiers

3.1 Gebietscharakteristik

Das Quartier Schnelsen-Süd liegt im Nordwesten Hamburgs und des Bezirks Eimsbüttel im Stadtteil Schnelsen. Es ist etwa 17 ha groß und zählt rund 2.600 Einwohner in etwa 850 Wohneinheiten, von denen sich etwa 550 WE im Bestand der städtischen Wohnungsgesellschaft SAGA/GWG befinden und etwa 300 in Privatbesitz. Die städtebauliche Struktur des Quartiers Schnelsen-Süd ist als heterogen zu bezeichnen. Zentrum des Quartiers bildet eine in den 1970er Jahren als sozialer Wohnungsbau errichtete Großwohnanlage zwischen Graf-Johann-Weg, Spanischer Furt und Graf-Ernst-Weg mit Gebäudehöhen von bis zu 10 Stockwerken die durchzogen ist mit zum Teil großen Grün- und Freiflächen sowie Spielplätzen. Mitgeprägt wird das Quartier aber auch von den am Außenrand liegenden Eigentumswohnungen und Einzelhausbebauungen entlang der Spanischen Furt, dem Graf-Ernst-Weg und der Siekreystraße. Bis auf eine kleine Ladenzeile am Graf-Johann-Weg, dem sogenannten Schnelsen-Süd-Center, ist das Quartier ein reines Wohngebiet.



An das Nahverkehrsnetz ist das Quartier Schnelsen-Süd mit der Metrobuslinie 21 angebunden, welche zum Einen in etwa 8 bzw. 12 Minuten zum Eidelstedter Platz (Zentrumsfunktion) und zur S-Bahnstation Elbgaustraße und zum Anderen in etwa 15 Minuten nach Niendorf Nord (U-Bahnanschluss) verkehrt. Durch die Nähe zum Autobahnkreuz Nordwest (A7 und A23) und die Lage am Ring 3 ist Schnelsen-Süd gut über das überörtliche Straßennetz erschlossen. Das Quartier ist fußläufig an das Naherholungsgebiet Niendorfer Gehege angebunden.¹⁷



¹⁷ Stadtteilbüro Schnelsen-Süd der Lawaetz-Stiftung Ulrike Jakisch, Kirsten Sehgal (Hg.): *Schnelsen-Süd ein Hamburger Stadtteil mit Aussicht. Abschlussbericht über die Aktive Stadtteilentwicklung 2000 – 2006 in Schnelsen-Süd*, Hamburg, 2007. Im Folgenden zitiert als AB.

3.2 Fachliche Perspektiven

Nachfolgend wird der Stand des Quartiers Schnelsen-Süd aus drei fachlichen Perspektiven beleuchtet. Einleitend werden die Handlungsfelder, Aktivitäten und Akteure der Sozialen/ Aktiven Stadtteilentwicklung und der Nachsorge (3.2.1) und der in Schnelsen-Süd tätigen sozialen Einrichtungen (3.2.1.6) vorgestellt. Im Anschluss stehen die Befunde der externen Übergangsevaluation (3.2.2) und des Sozialmonitorings (3.2.3) im Fokus – abschließend ergänzt durch eine Gebietstypologie (3.2.4), die spezifische Merkmale von Gebieten mit einer nachweisbaren Kumulation von Problemlagen akzentuiert/ identifiziert.

3.2.1 Handlungsfelder, Aktivitäten und Akteure

Um die nachfolgenden Darlegungen verorten zu können werden einleitend die „Förderkarriere“ des Quartiers und die Leitziele der Quartiersentwicklung rekapituliert.

Seit über zwanzig Jahren wird Schnelsen-Süd durch Maßnahmen¹⁸ und Programme der Stadtteolförderung unterstützt. Zunächst wurde Schnelsen-Süd (1990-2000¹⁹) in das Hamburger Revitalisierungsprogramm aufgenommen, das auf rein bauliche Interventionen²⁰ fokussierte²¹. Erst vor dem Hintergrund der Erfahrung, dass sich durch rein bauliche Maßnahmen soziale und ökonomische Fragen und Probleme nicht lösen ließen, wurden – wie Peters²² (2010: 10) für NRW festhält – soziale Ziele in die Ende der 1990er Jahren entwickelten Stadtteilentwicklungsprogramme des Bundes und der Länder aufgenommen. Aus der positiven Erfahrung mit verschiedenen Vorläuferprogrammen wurden in die Stadtteilentwicklungsprogramme auch „neue obligatorische Elemente“ – „die Beauftragung von Quartiersentwicklern, die Einrichtung von Stadtteilbüros, die Erarbeitung von integrierten Quartiersentwicklungskonzepten und die Bereitstellung eines Verfügungsfonds“ – eingeführt und die Notwendigkeit des koordinierten Handelns der Fachbehörden einerseits und der Stärkung der Bürger/innenbeteiligung andererseits akzentuiert (Mayer 2004: 1). Mit Hilfe dieser Verfahren zielten die entwickelten Programme darauf, die Lebensqualität in den benachteiligten Quartieren zu erhöhen, die Quartiere schrittweise sozial zu stabilisieren und negativen Entwicklungen durch bauliche und soziale Maßnahmen entgegenzuwirken (Mayer ebd.).

Mit der Aufnahme in das Programm der „Sozialen Stadtteilentwicklung“, das ab 2005 durch das Programm der „Aktiven Stadtteilentwicklung“ fortgeführt wurde, startete Anfang 2000 in Schnelsen-Süd der Prozess der Quartiersentwicklung. Dieser Prozess untergliedert sich in

¹⁸ Neben den weiter unten aufgeführten Programmen war Schnelsen-Süd zwischen 1990-1994 auch in das EU-Projekt Poverty III eingebunden. Vgl. dazu: AB: 10 ff.

¹⁹ AB: 10

²⁰ Neben Wohnumfeldverbesserungen wurden Eingangsbereiche umgestaltet, Hausbetreuerlogen fertig gestellt und der öffentliche Spielplatz neu gestaltet (AB: 12)

²¹ Mayer, Hans-Norbert: Hamburgerische Stadtteilentwicklungsprogramme – Zwischenevaluation in acht Quartieren. Ein Gutachten der Arbeitsgruppe Stadtforschung, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg im Auftrag der Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Bau und Verkehr; Hamburg, Februar 2004: 1

²² Peters, Stefan: Wohnungswirtschaftliches Quartiersmanagement. Bausteine für ein systematisches quartiersbezogenes soziales Management in Wohnungsunternehmen, Bochum, 2010.

zwei Phasen: der Hauptförderzeit (2000-28.2.2007) und der Nachsorgephase (3/2007-3/2013).

Das für Schnelsen-Süd entwickelte Quartiersentwicklungskonzept definiert in Relation zu den Leitzielen der Sozialen Stadtteilentwicklung²³ sechs gebietsrelevante Entwicklungsziele. Als Leitziel der Quartiersentwicklung fungiert die Steigerung der Lebensqualität im Stadtteil. Unter dieses Ziel wurde sowohl die Steigerung der allgemeinen Lebensqualität im Stadtteil als auch die Steigerung der Lebensqualität der einzelnen Quartiersbewohner/innen subsumiert (AB: 13) und damit gleichsam sozialräumliche wie auch zielgruppenspezifische Entwicklungsziele verfolgt.

Da Schnelsen-Süd nach Abschluss verschiedener Baumaßnahmen i. R. des Revitalisierungsprogramms „schon kein Gebiet mehr mit sichtbaren städtebaulichen Defiziten“ war fokussierte die Quartiersentwicklung mit ihren Entwicklungszielen

- Imageverbesserung in der Innen- und Außenwahrnehmung
- Aktive Gestalten durch Beteiligung der Bewohner/innen
- Lebendiges Zusammenleben der verschiedenen Kulturen
- Erschließen neuer Begegnungsräume im Quartier
- Fördern der Übergänge in Ausbildung/ Arbeit

v. a. auf „weiche Strukturen“ (AB: 40). Diese gebietsrelevanten Entwicklungsziele verorteten sich unter sechs (der insgesamt sieben) Handlungsfelder der Sozialen Stadtteilentwicklung

- Bürgermitwirkung und Stadtteileben
- Arbeit, Ausbildung und Beschäftigung
- Lokale Wirtschaft und Nahversorgung
- Gesellschaftliche Infrastruktur
- Wohnen
- Wohnumfeld und Freizeit.

Während der Hauptförderzeit erstreckte sich die Tätigkeit der Quartiersentwicklung mit zugehörigen Maßnahmen und Projekten auf diese sechs Handlungsfelder. Die Reduzierung der Wochenarbeitszeit – wie auch der finanziellen Mittel – in der Nachsorgephase (ab 3/2007) bedingte die Konzentration der Quartiersentwicklung auf fünf bzw. – ab 2010 – vier Arbeitsschwerpunkte, die in Abstimmung mit den lokalen Akteuren als relevant für die Verstetigung von Schnelsen-Süd erachtet wurden:

- Gremienarbeit (Stadtteilbeirat, Finanzkreis)
- Öffentlichkeitsarbeit
- Sicherung der Fortführung der Jobberatung

²³ Soziale Stadtteilentwicklung in Hamburg. Eine Initiative der Stadtteilentwicklungsbehörde. Leitfaden zur Darstellung von Quartiersentwicklungskonzepten im Rahmen der Sozialen Stadtteilentwicklung. QE-Konzepte_Leifaden.doc, Stand: August 2000

- Projektentwicklung Schnelsen-Süd Center
- Projektentwicklung Begegnungs- und Sportzentrum²⁴.

In zusammenfassender Form werden nachfolgen die Aktivitäten, die während der Hauptförderzeit, und in reduzierter Form während der Nachsorgephase, in den Handlungsfeldern bearbeitet wurden, dargestellt²⁵.

3.2.1.1 Bürgermitwirkung und Stadtteilleben

Die Anwohnerbeteiligung fungiert als ein zentrales Element und Instrumentarium der Aktiven Stadtteilentwicklung: Durch die Beteiligung „an der Entwicklung, Planung und Umsetzung von Maßnahmen, die die Lebensqualität im Stadtteil steigern“, soll „die Identifikation und das Interesse der Menschen an ihrem Stadtteil“ gestärkt werden. Entsprechend fokussierte die Quartiersentwicklung auf diesen Aspekt, der ein Schwerpunkt ihrer Arbeit bildete. Vielfältige, an den Interessen und Bedarfen der Bewohner/innen ausgerichtete Maßnahmen und Angebote (Workshops, Projekte, Veranstaltungen, Kurse), die den Bewohner/innen den Einstieg und die Möglichkeit zu einer aktiven Mitarbeit und Gestaltung boten, wurden neben der Initiierung und Institutionalisierung der Stadtteilgremien (Stadtteilbeirat, Finanzkreis) entwickelt und umgesetzt²⁶.

Zwei Kriterien erwiesen sich in diesem Kontext als relevant für Schnelsen-Süd: persönliche Ansprache der Anwohner/innen und niedrigschwellige Angebote; persönliche Ansprache, so resümiert die Quartiersentwicklung in ihrem Abschlussbericht, sei unerlässlich für die Aktivierung und Beteiligung der Anwohner/innen. Mit einer niedrigschwellig ausgerichteten Angebotsgestaltung begegnete die Quartiersentwicklung den Erkenntnissen einer 2003 durchgeführten Bewohnerbefragung. Nach dieser sei bei den Bewohner/innen zwar ein großes Interesse an Informationen über Aktivitäten vor Ort vorhanden, gleichzeitig könnten sich diese aber nur in geringem Maß eine Beteiligung zur Umsetzung konkreter Projekte vorstellen: Eine Beteiligung auf praktischer Ebene, z.B. eigene Beiträge zu Stadtteilfesten in Form von Zubereitung von Speisen und Kuchen etc. oder nachbarschaftliche Hilfe zu leisten überwog deutlich.

Für die Beteiligung der Anwohner/innen erwies sich die Konzeption, das Stadtteilbüro und das Kinder- und Familienzentrum Schnelsen gemeinsam in einer ab 2003 fertig gestellten Hausbetreuerloge unterzubringen als äußerst produktiv und wurde im Jahr 2004 mit dem „Preis Soziale Stadt“ ausgezeichnet. Dadurch konnten unmittelbar Kontakte zu den Anwohner/innen des Quartiers aufgebaut und quartiersspezifische Themen und Problemlagen frühzeitig von der Quartiersentwicklung aufgenommen werden. Die persönliche Ansprache der Anwohner/innen, mit einer wöchentlichen Sprechzeit und darüber hinaus einer nahezu tägli-

²⁴ Tätigkeitsbericht Verstetigung Schnelsen-Süd 1.3.2008 -31.2.2009. Im Folgenden zitiert als TBI.

²⁵ Um die Lesbarkeit der nachfolgenden Darstellung zu erleichtern, wird nachfolgend auf einen Nachweis durch Seitenangaben verzichtet. Die Maßnahmen und Aktivitäten und Zitate sind – soweit nicht anders ausgewiesen – dem Abschlussbericht der Lawaetz-Stiftung von 2007 entnommen.

²⁶ Vgl. dazu: AB: 14-22

chen Besetzung des Stadtteilbüros²⁷, erforderte von der Quartiersentwicklung einen hohen personellen Einsatz der neben den beiden Quartiersentwicklerinnen in Teilzeit durch Praktikant/innen, Aktiv-Jobber und Ehrenamtliche erbracht wurde.

Ein weiteres wesentliches Element der Quartiersentwicklung zur Aktivierung und Beteiligung von Anwohner/innen war die Durchführung von zwei Zukunftsworkshops (2003 und 2006) innerhalb der Programmlaufzeit mit Hilfe derer Anwohner/innen und professionelle Akteure zusammengebracht und Visionen für das Quartier Schnelsen-Süd entwickelt wurden. Diese wurden dann von der Quartiersentwicklung und dem Stadtteilbeirat aufgegriffen und wenn möglich in Form von Projekten umgesetzt.

Im **Stadtteilbeirat**, der 11/2001 formell gegründet wurde und in dem neben den Anwohner/innen auch Vertreter/innen der politischen Parteien, die Einrichtungen vor Ort, sowie weitere für das Quartier relevante Akteure (z.B. die SAGA als Wohnungseigentümerin und das zuständige Polizeikommissariat etc.) aktiv sind, wurden für das Quartier zentrale und relevante Themen wie auch Problematiken diskutiert und konstruktive Lösungsansätze zu deren Behebung entwickelt²⁸. Der Stadtteilbeirat tagt in regelmäßigen Abständen (in ein- bzw. zweimonatigem Rhythmus).

Ein weiteres Gremium des Quartiers ist der monatlich tagende **Finanzkreis Schnelsen-Süd**. In diesem Gremium befindet und entscheidet – im Gegensatz zu der in Stadtteilentwicklungsgebieten üblichen Praxis – ausschließlich eine jährlich fest gelegte Anwohner/innengruppe über die Anträge zur Vergabe des **Verfügungsfonds**. Dieser dem Quartier zur Verfügung gestellte Fonds umfasste in der Phase der Sozialen/ Aktiven Stadtteilentwicklung ein finanzielles Volumen von 8.000 € jährlich und ermöglichte es zwischen 2000 und 2007 mehr als 70 Bedarfe und Aktivitäten²⁹ zu fördern und damit die gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten spezifischer Quartiersgruppen (bspw. Kinder, Jugendliche, Familien, Interessensgemeinschaften) zu erweitern, die vorhandenen Potenziale der Anwohner/innen zu stärken und die Kommunikation und den Austausch zwischen den verschiedenen Kulturen – und genereller: das nachbarschaftliche Zusammenleben – zu befördern.

Die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement konnte in Schnelsen-Süd durch den hohen, an den qualitativen Fähigkeiten und Bedarfen der Anwohner/innen ausgerichteten Einsatz der Quartiersentwicklerin geweckt werden und spiegelt sich insbesondere in der Mitgliedschaft von Bewohner/innen im Finanzkreis wieder. Gleichwohl stellte sich die Aufrechterhaltung der Beteiligungsstrukturen als ein kontinuierlich zu gewährleistender Prozess und nicht als eine einmalig zu lösende und damit abschließbare Aufgabe dar, „der hauptamtlich getragen werden muss“. Als schwierig erwies sich die Umsetzung ehrenamtlichen Engagements in einer – wie Schnelsen-Süd – durch vielfältige soziale Problemlagen charakterisierte Gebietsstruktur; es zeigte sich, dass v. a. finanzielle und essentielle Problemlagen

²⁷ Hier konnten sich die BewohnerInnen jederzeit über aktuelle Entwicklungen informieren sowie Wünsche und Anregungen einbringen.

²⁸ Vgl. dazu: AB sowie Protokolle des Stadtteilbeirats Schnelsen-Süd 2007- 2011.

²⁹ Kurse von Anwohner/Innen für Anwohner/Innen (v. a. Musik, Tanz, Theater, Rechnen, Englischnachhilfe) sowie angeleitete weitere Kurse (bspw. Schwimm- und Englischkurse), Ausflüge, Unterstützung des Stadtteil-fests und des Bayramfests etc.

die Teilnahmemöglichkeit und das Interesse an Beteiligungsverfahren und Quartiersentwicklung aufheben.

Die durch die Quartiersentwicklung installierte **Öffentlichkeitsarbeit** (mit einem jährlichen Budget von 7.500 € aus Mitteln der Aktiven Stadtteilentwicklung) zielte nicht nur auf Informationsvermittlung innerhalb des Quartiers, sondern auch auf eine nach innen und außen wirkende Imageverbesserung, die u. a. durch projektbezogene Maßnahmen (Flyer, Logoentwicklung, Information- und Imagebroschüre, Internetseite, Stadtteilzeitung u. ä. m.) sowie Kontaktaufbau zur lokalen Presse und zur Verwaltung umgesetzt wurde. Darüber hinaus konnte durch die Öffentlichkeitsarbeit neben der Außendarstellung des Quartiers Schnelsen-Süd auch die Identifikation der Anwohner/innen mit ihrem Quartier gestärkt werden. Zwei wesentliche Elemente waren dabei die **Stadtteilzeitung** und eine aufgebaute **Internetpräsenz**. Die Stadtteilzeitung „Schnelsener Ansichten“ wurde redaktionell vom Stadtteilbüro geleitet und enthielt wichtige Neuigkeiten und Themen aus dem Quartier; textlich auf die Bedürfnisse der Anwohner/innen ausgerichtet und zudem durch einen hohen Anteil an Fotos zu den jeweiligen Artikeln und oftmals noch durch einen übersetzten Text (z.B. in farsi oder türkisch) ergänzt, um so einen möglichst hohen Teil der Anwohner/innen des Quartiers anzusprechen. Die Internetseite (www.schnelsen-sued.de) ermöglichte es der Quartiersentwicklung und anderen Einrichtungen im Quartier Termine und Ankündigungen auch Tagesaktuell zu veröffentlichen. Die Seite war in sechs Sprachen (deutsch, englisch, französisch, türkisch, farsi und russisch) verfügbar und ähnlich wie die Stadtteilzeitung mit zahlreichen Bildern aus dem Quartier Schnelsen-Süd angereichert.

Die Reduzierung der Wochenarbeitszeit in der Nachsorgephase bedingte eine Konzentration der Quartiersentwicklung auf wenige Arbeitsschwerpunkte. In einem Workshop zum Ende der Laufzeit des Programms wurden mit den Anwohner/innen und Vertreter/innen der lokalen sozialen Einrichtungen die wichtigsten Projekte des Quartiers fokussiert und die Frage nach der Verstetigung³⁰ angegangen. Als relevant wurden (u. a.) die Aufrechterhaltung des Stadtteilbeirat, des Verfügungsfonds und die Weiterführung der Stadtteilzeitung erachtet. Entsprechend wurden Gremienarbeit und Öffentlichkeitsarbeit zu zwei zentralen Schwerpunkten der Quartiersentwicklung in der Nachsorge³¹.

Im Zentrum der Arbeit im **Stadtteilbeirat** stehen neben Vernetzungs-, Koordinations- und Informationsaufgaben, der Verhandlung relevanter wie aktueller Themen und Problematiken sowie der Entwicklung konstruktiver Lösungswege für dieselben, die Fortführung, Aufrechterhaltung und Ausweitung der Beteiligung an diesem Gremium. Diese Anforderung gestaltete sich auch in der Nachsorgephase als ein fortwährender und beständig neu zu konzipierender Prozess. 2008 wurde auf Wunsch der Mitglieder des Stadtteilbeirats, die in der Mehrzahl auch dem professionellem Stadtteilgremium AK Schnelsen-Süd³² angehören, beschlossen, die Sitzungen des bislang ein- bis zweimonatlich tagenden Stadtteilbeirats mit dem zweimonatlichem Treffen des AK Schnelsen-Süd zusammen zu legen. Nach dem Zusam-

³⁰ Zum Ende der Hauptförderphase (2/ 2007) wurde die sich anschließende Phase unter dem Begriff der Verstetigung gefasst; die Bezeichnung dieser Phase als Nachsorge wurde erst später eingeführt.

³¹ TBI: 2

³² Der Arbeitskreis Schnelsen-Süd ist der Zusammenschluss der im Stadtteil tätigen Einrichtungen und Institutionen; neben den sozialen Einrichtungen betiligen sich an diesem Gremium auch Vertreter/innen der Schule, der KiTa, des ASD u. a.

menschluss beider Gremien reduzierte sich die Beteiligung der Anwohner/innen am Stadtteilbeirat; maximal nahmen noch zwei Anwohner/innen an den Sitzungen des Stadtteilbeirats teil. In Folge wurde neben aktuellen Themen (bspw. die Weiterentwicklung des Schnelsen-Süd Centrums, die Sylvesterauseinandersetzungen) und der Entwicklung und Umsetzung von Stadtteilprojekten (bspw. Nestschaukel für den Kinderspielplatz), die Frage nach einer intensiveren und nachhaltigeren Beteiligungsgewährleistung verhandelt³³. Beschlossen wurde, partizipative Aktionen durchzuführen. Eine erfolgreiche Umsetzung dieses Vorhabens startete 2011 mit der Einführung des „**Stadtteilcafes**“, der den jeweiligen Stadtteilbeiratssitzungen vorgeschaltet ist. Mithilfe diese niedrigschwelligen Projekts, der als informeller Treff- und Austauschtermin zwischen den Anwohner/innen und mit den Vertreter/innen lokaler Einrichtungen, Politikvertreter/innen, der Quartiersentwicklung und weiteren Akteure des Stadtteilbeirat konzipiert ist, konnten die Beteiligungsstrukturen nicht nur aufgefangen, sondern vielfach ausgeweitet werden; die Teilnahme der Anwohner/innen an diesem informellen Projekt steigerte sich beständig und leitete zum einen zu dem intendierten Effekt, dass die Teilnehmer/innen aus dem Stadtteil auch an den sich anschließenden Sitzungen des Stadtteilbeirats teilnahmen³⁴.

Dagegen zeichnet sich der **Finanzkreis** auch in der Nachsorgephase durch einen beständig hohen Beteiligungsgrad aus. Durchgehend waren und sind in diesem Gremium (2008-2011) mindestens 8 Mitgliedern aus vier bzw. fünf unterschiedlichen Nationen aktiv³⁵. Das durchgehend hohe Beteiligungsinteresse bezeugt, wie die Quartiersentwicklung konstatiert, dass sich nach wie vor die Verknüpfung von Beteiligungsverfahren mit Mitentscheidungsmöglichkeiten bewährt³⁶. Zugleich wird darauf verwiesen, dass die Funktion dieses Gremium sich nicht allein darin erschöpft, die Mittelvergabe zu verhandeln, sondern dieses Gremium als „Plattform“ genutzt wird, um die Entwicklung des Stadtteils zu diskutieren und sich in das Stadtteilgeschehen einzubringen³⁷.

Auch die Fortsetzung der **Öffentlichkeitsarbeit** wurde seitens Anwohner/innen und sozialen Akteuren als ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt der Verstetigung bewertet. Beschlossen wurde, dass die Herausgabe der **Stadtteilzeitung** „Schnelsener Ansichten“ fortgesetzt werden und durch den zur Verfügung stehende Etat, zumindest die Druckkosten gesichert sein sollten. In den Jahren 2008 bis 2011 konnte die Stadtteilzeitung, deren Konzept den multinationalen Sprachhintergrund und die Lesegewohnheiten der Quartiersanwohner/innen beachtet, mindestens zweimal, maximal dreimal, veröffentlicht werden³⁸. Um weiteren Anwohner/innen eine Beteiligungsmöglichkeit einzuräumen, wurde zum einen für junge Künstler/innen aus dem Stadtteil eine neue Rubrik eingerichtet, zum anderen wurde eine Einlage von Youngstern, die 2010 erstmalig eingeführt wurde, zu einem festen Bestandteil der Stadtteilzeitung³⁹. Parallel wurde die Redaktionsmitgliedschaft durch Einbindung der Akteure der loka-

³³ TBI; Tätigkeitsbericht der Verstetigung Schnelsen-Süd 1.3.2009 - 28.2.2010. Im Folgenden zitiert als TBII

³⁴ TBI, TBII, Tätigkeitsbericht der Verstetigung Schnelsen-Süd 1.3.2010 – 28.2.2011. Im Folgenden zitiert als TBIII, Protokolle der Stadtteilbeiratssitzungen 2008 - 2011. Im Folgenden zitiert als PS 2008-2011.

³⁵ TBI, TBII, TBIII, PS 2008 - 2011

³⁶ TBI

³⁷ TBI, TBII, TBIII

³⁸ TBI, TBII, TBIII

³⁹ TBI, TBII

len sozialen Einrichtungen ausgeweitet, wobei diese vermehrt die Besucher/innen ihrer Einrichtungen in die Radaktionsarbeit und Stadtteilzeitungsgestaltung beteiligen⁴⁰.

Neben der Öffentlichkeitsarbeit, die sich auf die Information, Aktivierung und Erhöhung der Beteiligung der Anwohner/innen des Quartiers und zugleich auf Nivellierung des negativen Images des Stadtteils richtet, ist die Quartiersentwicklung auch mit weiteren Öffentlichkeitsaufgaben betraut, die dem Ziel folgen, das Image des Stadtteils nach außen zu verbessern und das Quartier v. a. innerhalb des Bezirks besser einzubinden. Im Rahmen dieser professionellen Öffentlichkeitsarbeit stand in den Jahren der Nachsorge die Intensivierung der Kontakte zu der lokalen Presse im Zentrum. Diesen wurden die Angebote im Stadtteil regelmäßig angekündigt, die Pressevertreter zur jährlichen Straßenparty, den jährlichen Jubiläen des Schnelsen-Süd Centrums und zu weiteren Events des Stadtteils eingeladen. Diese Arbeit zeigte Effekte: positive Berichterstattungen über die Aktivitäten im Quartier wurden veröffentlicht⁴¹. Parallel gelang es der Quartiersentwicklerin einen Sponsor zu akquirieren, der für die Angebote im Bereich der Zielgruppe Kinder und Jugendliche Spenden sammelte und diese zum Jahresende dem Quartier übergab⁴².

3.2.1.2 Arbeit, Ausbildung, Beschäftigung

Der Stellenwert, der diesem Themen- und Handlungsfeld in Schnelsen-Süd zukommt, zeigt sich nicht allein auf Ebene des Sozialmonitorings. Die Relevanz dieses Feldes für die (Lebenssituation der) Anwohner/innen akzentuieren die Ergebnisse einer aktivierende Befragung unmittelbar durchgeführt nach Beginn der Quartiersentwicklung im Jahr 2000. Den Wunsch nach „Arbeitsplätzen/’echten’ Jobs“ und Bildungsangeboten stellen diese hier – wie auch i. R. eines im Jahre 2003 durchgeführten Zukunftsworkshops – als die beiden wichtigsten dar.

Die Quartiersentwicklerin initiierte und führte – auch in Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen vor Ort – vielfältige an den Bedürfnissen der Anwohner/innen ausgerichtete Maßnahmen, Projekte und Kurse durch, die auf (Weiter-)Bildung und Unterstützung bei der Integration in den Arbeitsmarkt fokussierten. Zu diesen Angeboten zählte die **Jobberatung**, die ab 2003 vom Stadtteilbüro zweimal wöchentlich angeboten wurde und auch aufgrund der Niedrigschwelligkeit des Angebots gut von den Arbeits- und Ratsuchenden im Quartier angenommen wurde. Im Hinblick auf die Einrichtung eines Nahversorgungsangebots im heutigen Schnelsen-Süd-Center (siehe weiter unten) wurde 2006 der Unternehmer-Club gegründet, in dem potenzielle Geschäftsleute für das geplante Nahversorgungszentrum erste Kontakte untereinander knüpfen konnten. Gemeinsam mit anderen Einrichtungen entwickelte die Quartiersentwicklung darüber hinaus weitere Projekte zu den Themen Arbeit, Ausbildung und Beschäftigung, deren Finanzierung über EU-Mittel⁴³ oder den Verfügungsfonds⁴⁴ gelang.

⁴⁰ TBI

⁴¹ TBIII

⁴² TBIII

⁴³ Darunter die Stadtteiltheatergruppe „Schnelsen on Stage“ in der mittels Improvisationstheater ein kreativer Umgang mit Arbeitslosigkeit angeboten wurde, ein Kurs „Berufsbezogenes Rechnen für Erwachsene“ in dem

Es zeigt sich jedoch auch, dass aufgrund mangelnder Förderungsmöglichkeiten, nicht alle initiierten Projekte umgesetzt bzw. weitergeführt werden konnten. Dies betraf gleichermaßen die Zielgruppe der Jugendlichen und der Erwachsenen. Für die Zielgruppe der Jugendlichen konnte in der Hauptförderzeit kein niedrigschwelliges Beschäftigungsprogramm eingerichtet und damit die Projektidee der im Quartier tätigen Straßensozialarbeit nicht realisiert werden. In der Nachsorgephase betraf dies ab 2009 das Angebot der Jobberatung: Nach Auslaufen der Hauptförderzeit konnte die Fortführung der erfolgreichen und mit großer Akzeptanz seit 2003 durch die Quartiersentwicklung durchgeführte Jobberatung zunächst gewährleistet werden; im Vorfeld der Nachsorge war mit der Firma Mikropartner ein erfahrener Partner zur Fortsetzung des niedrigschwelligen Angebots gefunden worden, der bis Ende 2008 durch ein dreistündiges wöchentliches Angebot den Bedarf der Anwohner/innen nach niedrigschwelliger Unterstützung in arbeitsmarktspezifischen Angelegenheiten anteilig abdeckte⁴⁵. Die Ausrichtung der Jobberatung auf einen niedrigschwelligen Zugang und quartierrelevante Bedarfe – bspw. benötigen viele Menschen v. a. bei der Zusammenstellung von Bewerbungsunterlagen Unterstützung – konfrontierte jedoch Ende 2008 Quartiersentwicklung und Mikropartner mit der Herausforderung neue Finanzierungsmöglichkeiten zu akquirieren, da niedrigschwellige Angebote nicht (länger) über Vermittlungsgutscheine finanziert werden konnten⁴⁶. Diesem Manko wurde mit der Suche nach neuen Finanzierungsmöglichkeiten⁴⁷ und mit dem Angebot eines Schreibdienstes durch die HAB begegnet, die ab 2009 ein Ladenlokal im Schnelsen-Süd Center bezog⁴⁸. Aufgrund ihrer mangelhaften Ausgestaltung wurde diese Maßnahme jedoch weder durchgängig angeboten noch seitens der Anwohner/innen angenommen. Da die vielfachen Akquiseversuche der Quartiersentwicklung ohne Erfolg blieben, findet sich im Quartier bis heute kein Angebot, der den Bedarf der Erwachsenen in diesem Bereich abdeckt. Dagegen konnte der Zielgruppe der Jugendlichen und Jung-erwachsenen (bis unter 25 Jahre) eine solche Unterstützung durch ein wöchentlich zweistündiges Angebot seitens der Jugendberatung ab Ende 2/ 2008 offeriert werden⁴⁹.

3.2.1.3 Lokale Wirtschaft und Nahversorgung

Der Wunsch nach besseren und fußläufig erreichbaren Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungsangeboten war in Schnelsen-Süd seit Beginn der Quartiersentwicklung vorhanden. Die Schließung des einzigen Einzelhandelsgeschäfts im Jahre 2005 und der dadurch bedingte komplette Leerstand des Flachbaus in der Quartiersmitte – auch der Kindergarten der AWO hatte seine Räumlichkeiten vor Ort aufgegeben – führte zur gemeinsamen Initiierung des Projekts „**Schnelsen-Süd Center**“, das auf Existenzgründungen für BewohnerInnen und Wiederherstellung der Nahversorgung zielte. Gemeinsam mit der Eigentümerin (SAGA/GWG) und den Beratungsdienst „Unternehmer ohne Grenzen“ wurde von Seiten der

Grundrechenarten anhand von Beispielen aus dem täglichen Leben erlernt und eingeübt wurden und ein Trainingstag rund um das Thema „Moderation von Sitzungen und Veranstaltungen“.

⁴⁴ Bspw. Deutsch- und Englischkurse.

⁴⁵ TBI

⁴⁶ TBI, PS vom 28.2.2008

⁴⁷ TBII

⁴⁸ Vgl. dazu: 3.2.1.3

⁴⁹ PS vom 28.2.2008

Quartiersentwicklung und unter Beteiligung weiterer Einrichtungen im Quartier sowie Gründungswilligen Anwohner/innen das Konzept für dieses Projekt entwickelt.

Ende 2006 schlossen vier Gründungswillige einen Mietvertrag ab. Entsprechend stand die Weiterentwicklung dieses Projekts, nach jahrelanger Vorausplanung der Quartiersentwicklung während der Hauptförderphase, im Zentrum der Nachsorgephase⁵⁰. Als problematisch erwies sich die nicht ausreichende Gewinnmarge der vier Läden (Kiosk, Schneiderei, Bäckerei, Lebensmittelladen), die seitens der Quartiersentwicklung im Zusammenhang mangelnder Akzeptanz der Geschäftskonzepte im Quartier beurteilt wird und 4/2007 zur Schließung des Kiosks und 1/2009 zur Aufgabe der Räume der Schneiderei führte. Im Februar 2009 wurde eine der leerstehenden Gewerbeflächen an eine Anwohnerin vermietet, die dort einen Frierladen eröffnete; die zweite Gewerbefläche wurde ab April 2009 an den Beschäftigungsträger HAB vermietet, der einen „Komm-Tausch-Laden“ (für Kinderbekleidung und Spielzeug) mit Menschen des Beschäftigungsverhältnisses 16 e SG II eröffnete; Um das Angebot der Änderungsschneiderei aufrecht zu erhalten, integrierte die HAB parallel das vormalige Angebot in ihr Ladenlokal und stellte dafür die ehemalige Nutzerin der Räume an⁵¹.

Im Zentrum der Quartiersentwicklung stand zu diesem Zeitpunkt die Unterstützung der Existenzgründer/innen. Diese Leistung zielte zum einen auf den Aufbau von Akzeptanz und Bewerbung ihrer Geschäfte und zum anderen auf Stärkung ihrer unternehmerischen Fähigkeiten – was sowohl durch interne Maßnahmen (Zusammenschluss der Existenzgründer/innen im Unternehmer-Club) als auch durch externe Beratung („Unternehmen ohne Grenzen“) erfolgte⁵². Trotz Durchführung von Werbe- und auf Aufmerksamkeit zielende Aktionen konnte der Kundenstamm 2009 nicht nennenswert erweitert werden⁵³. Als Voraussetzung eines funktionierenden „Mini-Einkaufszentrums“ im Stadtteil, veranschlagte die Quartiersentwicklung professionelle Unterstützung, die auf Modifizierung der Geschäftskonzepte und Entwicklung effizienter Werbestrategien zielen sollte⁵⁴. Der notwendige Aufbau eines Center-Managements sei, aufgrund des nur noch geringen Stundenkontingents der Quartiersentwicklerin in der Nachsorgephase, durch diese nicht zu leisten. Vor diesem Hintergrund fokussierte die Quartiersentwicklung im Folgenden v. a. auf die Begleitung und Beratung der Projekte⁵⁵. Aufgrund weiterhin niedriger Umsatzzahlen beendete der Lebensmittelladen Anfang des Jahres 2010 (31.1.) nach vorangehenden aufwendigen Beratungsprozessen durch die Quartiersentwicklerin und sozialer Akteure, sein Mietverhältnis mit der SAGA/ GWG und legte sein Angebot mit dem Bistro zusammen. Dadurch konnten personelle und finanzielle Ressourcen (Mietzahlung) sowohl gemindert als auch gebündelt werden ohne die an die Läden gebundene Kundschaft zu verlieren⁵⁶. Die freiwerdende Ladenfläche wurde an die

⁵⁰ Antrag zur Fortführung der Verstetigung in Schnelsen-Süd 2009 - 2011. Im Folgenden zitiert als AV.

⁵¹ TBII

⁵² TBI

⁵³ TBI

⁵⁴ TBI

⁵⁵ TBII, TBIII

⁵⁶ TBII, TBIII

HAB vermietet, die ihr Angebot erweiterte; deren Laden übernahm im Gegenzug der Hamburger Pflegedienst, der seit über 20 Jahren in Schnelsen aktiv ist⁵⁷.

3.2.1.4 Gesellschaftliche Infrastruktur

Im Kontext dieses Handlungsfeldes wurden vielfältige investive Maßnahmen⁵⁸ umgesetzt, die zum einen darauf zielten die Kommunikation, den Austausch und das Miteinander der Anwohner/Innen zu fördern und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Zum anderen wurde dadurch der Grundstein gelegt, um die Zusammenarbeit und Vernetzung sozialer Einrichtungen zu stärken und in Folge, die Angebotsqualität für die Quartiersbewohner/innen zu erhöhen. Die Zusammenführung und Zentrierung sozialer Einrichtungen im Schnelsen-Süd Center (Beratungszentrum „Projekt 38“) wird nicht zuletzt als Basis für einen „gelungenen Start in die Verstetigung der Quartiersentwicklung“ bewertet.

Der vielfache Wunsch der BewohnerInnen nach einem Begegnungs- und Sportzentrum, dass ihnen auch Räumlichkeiten für Feiern bieten sollte, konnte aufgrund mangelnder Mittel in der Hauptförderzeit nicht realisiert werden; die Fortsetzung dieses Projekts wurde zu einem Hauptarbeitsschwerpunkte der Nachsorgephase erklärt⁵⁹.

Da eine konkret entwickelte Projektidee aufgrund fehlender Kooperationsmöglichkeiten nicht realisiert werden konnte, wurde das für die Verstetigung als wichtig erachtete Thema „Bewegungsmöglichkeiten im Stadtteile“ 2008 wieder aufgenommen⁶⁰. Durch die Quartiersentwicklung wurden in Zusammenarbeit und Kooperation mit lokalen Akteuren, Sportvereinen, (Sport-)Verbänden, Migrant/innenorganisationen⁶¹ und dem Gesundheitsamt⁶² vielfältige **Sport-, Bewegungs- und Gesundheitsangebote** konzeptionell entwickelt und umgesetzt⁶³. Durch die Vernetzung, Kontaktpflege und Zusammenarbeit mit den genannten Einrichtungen und Institutionen gelang es der Quartiersentwicklung nicht nur vielfältige – teilweise unentgeltliche – Pilotprojekte und Angebote⁶⁴ entsprechend den Bedarfen der Anwoh-

⁵⁷ TBII, TBIII

⁵⁸ Eine erweiterte Hausbetreuerloge als Wohnertreff, Info- und Telefonsäule, Behindertenaufzug für eine KiTa, neue Räume für die Straßensozialarbeit, Beratungszentrum im Schnelsen-Süd Center u. a. m.

⁵⁹ TBI

⁶⁰ TBI

⁶¹ Eingebunden waren, der SV Eidelstedt, der Hamburger Sportbund, der Ju Jutsu Verband Hamburg, das BOBS-Netzwerk-Projekt „Migrantinnen in den Sport“ und die Zentrale für Ernährungsberatung (TBI, TBII, TBIII).

⁶² Beispielweise wurde zwischen 2002-2003 unter der Federführung des Gesundheitsamts Eimsbüttel (GA/ E) die Gesprächsreihe „Gesundheitsgespräche für Frauen“ (14 Veranstaltungen) angeboten, die gute Resonanz erzielte. Für ebendiese Zielgruppe wurde auch ein über 18 Monate laufendes Projekt – „Gesundheitscoaching für Frauen“ angeboten, bei dem die Teilnehmerinnen in Zusammenarbeit mit einer Ärztin versuchten, individuelle Strategien zur Überwindung bestimmter gesundheitlicher Probleme zu entwickeln (Info: GA/ E: 6/ 2012 – Zusendung an die Lawaetz-Stiftung).

⁶³ TBI, TBII, TBIII, AV

⁶⁴ Projekte in 2008: „Ernährung und Bewegung – Lecker, International und Gesund“; Projekte in 2009: „Bewegungs- und Fitnessangebot für Frauen, „Essen und Bewegung“, „Hip Hop für Mädchen“, unentgeltliches Pilotprojekt „Bewegung und Fitness für Frauen“ (TBII); Projekte in 2010: Fortsetzung des unentgeltlichen Pilotprojekts „Bewegung und Fitness für Frauen“; Einrichtung des unentgeltlichen Projekts „Frauen Selbstverteidigung“ sowie das Angebot „Fußball für Frauen“ (TBI, TBII, TBIII).

ner/innen zu entwickeln und umzusetzen, sondern zugleich Strukturen zur Gesundheitsförderung vor Ort neu zu aktivieren und aufrecht zu erhalten⁶⁵. Diese Arbeit zeitigte unmittelbare Effekte: zum einen konnten bestimmte Anwohner/innengruppen, die in der Quartiersentwicklung bislang wenig aktiv waren, an das „Projekt 38“ angebunden werden, zum anderen eröffneten sich, durch die unentgeltliche Teilnahme an Sportangeboten jenseits der Quartiersgrenzen, für die Anwohner/innen attraktive gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten⁶⁶, die ihnen nicht alltäglich zur Verfügung stehen.

3.2.1.5 Wohnen und Wohnumfeld

Um das Wohnen in Schnelsen-Süd für die Anwohner/innen attraktiver zu gestalten, zielte die Quartiersentwicklung in diesem Handlungsfeld zum einen auf Stärkung des Sicherheitsgefühls der Anwohner/innen und fokussierte zum anderen auf Hilfs- und Beratungsangebote. Um das Sicherheitsgefühl zu stärken wurden – unter aktiver Beteiligung der Anwohner/innen – die Ausleuchtung der Wege, Bushaltestellen, Parkplätze und der Wege von den Tiefgaragen zu den Wohnungen vorgenommen. Parallel wurden durch die SAGA im Rahmen der Aktiven Stadtteilentwicklung zwei Hausbetreuerlogen an der Straße Vörn Brook errichtet die von der SAGA-Tochter „Chance“ bewirtschaftet wurden. Aufgabe der Hausbetreuer – und somit Ziel dieser Maßnahme – war es, den Mieter/innen mit „Rat und Tat“ hilfreich zur Seite zu stehen und „das Umfeld sauber (zu) halten“. Darüber hinaus wurde den Anwohner/innen vierteljährlich die Möglichkeit geboten, eine Mieterberatung im Stadtteilbüro der Quartiersentwicklung in Anspruch zu nehmen. Damit wurde dem „(d)urchgängig“ benötigten Beratungsbedarf bei der Abrechnung der Betriebskosten begegnet.

Um Problematiken entgegenzutreten, die zu einer unerwünschten sozialen Polarisierung im Quartier leiten, müssten – so die abschließende Perspektive der Quartiersentwicklung – gesamtstädtische Lösungen entwickelt werden, die u.a. auch die städtische Belegungspolitik betreffen.

Der vielgenutzte städtische Spielplatz und der stark genutzte SAGA-Bolzplatz wurden nach den Wünschen der Kinder und Jugendlichen mit neuen Spielgeräten bzw. Kunstrasen ausgestattet; familienfreundliche Wohnhöfe wurden gestaltet, die das nachbarschaftliche Leben mit Kindern stärken und allgemein zu einer Aufwertung des Wohnumfeldes und der Freiflächen führen sollten. Sowohl die Errichtung familienfreundlicher Wohnhöfe als auch die Umgestaltung des Bolzplatzes, der zu einer täglichen Bespielung des Platzes und der Nutzung desselben bei Turnieren ermöglichte, zeigen sich somit als Projekte, die die Chance auf soziale Teilhabe vergrößert haben.

Dieses Handlungsfeld stellt kein Arbeitsschwerpunkt der Quartiersentwicklung i. R. der Nachsorge dar. Gleichwohl werden auch in diesem Bereich Maßnahmen entwickelt und umgesetzt wenn im Stadtteilbeirat oder Stadtteilcafé von den Anwohner/innen Anregungen, Ideen oder auch zu lösende Problematiken vorgestellt werden. So regte bspw. im September

⁶⁵ TBI

⁶⁶ Die drei unentgeltlichen Projekte wurden von über 30 Frauen regelmäßig während der einjährigen Laufzeit besucht und nach Ablauf neu angefragt (TBII).

2011 eine Anwohner/innen an, Lösungen für das Problem fehlender Fahrradunterstellmöglichkeiten zu entwickeln; augenblicklich wird – nach bereits erfolgter Thematisierung dieses Sachverhalts mit der SAGA – über die Stadtteilzeitung „Schnelsener Ansichten“ (Ausgabe 19; 12/2011) nach dem Bedarf von Unterstellplätzen gefragt und eine Umfrage zu diesem Thema über verschiedenen Stadtteilaktionen angekündigt.

3.2.1.6 Weitere Akteure im Quartier Schnelsen-Süd

Einrichtungen im Projekt 38

Aufgrund veränderter Raumanforderungen einiger im Quartier Schnelsen-Süd vorhandener Einrichtungen wurde 2007 ein Konzept entwickelt, das unterschiedliche Einrichtungen unter einem Dach vereinen sollte, die neben ihren je eigenen Arbeitsaufträgen bedarfsgerechte Kooperationsprojekte entwickeln und Übergänge in andere Angebote erleichtern sollten. Das Bollerwagenprojekt, mit dem gezielt der Kontakt zu Eltern mit kleinen Kindern hergestellt und auf vorhandene Angebote im Quartier hingewiesen wird, ist z.B. ein gemeinsames Angebot des Projekts 38.

Jugendberatung Schnelsen-Süd

Die Jugendberatung Schnelsen-Süd, deren Träger das Bezirksamt Eimsbüttel ist, besteht seit 1997 im Quartier. Anfangs war sie als aufsuchende und begleitende Straßensozialarbeit mit der Zielgruppe männliche Jugendliche und Heranwachsenden konzipiert. Im Jahr 2007 sind mit der Gründung des Projekts 38 Anteile der Straßensozialarbeit Schnelsen als Jugendberatung Schnelsen in das Kooperationsprojekt eingeflossen. Die Zielgruppen sind seitdem in erster Linie Mädchen und junge Frauen.

Die Aufgaben der Jugendberatung Schnelsen-Süd liegen in der Beratung und Bedarfsermittlung zu verschiedenen Themen wie Arbeit, Partnerschaft und Erziehung, Begleitung zu Behördenterminen und Hilfestellungen bei Antragsstellungen und Übersetzungstätigkeiten. Bei der jüngeren Zielgruppe stehen Themen wie Schule, Hausaufgabenbetreuung, Berufswahl etc. im Mittelpunkt der Beratung. Neben dieser Unterstützung in lebenspraktischen Belangen bietet die Jugendberatung mit ihrem ganzheitlichen und flexiblen Ansatz auch Beratungen bei vielen anderen Themen, so z.B. psychischen Problemen an und verweist ggf. an die zuständigen spezialisierten Stellen. Die Jugendberatung hat dazu 2 mal wöchentlich feste Öffnungszeiten und ist seit Beginn ihrer Tätigkeit im heutigen Projekt 38 untergebracht. Sie ist dort Ansprechpartnerin für die Belange des Projekts. Außerdem beteiligt sich die Jugendberatung Schnelsen-Süd im Rahmen von Kooperationsprojekten mit anderen Einrichtungen und Institutionen vor Ort wie beispielsweise dem Straßenfest/Nachbarschaftsfest.

Schnittstellenprojekt

Das Schnittstellenprojekt Schnelsen-Süd ist etwa 2008 im Rahmen von SAE entstanden und fungiert als Schnittstelle zwischen dem Jugendamt, anderen Ämtern und dem Quartier Schnelsen-Süd. Träger des Schnittstellenprojekts, das personell mit einer halben Stelle ausgestattet ist, ist der Verband Kinder- und Jugendarbeit; es ist ein Projekt aus dem Programm Sozialräumliche Angebotsentwicklung (SAE). Die Aufgaben des Schnittstellenprojekts sind vielfältig definiert. In erster Linie koordiniert es verschiedenste Angebote zur Unterstützung

von Familien mit Kindern. Darunter zählen z.B. ein Angebot zur Hausaufgabenhilfe, die Koordination und Organisation von Dolmetscherdiensten (Begleitung zu Behörden, Unterstützung für ASD und andere Ämter etc.) sowie eines Unterstützungsdienstes bei akutem Hilfebedarf. Das Schnittstellenprojekt ist darüber hinaus im Rahmen des Projekts 38 für weitere Projekte zuständig, wie z.B. ein Babyfrühstück in Zusammenarbeit mit einer Familienhebamme, mit dem Ziel jungen Eltern Möglichkeiten zum Austausch zu geben sowie Tipps und Unterstützung zu erhalten. Das Schnittstellenprojekt unterhält insbesondere zur Angebotsentwicklung von Nachhilfeangeboten und zur Durchführung von Informationsveranstaltungen einen engen Kontakt zur Grundschule. Darüber hinaus ist das Schnittstellenprojekt in die vielfältigen Aktivitäten und Projekte des Quartiers Schnelsen-Süd wie beispielsweise das Ferienprogramm oder die Straßenparty aktiv eingebunden.

MiMi Hamburg

Das bundesweite Projekt MiMi (Mit Migranten für Migranten) wird in Hamburg vom Kinder- und Familienzentrum Schnelsen durchgeführt und verfolgt das Ziel der interkulturellen Gesundheitsförderung. Kernaufgabe ist die Ausbildung von MigrantInnen zu interkulturellen Gesundheitsmediatoren. Diese führen in ihrer jeweiligen Muttersprache Gesundheitsveranstaltungen zu Themen wie das deutsche Gesundheitssystem, Kindergesundheit etc. in sozialen Einrichtungen wie z.B. Schulen, Kindertagesstätten, Alten- und Pflegeheimen oder religiösen/kulturellen Begegnungsstätten durch. Aufgabe der vorhandenen Honorarstelle im Projekt 38 ist dabei insbesondere die Koordination der Mediatoren und der Veranstaltungen sowie die Weiterentwicklung des Projektes.

Elternschule Niendorf

Die Elternschule Niendorf, deren Träger das Bezirksamt Eimsbüttel (Fachamt Jugend- und Familienhilfe) ist, ist eine Einrichtung der Elternbildung/Familienförderung. Die Zielgruppe der Elternschule Niendorf sind die im Stadtteil lebenden Familien (dabei insbesondere mehrfach belastete, Alleinerziehende, in Trennung lebende und werdende Eltern). Sie verknüpft dabei in ihrer präventiven Arbeit mit den Familien soziale Arbeit, Bildung und Beratung. Im Quartier Schnelsen-Süd bietet die Elternschule Niendorf je nach Bedarf ein Angebot pro Woche an. In 2008 und 2009 gab es ein Elterncafé, in 2010 wurde das Angebot „Gedichte für Wichte“ (Leseförderung für Kleinkinder) durchgeführt und seit 2011 begleiten sie das aufsuchende Projekt „Bolerwagen“.

Erziehungsberatung

Die Erziehungsberatung am Standort Schnelsen-Süd, die eine Abteilung des Jugendamtes des Bezirks Eimsbüttel darstellt, ist eine Außenstelle der Erziehungsberatung Niendorf. Ihr Beratungsangebot ist auf Themen wie Erziehung und familiäres Zusammenleben fokussiert. Dabei bietet sie Familienberatung, Einzelberatung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Mütter und Väter sowie Krisenintervention an. In Absprache mit den Beratungssuchenden nimmt sie auch Kontakt zu anderen Dienststellen und zuständigen behördlichen

Einrichtungen auf. Die Erziehungsberatung Schnelsen ist derzeit zweimal wöchentlich geöffnet und kooperiert eng mit den anderen Einrichtungen im Quartier Schnelsen-Süd.

Projekt Übergangswohnung Schnelsen

Dieses Projekt unterstützt seit Anfang 2011 Menschen aus ganz Schnelsen, die kurzfristig und befristet eine Notunterkunft suchen. Das können Elternteile sind, die aufgrund einer familiären Krise nicht mehr in der gemeinsamen Wohnung sein können oder Jugendliche, die Probleme mit ihren Eltern haben.

Weitere Einrichtungen im Quartier

Kinder- und Familienzentrum Schnelsen

Das Kinder- und Familienzentrum ist ebenso wie die Quartiersentwicklung seit dem Jahr 2000 im Quartier Schnelsen-Süd angesiedelt. Die zeitliche Parallele ist dabei zufällig. Besonderheit des Kinder- und Familienzentrums Schnelsen ist die Zerteilung und die damit verbundenen geringeren Ressourcen (1 ½ Stellen in Schnelsen-Süd) im Vergleich zu anderen Kinder- und Familienzentren. Neben dem Standort im Quartier Schnelsen-Süd existiert ein weiterer Standort in Burgwedel. Hauptaufgabe des Kinder- und Familienzentrums und Arbeitsschwerpunkt ist die Jugend- und Sozialberatung. Das Kinder- und Familienzentrum fungiert als eine Art Gemeindezentrum im Quartier Schnelsen-Süd und versteht seine Kompetenzen in der Vermittlung, Beratung und Förderung der „Ressource Zusammenhalt“. Im Bereich der Familienförderung sind die Angebote des Kinder- und Familienzentrums im Dialog mit den Bewohnerinnen und Bewohnern vor Ort entstanden und ausgebaut worden. Neben täglichen Beratungen (ohne Termin möglich) gibt es wechselnde Angebote wie z.B. das Frauenfrühstück (gemeinsam mit dem Schnittstellenprojekt), ein kleines offenes Angebot für Kinder oder ein kleines Gesundheitsangebot. Das Kinder- und Familienzentrum wird darüber hinaus von verschiedenen Gruppen, auch am Wochenende, genutzt (z.B. von religiösen Gruppen etc.). Dadurch hat das Kinder- und Familienzentrum die Chance immer wieder Zugänge zu neuen Bevölkerungsgruppen zu schaffen und diese in das Angebot zu integrieren. Der Zugang zu älteren Einheimischen (Ursprungsdeutsche) gelingt insbesondere durch die Beteiligung des Kinder- und Familienzentrums an den verschiedenen Quartiersaktivitäten wie dem Straßenfest oder dem jährlich stattfindenden Ausflug in den Hansa-Park. Ein weiteres Angebot des Kinder- und Familienzentrums ist der Übersetzerdienst. Dieser übernimmt zwei Funktionen. Zum einen bietet er Hilfestellung bei Behördengängen etc., zum anderen ermöglicht er den Aufbau von Kontakten in die jeweiligen Communities. Für die Übersetzerinnen und Übersetzer bietet der Dienst die Möglichkeit zu einem Nebenverdienst (Aufwandsentschädigungen) und dadurch für das Kinder- und Familienzentrum eine gewisse Verbindlichkeit und Kontinuität.

Jugendclub Schnelsen

Der Jugendclub Schnelsen ist eine Einrichtung der offenen Jugendarbeit (Träger: Hamburger Kinder- und Jugendhilfe e.V.) und als informeller Treffpunkt mit niedrigschwelligen Angeboten konzipiert. Seit den 1990er Jahren existiert diese Einrichtung in Schnelsen-Süd und bie-

tet seinen Besucherinnen und Besuchern im Alter von 12 bis 21 Jahren Angebote wie Tischtennis, Billard, Beratungen zu unterschiedlichen Themen, Hausaufgabenhilfe, gemeinsame Ausflüge, Kinobesuche etc. Zum Teil werden auch schwerpunktmäßige Projekte zu unterschiedlichen Themen durchgeführt. Geöffnet ist der Jugendclub immer werktags von 14:30 Uhr bis 19 Uhr bzw. 20:30 Uhr und jeden zweiten Sonntag/Monat von 14 bis 17 Uhr. Der Jugendclub Schnelsen beteiligt sich auch an Quartiersweiten Aktivitäten wie z.B. der jährlich stattfindenden Straßenparty.

Mobile Kinder- und Jugendarbeit – Straßensozialarbeit – Schnelsen

Die Mobile Kinder- und Jugendarbeit -Straßensozialarbeit- Schnelsen -Mobi-, deren Träger das Bezirksamt Eimsbüttel ist, besteht seit 1997 im Quartier. Anfangs war sie als aufsuchende und begleitende Straßensozialarbeit mit der Zielgruppe männliche Jugendliche und Heranwachsende konzipiert. Seit 2007 wird das ehemalige Straßensozialarbeitsprojekt durch die separaten Bereiche Jugendberatung Schnelsen (primäre Zielgruppe Mädchen und junge Frauen) und Mobi weiter geführt. Die Mobi nutzt Räume im Jugendclub Schnelsen-Süd und unterhält mit dem Jugendclub enge kooperative Beziehungen. Zielgruppe der Mobi sind alle Rat und Unterstützung suchenden jungen Menschen im Quartier.

Schulen

Im unmittelbaren Umfeld des Quartiers Schnelsen-Süd befinden sich zwei Schulen. Zum einen die Grundschule Rötmoorweg mit derzeit etwa 165 SchülerInnen (8 Grundschulklassen und eine Vorschulklasse) und einem angegliederten Hort. Bis 2009 war an die Schule Rötmoorweg auch eine Haupt- und Realschule angegliedert, die aber aufgrund der geringen Nachfrage (es existieren drei weitere Haupt- und Realschulen im Stadtteil Schnelsen) aufgegeben wurde. Eine weitere Grundschule ist die Schule Frohmestraße mit derzeit rund 450 SchülerInnen in 16 Grundschul- und 2 Vorschulklassen. Die Zusammenlegung der beiden Grundschulen zu einer Primarschule wurde in der Diskussion im Jahr 2010 von Eltern beider Schulen begrüßt.

Kitas

Im Quartier Schnelsen-Süd oder in der Nachbarschaft befinden sich drei Kindertagesstätten. Die Kita Jungborn befindet sich seit 1989 in Schnelsen und wird jährlich von etwa 180 Kindern aller Altersstufen (seit 1999 zusätzlich auch Kinder mit Behinderung) genutzt. Trotz der gewissen Entfernung der Kita Jungborn zum Quartier Schnelsen-Süd (etwa 10 Minuten Fußweg) stammen etwa ein Viertel der Kinder in der Kita Jungborn aus dem Entwicklungsgebiet Schnelsen-Süd und es besteht ein enger Kontakt in das Quartier hinein und insbesondere mit den dort vorhandenen Einrichtungen. Die 1998 eröffnete Kita Haus Kinderwelt liegt unmittelbar im Entwicklungsgebiet Schnelsen-Süd am Graf-Johann-Weg 83. Derzeit wird die Kita von etwa 120 Kindern besucht, von denen in etwa ein Anteil von 60% im unmittelbaren Entwicklungsgebiet Schnelsen-Süd wohnen. Viele dieser Kinder und deren Eltern nutzen auch weitere Angebote im Quartier wie etwa die Angebote des Kinder- und Familienzentrums. Beide Kitas sind regelmäßig in die Aktivitäten und Gremien innerhalb des Quartiers eingebunden.

Befunde der externen Überleitungsevaluation

Der von FIRU/Isoplan 2010 erstellten Überleitungsevaluation – sie erfasst die Verstetigungsphase seit März 2007 – lassen sich hinsichtlich des Entwicklungsstandes des Quartiers drei wesentliche Einschätzungen entnehmen⁶⁷.

1. Mit Blick auf die zentralen strukturellen Parameter lautet die Kernaussage, dass in dem Gebiet "eine Verstärkung der Abwärtsspirale [...] in den letzten Jahren offenbar nicht stattgefunden [hat], aber auch eine Normalisierung und Annäherung an Vergleichswerte von Bezirk und Stadt kann nicht attestiert werden". Zur Begründung wird auf die nach wie vor bestehenden multiplen Problemlagen verwiesen. Zu diesen Problemen zählen unter anderem die Konzentration benachteiligter Familien, darunter ein hoher Anteil von Familien mit Migrationshintergrund und vielfach geringer gesellschaftlich Teilhabe; ein hoher Erwerbslosenanteil und dementsprechend hoher Anteil von Bezieher von Transferleistungen und zugleich die geringe Zahl von Beschäftigungsmöglichkeiten im Quartier selbst wie in der näheren Umgebung. Hinzu kommen ein belastetes Image und die Lage am Stadtrand. Angesichts dieser Rahmenbedingungen sei der "Anspruch zur Schaffung selbsttragender Strukturen in Schnelsen-Süd [...] fehl am Platze".
2. Das von der mit der Quartiersentwicklung beauftragten Lawaetz-Stiftung verfolgte Konzept für die Verstetigungsphase wird grundsätzlich als angemessen bewertet. Zumal die eingeleiteten Aktivitäten zur infrastrukturellen Aufwertung der Quartiersmitte (Schnelsen-Süd Center; Kooperationsprojekt 38) einerseits und andererseits die Maßnahmen zur Aktivierung der Bewohnerschaft (über Beteiligungsverfahren und Beratungsangebote in den Bereichen Arbeit und Gesundheit) haben nachweisbare Erfolge verzeichnet. Dementsprechend ist – bezogen auf das Quartiersentwicklungskonzept von 2001 - der Realisierungsgrad vor allem bei den verfolgten Zielen "Steigerung der Lebensqualität im Stadtteil", "Lebendiges Zusammensein der verschiedenen Kulturen" und "Erschließen neuer Begegnungsräume im Quartier" hoch.
3. Schließlich kommen FIRU/Isoplan hinsichtlich der künftigen Handlungsbedarfe zu der deutlichen Einschätzung: die "Unterstützungsintensität der beiden letzten Jahre der Verstetigungsphase reichen nicht aus, um den erreichten Stand der Bürgermitwirkung und des Stadtteillebens zu halten". Die Empfehlungen richten sich sowohl auf einzelne Handlungsfelder, an denen Auswertungsstrategien mit Vorrang ansetzen sollten (Bildungs- und Familienförderung, Unterstützung für Ausbildung und Berufseinstieg, Förderung der lokalen Ökonomie und der Bürgerbeteiligung) als auch auf die prozessuale Seite (externe Anleitung; Stadtteilzeitung und –beirat; Verfügungsfonds).

Die Senatskommission für integrierte Stadtteilentwicklung hat sich – den im Rahmenprogramm für Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) festgelegtem Verfahren entsprechend⁶⁸ -

⁶⁷ Als Quelle dient hier das entsprechende Kapitel über Schnelsen-Süd der von FIRU/isoplan erstellten Überleitungsevaluationen für die Bezirke Eimsbüttel, Harburg und Wandsbek (Stand 25.03.2010); auf Einzelnachweise der zitierten Seiten wird der Lesbarkeit halber verzichtet.

⁶⁸ Vgl. RISE S. 87 f.

am 4.11.2010 mit dem Sachstand der laufenden Hamburgischen Gebietsentwicklungs- und Nachsorgeprozesse befasst⁶⁹. Grundlage der Verständigung waren die von externen Gutachtern durchgeführten bilanzierenden Evaluierungen in 24 Gebieten sowie die strukturierten Auswertungen interner Berichte für 5 Gebiete.

Für die Feststellung gebietsspezifischer Handlungsbedarfe und daraus abgeleiteter Empfehlungen einer Überleitung in RISE ist ein 5-stufiges Auswertungsraster festgelegt worden, das – differenziert nach Sanierungsgebieten und Entwicklungsquartieren, Themengebieten und Nachsorgegebieten - sich an folgenden Kriterien orientiert:

1. Bedarf zur Neuausrichtung des Gebietsstatus
2. Konzeptioneller Nachbesserungsbedarf
3. Prozessbezogener Fortschreibungs- und Qualifizierungsbedarf
4. Ressourcenbezogener Fortschreibungs- und Qualifizierungsbedarf
5. Fachpolitischer Qualifizierungsbedarf.⁷⁰

Die Anwendung dieses Auswertungsrasters führte zur Unterscheidung von 5 Gebietskategorien, an die sich jeweils spezifische Empfehlungen zur Bestandsicherung und Überleitung anschlossen. Für das vorliegende Angebot ist dabei in erster Linie die Gebietskategorie IV relevant, die sich auf Gebiete in der Nachsorgephase bezieht, für die "eine Richtungsentscheidung erforderlich [ist], auf deren Basis eine Exitstrategie für die weitere Entwicklung des Fördergebietes nach Auslaufen der Programmförderung erarbeitet werden kann".⁷¹ Zu dieser Gebietskategorie zählt – neben 6 weiteren Gebieten – Schnelsen-Süd.

Die Anwendung des Auswertungsrasters ergab für das Nachsorgegebiet Schnelsen-Süd – über die Forderung der Erstellung eines Verstetigungskonzeptes hinaus - Handlungsbedarfe bei 4 von 5 der zugrunde gelegten Kriterien. Im einzelnen handelt es sich dabei um folgende Bedarfe⁷²:

- **Neuausrichtung des Gebietsstatus:** Verlängerung der Nachsorgephase um zwei Jahre
- **Prozessbezogener Fortschreibungs- und Qualifizierungsbedarf:** verstärkte Bürgerbeteiligung und –aktivierung; Kooperation mit "Lernen vor Ort"/lokaler Aktionsplan zur Verbesserung der Bildungssituation; Erstellung eines Prozeßsteuerungsplanes (ZMKP)
- **Ressourcenbezogener Fortschreibungs- und Qualifizierungsbedarf:** Fortführung des Verfügungsfonds; höherer Aufwand für externen Gebietsentwickler

⁶⁹ Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg: Bestandsicherung und Überleitung von Gebieten der Städtebauförderung im Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE). SENKO-Drucksache Nr 101104/04.0 vom 4.11.2010 (im Folgenden: SENKO).

⁷⁰ Vgl. SENKO TZ 3.1

⁷¹ SENKO TZ 3.2

⁷² Vgl. SENKO Anlage 2, S. 52 ff.

- **Fachpolitischer Qualifizierungsbedarf:** Förderung der lokalen Ökonomie, insbesondere Nahversorgung (Schnelsen-Süd Center); Transfer der Erkenntnisse der Überleitungsevaluation in die Regionale Bildungskonferenz sowie "Lernen vor Ort"

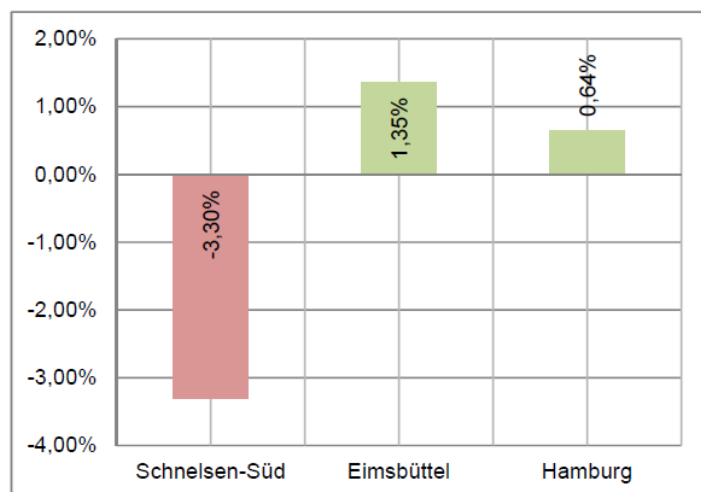
3.2.2 Entwicklung des Quartiers – Indikatoren des Sozialmonitorings

Im Rahmenprogramm integrierte Stadtteilentwicklung erfüllt das Sozialmonitoring als kontinuierliche Beobachtung der statistischen Gebiete zwei zentrale Funktionen. Zum einen soll es anhand eines verabredeten Indikatorensetzes die Auswahl von zu fördernden Gebieten auf eine qualitativ verbesserte Basis stellen. Zum anderen dient es mit der Fortschreibung des Datensatzes zugleich auch als eine Art Gebietsmonitoring, das positive oder negative Entwicklungen einzelner Quartiere abbildet, um damit gegebenenfalls frühzeitige Interventionen zu ermöglichen⁷³.

Als Ergänzung der in diesem Kapitel zusammengeführten Befunde über den Stand des Quartiers Schnelsen-Süd werden die von der Überleitungsevaluation herangezogenen Indikatoren (mit Stand 2008) aktualisiert und den verfügbaren Daten aus dem Jahr 2010 gegenübergestellt. Als Vergleichsgrößen dienen dabei jeweils die entsprechenden Werte für den Bezirk Eimsbüttel und die Gesamtstadt Hamburg.

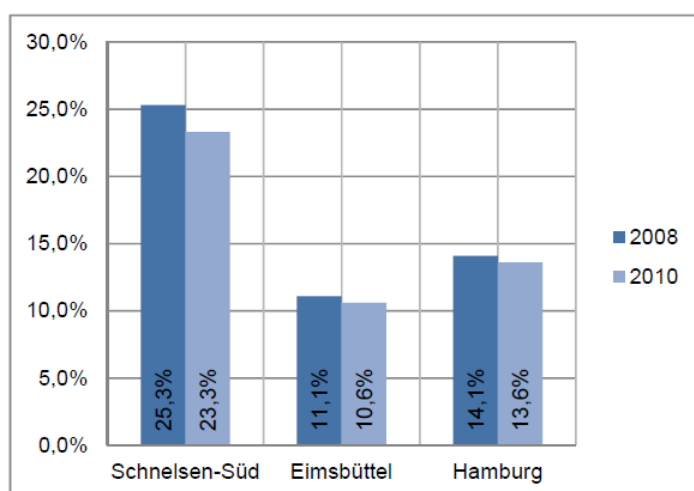
S1) Veränderung der Einwohnerzahl am Hauptwohnsitz

Zwischen 2008 und 2010 hat die Zahl der Einwohner im Quartier Schnelsen um 89 Personen (-3,3%) abgenommen. Im gleichen Zeitraum ist die Einwohnerzahl des Bezirks Eimsbüttel um 3.280 Personen (+1,35%) und die der Gesamtstadt Hamburg um 11.150 Personen (0,64%) gestiegen. Der Trend der Bevölkerungsabnahme (zwischen 2000 und 2008 bei -1,5%) im Quartier Schnelsen-Süd bestätigt sich auch im hier betrachteten Zeitraum und hat sogar an Dynamik gewonnen.



⁷³ Vgl. Pohlan, J./Selk, A./Pohl, T., 2010: Sozialmonitoring im Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE). Pilotbericht. Hamburg, S. 9 f.

S2) Anteil Ausländer an Bevölkerung

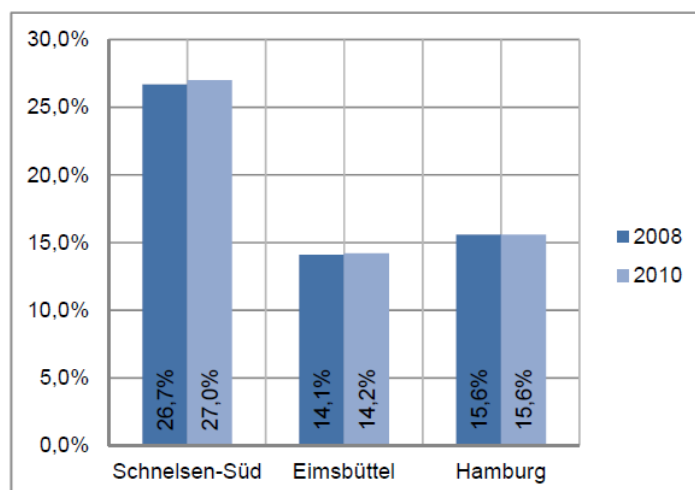


Der Anteil der Ausländer an der Bevölkerung hat im Quartier Schnelsen-Süd zwischen 2008 und 2010 von 25,3% auf 23,3% und damit um -2,0% abgenommen. Auch in den beiden Vergleichsräumen (Bezirk Eimsbüttel und Gesamtstadt Hamburg) hat der Anteil der Ausländer an der Bevölkerung abgenommen. Allerdings mit jeweils -0,5% im Bezirk Eimsbüttel und der Gesamtstadt Hamburg nicht in demselben Umfang wie im

Quartier Schnelsen-Süd. Der Anteil der Ausländer an der Bevölkerung liegt im Quartier Schnelsen-Süd aber weiterhin deutlich über dem Durchschnitt des Bezirks Eimsbüttel (um 12,7% höher) und der Gesamtstadt Hamburg (um 9,7% höher). Der Vergleich mit dem Zeitraum zwischen 2000 und 2008 zeigt eine Bestätigung des bereits damals vorhandenen Trends zur Abnahme des Anteils der Ausländer an der Bevölkerung (zwischen 2000 und 2008 Abnahme um -10,8%)

S3) Anteil der unter 18-jährigen

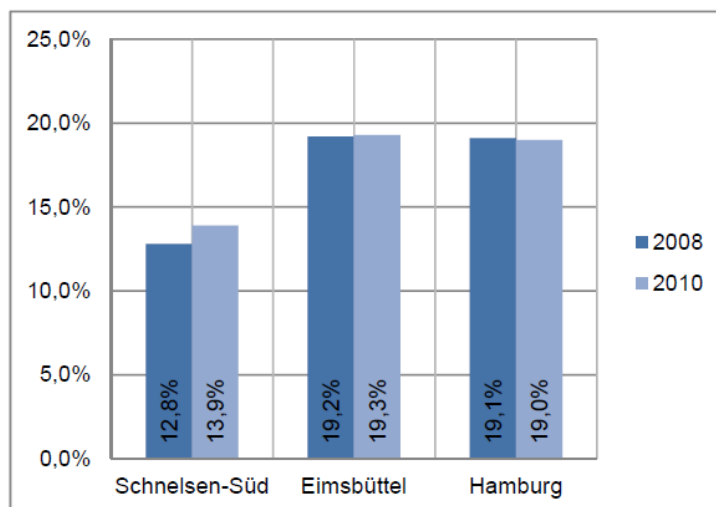
Während in der Gesamtstadt Hamburg zwischen 2008 und 2010 keine Veränderung des Anteils der unter 18-jährigen an der Gesamtbevölkerung stattgefunden hat (Anteil hier 15,6%) ist im Bezirk Eimsbüttel mit +0,1% und im Quartier Schnelsen-Süd mit +0,3% ein leichter Zuwachs zu verzeichnen gewesen. Der Anteil der unter 18-jährigen ist im Quartier Schnelsen-Süd weiterhin mit 27% überdurchschnittlich hoch gegenüber dem Bezirk Eimsbüttel mit 14,2% und der Gesamtstadt Hamburg mit 15,6%.



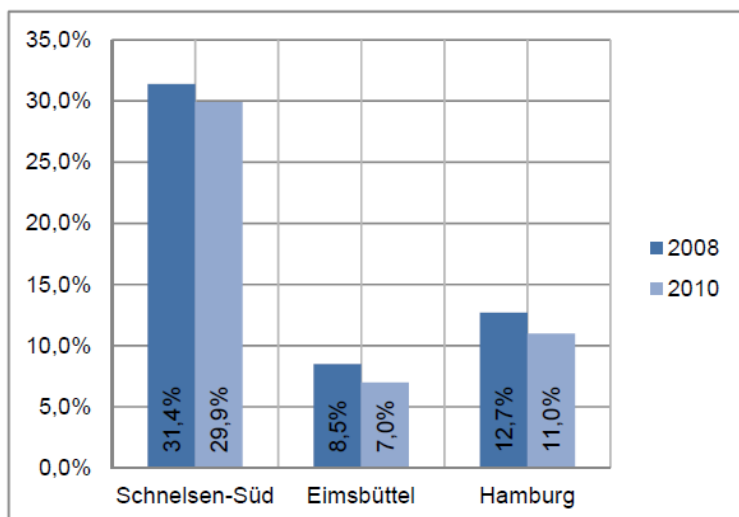
%. Im Zeitverlauf 2000 bis 2008 ist nach einer anfänglichen Abnahme ab 2005 ein Anstieg des Anteils der unter 18-jährigen im Quartier Schnelsen-Süd zu verzeichnen. Dieser Trend setzte sich auch im Betrachtungszeitraum fort und hatte 2009 das Niveau von 2000 erreicht.

S6) Anteil der 65-jährigen und älter an der Bevölkerung

Im Quartier Schnelsen-Süd hat der Anteil der 65-jährigen und älter an der Bevölkerung zwischen 2008 und 2010 mit +1,1% deutlicher zugenommen als im Bezirk Eimsbüttel (+0,1) und in der Gesamtstadt Hamburg (-0,1%). Allerdings ist im Quartier Schnelsen-Süd der Anteil der 65-jährigen und älter mit 13,9% weiterhin vergleichsweise niedrig gegenüber dem Bezirk Eimsbüttel mit derzeit 19,3% und der Gesamtstadt Hamburg mit 19,0%. Der seit 2000 ansteigende Anteil der 65-jährigen und älter hat sich auch im Zeitraum 2008 bis 2010 weiter erhöht und ist damit, betrachtet man den Zeitraum von 2000 bis 2010 um +4,8% angestiegen.



A 5.1) Langzeitarbeitslosigkeit: SGB II-Leistungen (Personen in Bedarfsgemeinschaften)

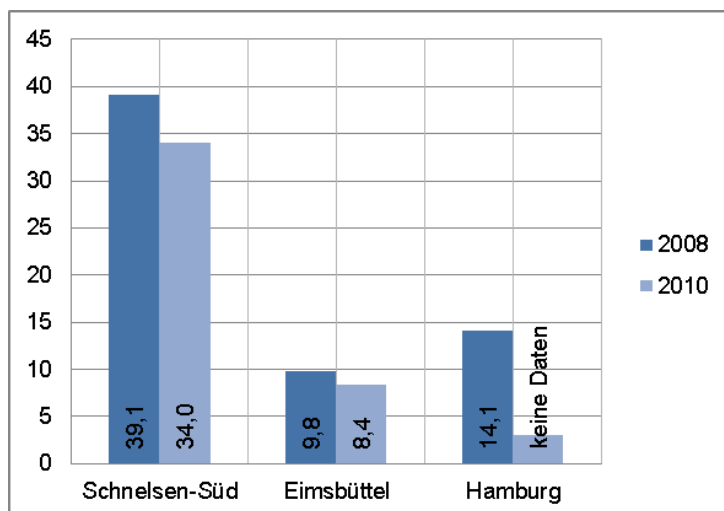


Die Zahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften hat im Zeitraum 2008 bis 2010 im Quartier Schnelsen-Süd um -1,5% abgenommen. Im gleichen Zeitraum hat die Zahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften im Bezirk Eimsbüttel ebenfalls um -1,5% und in der Gesamtstadt Hamburg um -1,7% abgenommen. Das Quartier Schnelsen-Süd folgt dabei also dem Trend auf Bezirks- und gesamtstädtischer Ebene.

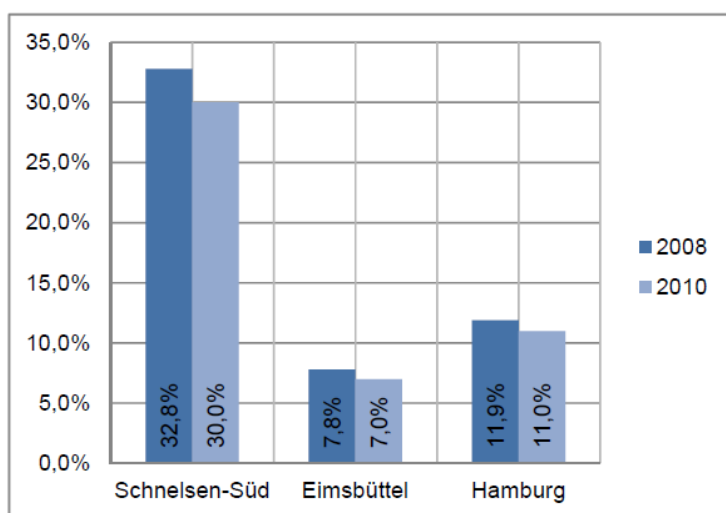
Allerdings ist die Anzahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften im Quartier Schnelsen-Süd weiterhin signifikant hoch (etwa viermal so hoch wie im Bezirk Eimsbüttel und dreimal so hoch wie in der Gesamtstadt Hamburg). Bei diesem Sozialindikator liegen ältere Vergleichsdaten nur für den Zeitraum 2006 bis 2008 vor. Der darin erkennbare ansteigende Trend (+0,6%) hat sich im hier betrachteten Zeitraum umgekehrt und ist mit -1,5% leicht rückläufig.

S 5.2) Jugendarbeitslosigkeit: SGB II-Leistungen (Personen in Bedarfsgemeinschaften)

Im Betrachtungszeitraum 2008 bis 2010 hat der Anteil der Jugendlichen in Bedarfsgemeinschaften um 5,1% abgenommen. Auch im Bezirk Eimsbüttel ist der Anteil der Jugendlichen in Bedarfsgemeinschaften in diesem Zeitraum zurückgegangen. Allerdings ist im Bezirk Eimsbüttel dieser Rückgang mit -1,4% deutlich geringer ausgefallen als im Quartier Schnelsen-Süd. Aufgrund nicht vorhandener Daten auf Ebene der Gesamtstadt kann hier kein Vergleich vorgenommen werden. Der Anteil der Jugendlichen in Bedarfsgemeinschaften ist im Quartier Schnelsen-Süd gegenüber dem Bezirk Eimsbüttel (etwa um ein vierfaches höher) und der Gesamtstadt trotz eines deutlicheren Rückgangs weiterhin signifikant hoch. Der Blick auf ältere Vergleichsdaten (für diesen Sozialindikator liegen diese für den Zeitraum 2006 bis 2008 vor) zeigt, dass sich der abnehmende Trend (im Quartier Schnelsen-Süd zwischen 2006 und 2008 -3,2%, im Bezirk Eimsbüttel -0,6% und in der Gesamtstadt Hamburg -0,1%) weiter fortsetzt.



A 12) Armut im Quartier: Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften



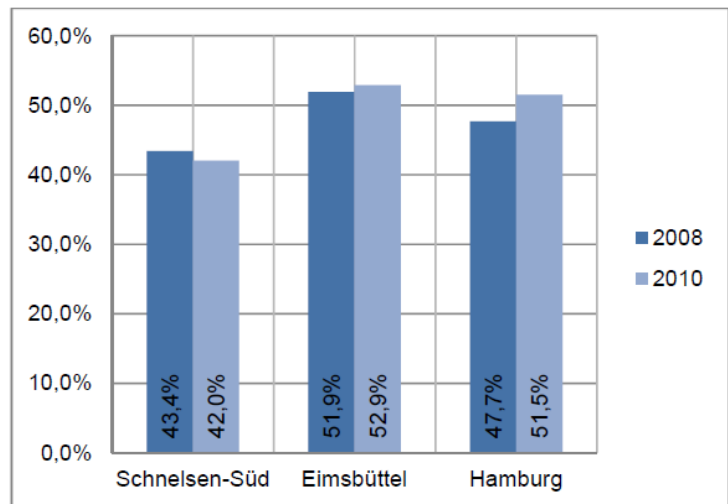
Der Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften hat im Betrachtungszeitraum 2008 bis 2010 im Quartier Schnelsen-Süd um -2,8% abgenommen. Im Bezirk Eimsbüttel und in der Gesamtstadt Hamburg ist der Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften im gleichen Zeitraum um -0,8% bzw. 0,9% gesunken. Im Quartier Schnelsen-Süd war demnach ein stärkerer Rückgang zu verzeichnen als auf Ebene des Bezirks Eimsbüttel und der Gesamt-

stadt Hamburg. Trotz des höheren Rückgangs liegt der Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften im Quartier Schnelsen-Süd weiterhin etwa viermal so hoch wie der des Bezirks Eimsbüttel und rund dreimal so hoch wie in der Gesamtstadt Hamburg. Der Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften im Quartier Schnelsen-Süd ist im Zeitraum 2006 bis

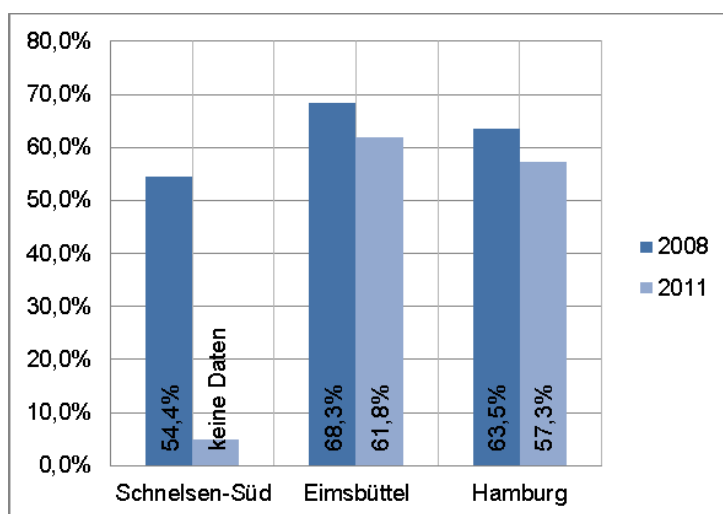
2008 mit -0,2% nahezu konstant geblieben. Seit 2008 zeichnet sich hier verstärkt sinkender Trend (-2,8%) ab.

S 22) Maß für Erwerbsbeteiligung: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Bevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren in %

Während im Quartier Schnelsen-Süd der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um -1,4% gesunken ist, konnten auf Bezirksebene und in der Gesamtstadt Hamburg Zuwächse von +1,0% bzw. +3,8% verzeichnet werden. Mit 42,0% liegt der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Quartier Schnelsen-Süd weiterhin mit etwa 10 Prozentpunkten deutlich unter dem Bezirk Eimsbüttel mit 52,2% und der Gesamtstadt Hamburg mit 51,5%. Der Blick auf ältere Vergleichsdaten zeigt, dass der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Quartier Schnelsen-Süd zwischen 2000 und 2008 um 4,5% und im Bezirks Eimsbüttel um 6,1% gestiegen ist. Auf Ebene der Gesamtstadt Hamburg ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit einem Anstieg von 0,2% nahezu konstant geblieben



A 13) Teilhabe/Partizipation: Wahlbeteiligung Bürgerschaftswahl in % der Wahlberechtigten



Aufgrund fehlender Daten kann ein Vergleich der Wahlbeteiligung bei Bürgerschaftswahlen zwischen 2008 und 2011 auf Ebene des Quartiers Schnelsen-Süd nicht vorgenommen werden. Auf Ebene des Bezirks Eimsbüttel und der Gesamtstadt Hamburg hat die Wahlbeteiligung um -6,5% bzw. -6,2% abgenommen. Ein Vergleich älterer Daten zeigt, dass die Wahlbeteiligung bei Bürgerschaftswahlen zwischen dem Jahr 2000 und dem Jahr 2008

im Quartier Schnelsen-Süd um -6,3%, im Bezirk Eimsbüttel um -1,7% und in der Gesamt-

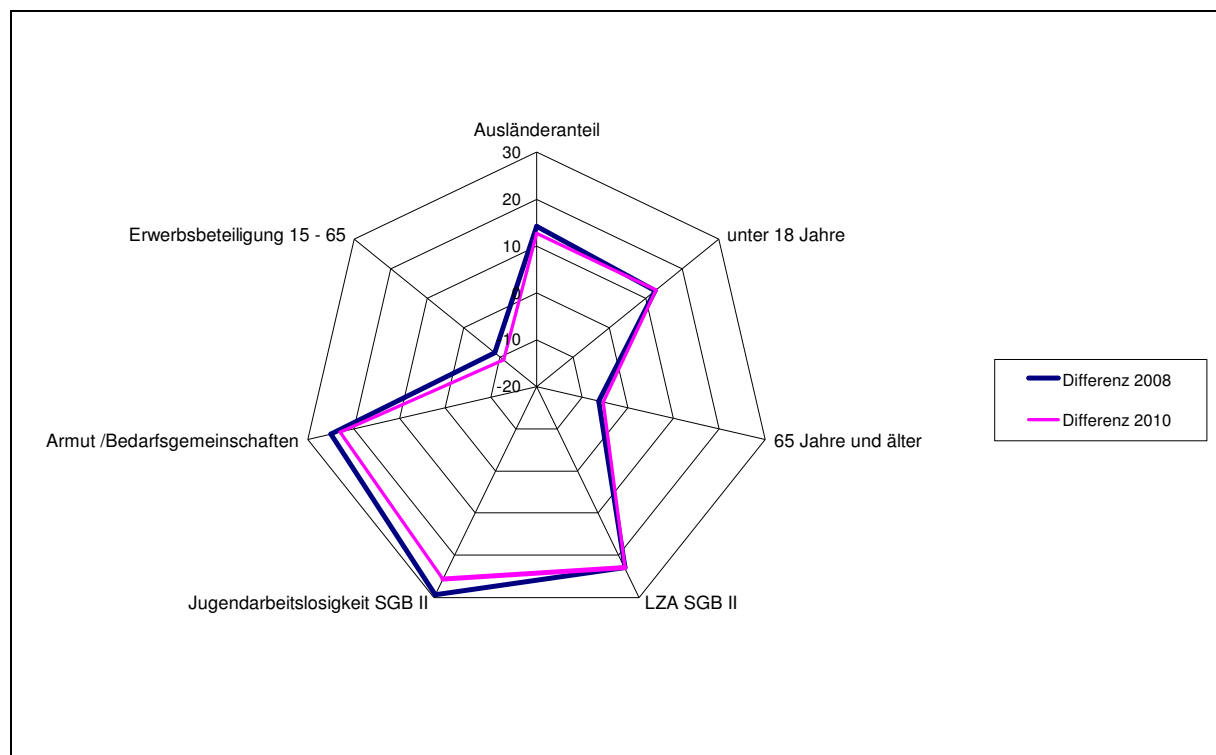
stadt um -5,2% abgenommen hat. Das Quartier Schnelsen-Süd folgt damit dem Trend des Bezirks und der Gesamtstadt. Allerdings lag die Wahlbeteiligung im Quartier Schnelsen-Süd sowohl im Jahr 2000 als auch im Jahr 2008 mit über 10 Prozentpunkten deutlich unter der Wahlbeteiligung im Bezirk Eimsbüttel und der Gesamtstadt Hamburg zurück.

3.2.3 Schnelsen-Süd als Gebietstyp

Rekapituliert man kurz die hier dargestellte Beobachtung des Quartiers anhand der Indikatoren, die auch die externe Überleitungsevaluation herangezogen hat, dann zeigt sich, dass Schnelsen-Süd in der Entwicklung des sozioökonomischen Status (Langzeitarbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit, Armut) den auf bezirklicher bzw. gesamtstädtischer Ebene beobachtbaren Trends folgt – allerdings jeweils auf einem wesentlich höheren Niveau der Betroffenheit. Abweichungen gegenüber der Situation auf bezirklicher bzw. Hamburger Ebene liegen zum einen bei der Altersstruktur vor – leicht steigende Anteile der unter 18jährigen wie der über 65jährigen – und zum anderen bei der leicht rückläufigen Erwerbsbeteiligung. Insgesamt legen die aktuellen Daten das Urteil nahe, dass sich die Lage des Quartiers - gemessen mit den ausgewählten Indikatoren - auch zwei Jahre nach der Überleitungsevaluation nur geringfügig verändert hat.

Diese Einschätzung lässt sich noch etwas stärker erhärten, wenn man die Lage des Quartiers mit der des Bezirkes in den Jahren 2008 und 2010 vergleicht.

Abbildung 1: Vergleich Schnelsen-Süd/Bezirk Eimsbüttel anhand ausgewählter Indikatoren 2008/2010 (Prozentpunktdifferenzen)



Die Grafik (s. Abbildung 1) bildet – bezogen auf die ausgewählten Indikatoren - die Differenzen der Anteile ab, die einerseits auf das Quartier und andererseits auf den Bezirk entfallen. Wie man sieht, sind die Distanzen zwischen Quartier und Bezirk – hier dargestellt als Prozentpunktdifferenzen⁷⁴ – 2008 und 2010 nahezu identisch. Die bisher geführte Diskussion sei noch einmal mit einem Blick auf die Befunde des Sozialmonitorings abgeschlossen. Die Autoren haben zur kleinräumigen Abbildung der sozialen Ungleichheit im Stadtgebiet ein standardisiertes Indexverfahren entworfen, das – ähnlich wie das vergleichbare Berliner Modell⁷⁵ - Statusindikatoren und Dynamikindikatoren unterscheidet. Die Statusindikatoren⁷⁶ dienen dazu, das relative Ausmaß sozialer Benachteiligung (oder auch Privilegierung) einzelner (statistischer) Gebiete zu bestimmen. Mit den Dynamikindikatoren⁷⁷ hingegen sollen negative ("Abwärtsspiralen") oder positive Entwicklungen sichtbar gemacht werden.

Mit Stand 2008/2009 ist auf Basis der Indikatoren eine Klassifizierung des **sozialen Status** der 831 berücksichtigten statistischen Gebiete berechnet worden, derzufolge 137 Gebiete (= 16,5%) einen hohen, 539 (64,9%) einen mittleren, 76 (9,1%) einen niedrigen und 79 (9,5%) einen sehr niedrigen Status aufweisen; zumal letztere werden als "Vermutungsgebiete für kumulierte Problemlagen" angesehen⁷⁸. Die analoge Berechnung des **Dynamikindex** stuft die Entwicklung 2006-2009 für 82 Gebiete (9,9%) als positiv und für 686 (82,6%) als mittel ein, bei 63 Gebieten (7,6%) wird von einer negativen Entwicklung – also einer Tendenz zur Statusverschlechterung - ausgegangen.

Schnelsen-Süd⁷⁹ wird nun ein "sehr niedriger" Status, zugleich aber eine "positive" Entwicklung zugesprochen.⁸⁰ Diese Klassifizierung scheint zwar nicht hinsichtlich des Status, wohl aber in der Einschätzung der Entwicklung der letzten Jahre der hier vorgenommen Aktualisierung der Gebietsanalyse in Teilen zu widersprechen. Allerdings sollte man sich in diesem Zusammenhang noch einmal den methodischen Zuschnitt der im Rahmen des Sozialmonitorings verwendeten Indexbildung vor Augen führen⁸¹. Das gewählte Verfahren dient ausdrück-

⁷⁴ Die "Botschaft" der Abbildung sei an dem Beispiel des Ausländeranteils erläutert: 2008 betrug dieser Anteil in Schnelsen-Süd 25,3%, im Bezirk 11,1%, die sich daraus ergebende Differenz von 14,2 Prozentpunkten (2010 betrug sie 12,7) ist hier eingetragen. Negative Werte – hier die für Erwerbsbeteiligung sowie für den Anteil von Personen, die 65 Jahre und älter sind – besagen, dass die entsprechenden Anteile des Quartiers unter denen des Bezirkes liegen.

⁷⁵ Vgl. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (2007): Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2007. Fortschreibung für den Zeitraum 2005 - 2006.

⁷⁶ Als Statusindikatoren gelten: 1) Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund 31.12.2009 2) Kinder von Al-leinerziehenden Sep. 2009 3) SGB II Empfänger/Innen 31.12.2009 4) Arbeitslose 31.12.2009 5) Kinder in Mindestsicherung 31.12.2009 6) Mindestsicherung im Alter 31.12.2008 7) Schulabschlüsse: Anteil Realschul-, Hauptschul- und ohne Hauptschulabschluss Schuljahr 2008/09. Die standardisierten Werte werden dann in einer 4-stufigen Skala (Statusindex) mit den Kategorien: "hoch", "mittel", "niedrig", "sehr niedrig" zusammengefasst; vgl. Pilotbericht S. 41 ff.

⁷⁷ Die Dynamikindikatoren umfassen: die Veränderungen in Prozentpunkten über drei Jahre (2006-2009) der folgenden Merkmale: 1) Jugendliche Ausländer (Ersatzindikator) 2006 – 2009 2) SGB II Empfänger/Innen 2006 – 2009 3) Arbeitslose 2006 – 2009 4) Kinder in Mindestsicherung 2006 – 2009. Der wiederum standardisierte Dynamikindex unterscheidet 3 Stufen: "positiv (+)", "stabil (o)", "negativ (-)".

⁷⁸ Pilotbericht S. 46

⁷⁹ Hier das statistische Gebiet 41011

⁸⁰ Vgl. Pilotbericht Anhang S. 83; ebenso in der Fortschreibung des Berichts für das Jahr 2011

⁸¹ Die sogenannte z-Transformation dient dazu, die zuvor für die jeweiligen Indikatoren ermittelten Anteilswerte durch eine Standardisierung der Mittelwerte und der Standardabweichungen so umzurechnen, dass ein Ver-

lich nicht dazu, "eine gesamtstädtische Rangordnung auszuweisen, sondern herauszufinden, in welcher Gruppe von Gebieten ein eventueller stadtentwicklungspolitischer Handlungsbedarf besteht"⁸². Dabei haben Aussagen über die – relative – Entwicklungsrichtung einzelner Gebiete nur den Status einer Suchstrategie, an die vertiefende Analysen anschließen müssten. Dies ergibt sich nicht nur aus bisher noch bestehenden Unsicherheiten hinsichtlich der Datenlage des Dynamikindexes⁸³, ebenso wäre die Zusammensetzung des Entwicklung abbildenden Variablensets zu überdenken.

Schnelsen-Süd jedenfalls gehört zu jenem Typus von Gebieten mit einer nachweisbaren Kumulation von Problemlagen, die sich – anschließend an die Befunde des Sozialmonitorings - durch folgende Merkmale beschreiben lassen:

- Lage (Stadttrand)
- verdichtete Geschoßbauweise (der 1970er Jahre)
- einem über Jahre hinweg relativ konstant bleibendem sehr niedrigen Sozialstatus der Bewohnerschaft
- anhaltend negatives Quartiersimage
- geringe Fluktuation unter den Mietern
- kaum Zugang zu informeller Arbeit

Überlegungen von Kronauer/Vogel über Bedeutung und wechselseitige Beeinflussung von sozialen und Quartiersmerkmalen aufgreifend⁸⁴ erscheint plausibel, dass sich aus der Veränderung jener Merkmale, die im Sozialmonitoring dem Dynamikindex zugrunde liegen, noch nichts über einen (veränderten) Umgang der Bewohner mit Ausgrenzungserfahrungen ableiten lässt. Die geringe Fluktuation unter den Mietern – um nur eines des Merkmale herauszugreifen – könnte sowohl auf eine Bindung an das Quartier als auf nicht vorhandene Mobilitätschancen der Bewohner angesichts des Hamburger Wohnungsmarktes verweisen. So gesehen artikuliert sich in der Einschätzung der – relativen - Entwicklungstendenz benachteiligter Gebiete in erster Linie eine gesamtstädtische Perspektive, jedoch keine, die die soziale Wirklichkeit der Quartiere abbildet.

Vielleicht lässt sich der hier gemeinte Aspekt durch die Unterscheidung der Kategorien von "Ort" (place) und "Raum" (space) illustrieren, auf die Lois Wacquant im Anschluß an Debatten der angelsächsischen Stadtsoziologie hingewiesen hat. Auch wenn Wacquant diese Differenz vornehmlich am Beispiel amerikanischer Ghettos und französischer Banlieues erläutert – deren Lage mit denen benachteiligter Quartiere in Deutschland nur sehr eingeschränkt vergleichbar ist – so sollte man doch spezifische Folgen langfristiger struktureller Benachtei-

gleich der Verteilungen unterschiedlicher Variablen möglich wird. Standardisierung bedeutet dann inhaltlich, dass die einzelnen Indikatoren – wie beispielsweise "Jugendliche mit Migrationshintergrund" oder "Arbeitslosenquote" – relativ gesehen dasselbe Gewicht erhalten – vgl. Pilotbericht S. 5 ff.

⁸² Pilotbericht S. 52

⁸³ Und des mit den Jahren 2006-2009 sehr eingegrenzten Zeitraums; vgl. Pilotbericht S. 68

⁸⁴ Vgl. Kronauer, Martin; Vogel, Bernhard: Erfahrung und Begrenzung von sozialer Ausgrenzung in der Großstadt: Was sind Quartierseffekte, was Lageeffekte? In: Hartmut Häußermann u. a. (Hrsg.): *An den Rändern der Städte*, Frankfurt am Main 2004, S. 235-257

ligung von Quartieren ernst nehmen. In dieser Perspektive bedeutet territoriale Stigmatisierung "die Auflösung des 'Ortes' (im Sinne von place), d.h. der Verlust eines menschlich gestalteten, kulturell vertrauten und sozial homogenisierten Zusammenhangs, mit dem sich die marginalisierten städtischen Populationen identifizieren und in dessen Mitte sie sich 'unter sich' und in relativer Sicherheit fühlen"⁸⁵. Derartige Auflösungsprozesse würden Orte in "unterschiedlose 'Räume' des Wettbewerbs und des Überlebenskampfes" verwandeln⁸⁶. Greift man diese Überlegungen auf, dann würde sich stadtentwicklungspolitischer Handlungsbedarf bei Gebieten wie Schnelsen-Süd darauf beziehen, die Qualität des Quartiers als "Ort" zu stützen.

⁸⁵ Loic Wacquant: Territoriale Stigmatisierung im Zeitalter fortgeschrittener Marginalität. In: Rolf-Dieter Hepp (Hrsg): Prekarisierung und Flexibilisierung. Münster 2012, S. 373.

⁸⁶ Wacquant a.a.O.

4 Verstetigungsbedarfe in Schnelsen-Süd

Die Verstetigungsbedarfe im Quartier Schnelsen-Süd werden im Folgenden in zwei Schritten beschrieben. Zunächst geht es – anschließend an die in Kap. 3 dargestellten Befunde über den Stand des Quartiers – um eine handlungsfeldbezogene Identifizierung relevanter Bedarfslagen. Zur Bedarfsbestimmung wurden zwei Kriterien herangezogen: Zum einen werden nur Einrichtungen und Aktivitäten berücksichtigt, die Gegenstand der bisherigen Förderung waren; zum anderen wird deren Bedarfsrelevanz anhand der Funktion erläutert, die diese Einrichtungen und Aktivitäten für die Qualität des Zusammenlebens im Quartier erfüllen. Die deskriptive Orientierung an den Handlungsfeldern folgt dem Umstand, dass die Förderung des Gebietes sich an der Systematik des Programms der Aktiven Stadtteilentwicklung ausrichtete.

Der zweite Schritt bezieht sich auf die Auswahl konkreter Vorhaben aus den zuvor dargestellten Bedarfslagen, die für eine Verstetigung vorgeschlagen werden. Bei diesen Vorhaben seien zwei Typen unterschieden: auf der einen Seite handelt es sich um Leistungen, Verfahren oder Gremien mit quartiersübergreifender Bedeutung, die als Voraussetzungen zur Aufrechterhaltung des erreichten Niveaus der Bürgermitwirkung und des Stadtteillebens gelten können.⁸⁷ Auf der anderen Seite sind hier Projekte unterschiedlicher Reichweite und Größenordnung gemeint, die Bewohnerinnen und Bewohnern spezifische Unterstützungen und Beratungen anbieten.

4.1 Bedarfe nach Handlungsfeldern

4.1.1 Bürgermitwirkung und Stadtteilleben

Die Bemühungen der Quartiersentwicklung die Beteiligung von Bewohnerinnen und Bewohnern zu erhöhen, sind im Rahmen der bisherigen Programmförderung gut gelungen. So ist die Beteiligung heute insgesamt deutlich höher einzuschätzen als zu Beginn der Förderung. Allerdings steht die Beteiligung in einem unmittelbaren Zusammenhang zu den jeweiligen Aktivitäten, an denen sich die Bewohnerinnen und Bewohner, je nach Eigeninteresse, unterschiedlich stark beteiligen. Insbesondere im Rahmen von Veranstaltungen wie beispielsweise dem Straßenfest ist ein hohes Maß an Beteiligung zu beobachten. Auch bei der Entwicklung von neuen Angeboten sind oftmals Bewohnerinnen und Bewohner aktiv eingebunden. Nach wie vor gibt es hinsichtlich der sozialen Reichweite von Beteiligung Einschränkungen:

- Zu den Bewohnerinnen und Bewohnern der unmittelbar an das Quartier angrenzenden Gebiete konnte bisher im Gebietsentwicklungsprozess kein nennenswerter und regelmäßiger Kontakt aufgebaut werden, hier bestehen weitere Handlungsbedarfe um insbesondere die Vernetzung des Quartiers und seiner Bewohnerinnen und Bewohner mit dem gesamten Stadtteil zu verbessern.
- Trotz bereits vorhandener Fortschritte ist eine noch vorhandene Trennung von kulturellen und religiösen Gruppen der Bewohnerschaft im Quartier Schnelsen-Süd durch-

⁸⁷ In der RISE-Terminologie würden sie zum strategischen Handlungsfeld "Beteiligung, Aktivierung, Lokale Netzwerke" zählen.

aus erkennbar. Insbesondere fehlende Sprachkenntnisse werden hierbei als hauptsächliche Hürden beschrieben. Auch scheinen diese Trennungen generationenabhängig zu sein. So sind beispielsweise bei Kindern und Jugendlichen diese Trennungen nach kulturellen und religiösen Gruppen im Quartier Schnelsen-Süd schwächer ausgeprägt.

Auf Basis der verfügbaren Befunde – der Auswertungen der vorliegenden Berichte wie der vor Ort geführten Gespräche – ist das bisher erreichte Niveau der Bewohnerbeteiligung in der Hauptsache auf drei im Rahmen der Programmförderung etablierte Gremien und Verfahren zurückzuführen.

- Der Stadtteilbeirat wird von allen lokalen Akteuren als wichtiges Element der Gebietsentwicklung wahrgenommen. Er leistet einen wesentlichen Beitrag zur Vernetzung der Akteure sowie der Bewohnerinnen und Bewohner. Im Rahmen des Stadtteilbeirates können quartiersrelevante Themen besprochen und für vorhandene Problemlagen, gleich welcher Art, Lösungswege erarbeitet werden. Die Funktion ist noch durch das im zweiten Halbjahr 2011 eingerichtete Stadtteilcafé verstärkt worden, das für die Bewohnerinnen und Bewohner einen niedrighschwelligem Zugang zu den Stadtteilgremien anbietet. Der Stadtteilbeirat hat darüber hinaus eine wichtige Funktion für Artikulation der Interessen des Quartiers nach außen. Ihm kommt demnach einerseits eine Brückenfunktion zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern des Quartiers, den unterschiedlichen politischen Gremien sowie den zuständigen Behörden und anderen Verwaltungsorganen zu. Andererseits bietet er Politik und Verwaltung die Möglichkeit, sich über quartiersspezifische Probleme und Anliegen zu informieren und diese ggf. in die jeweiligen übergeordneten Gremien tragen zu können.
- Wesentliche komplementäre Funktionen von Aktivierung und Koordination erfüllt der Verfügungsfonds. Die damit gegebenen Möglichkeiten einer unkomplizierten Durchführung von kleineren und zusätzlich zum Regelangebot entwickelten Projekten, werden von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den Akteuren vor Ort sehr geschätzt. In diesem Zusammenhang kommt dem Finanzkreis eine wichtige Rolle zu. Er ermöglicht es den darin vertretenen Bewohnerinnen und Bewohnern mit ihren Entscheidungen zur Förderung der verschiedenen Projekten einen, wenn auch begrenzten, Einfluss auf ihr Quartier zu nehmen und die unmittelbaren – zumeist positiven - Auswirkungen zu erkennen. Die Eigeninitiative dieser Bewohnerinnen und Bewohner wird dadurch gestärkt. Die Verwaltung des Verfügungsfonds durch eine externe Institution gewährleistet dabei - durch den Blick von außen - die Wahrung einer Überparteilichkeit bei der Mittelverteilung.
- Schließlich muss in diesen hier angesprochenen quartiersübergreifenden Bezügen auch die Funktion der Quartiersentwicklung ausdrücklich benannt werden. Sie wurde immer wieder als das verbindende Element zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern des Quartiers Schnelsen-Süd zu Verwaltung, Politik und anderen Institutionen auf gesamtstädtischer Ebene beschrieben. Für die Vernetzung und die Übernahme von Koordinationsaufgaben auf Quartiersebene hat sie eine wichtige Schlüsselfunktion. In diesem Zusammenhang wurde nahezu einhellig als Leistungen hervorgehoben: Unterstützung der Eigeninitiative von Bewohnerinnen und Bewohnern, Ermutigung ihre vorhandenen Potentiale zu nutzen, Unterstützung ansässiger Ein-

richtungen bei der Realisierung von kleineren Projekten und Aktivitäten. Dabei wurde insbesondere der Stellenwert einer Ansprechperson, die sich mit dem Quartier Schnelsen-Süd identifiziert, unterstrichen.

4.1.2 Arbeit, Ausbildung, Beschäftigung

Mit dem Handlungsfeld Arbeit, Ausbildung, Beschäftigung sind Zugangsprobleme zu den Systemen der beruflichen Ausbildung und der Beschäftigung angesprochen, die sich für Bewohner benachteiligter Quartieren in besonderer Schärfe stellen. Bekanntlich sind Arbeitslosigkeit und unzureichendes Erwerbseinkommen wesentliche Ursachen für eine Abhängigkeit von Transferzahlungen. In Quartieren, die – wie Schnelsen-Süd – reine Wohngebiete sind, sind Arbeitsplätze nicht wohnortnah vorhanden.⁸⁸ Zugangschancen zum Arbeitsmarkt werden indes nicht allein von der Struktur des Arbeitsplatzangebots bestimmt, auf individueller Ebene sind Beschäftigungsfähigkeit (als Kombination von Kompetenzen und Qualifikationen) und Mobilität wichtige Voraussetzungen. Vermittlung bzw. Mobilisierung dieser individuellen "Ressourcen" sind deshalb notwendige – wenn auch nicht immer hinreichende – Hebel, um die Aufnahme einer Erwerbsrolle zu ermöglichen und damit die Lebenslage jener Personen zu verbessern, die sich als faktisch vom Arbeitsmarkt erleben. Für das Quartier Schnelsen-Süd zeigt sich diese generelle Problematik besonders an drei Aspekten.

- Durchgängig wird Arbeitslosigkeit seitens Bewohner/Innen und sozialer Einrichtungen als großes Problem des Quartiers bezeichnet. Dabei wird ebenso betont, dass sich - trotz vieler Impulse und der Umsetzung zahlreicher Angebote und Projekte durch die Quartiersentwicklung - diese grundsätzliche Problemlage durch die Förderung des Quartiers nur marginal verändert hat. Eine wichtige Rolle spielt in diesem Zusammenhang ein – über langfristige Arbeitslosigkeit bzw. lediglich prekäre Beschäftigungen vermittelter - Entmutigungseffekt. So erschweren nicht allein geringe bzw. nicht ausreichende Qualifikationen, sondern ebenso "Selbstrestriktionen" die Integration in den Arbeitsmarkt.⁸⁹ Nicht selten führen derartige Entmutigungen dazu, dass die Bewohner nur ungern örtlich weiter gelegene Unterstützungsangebote aufsuchen, wenn im unmittelbaren Umfeld des Quartiers keine für sie adäquaten Angebote/ Beratungsstellen vorhanden sind. Vor diesem Hintergrund wäre ein niedrigschwelliges und wohnortnahes Angebot zur arbeitsmarktorientierten Beratung, Motivierung und Schulung dringend geboten.
- Ein zweites Problem betrifft unterstützende und orientierende Angebote für Jugendliche und Jungerwachsene am Übergang Schule/Beruf. Einhellig beschreiben nicht nur die vor Ort tätigen sozialen Einrichtungen sondern auch die Polizei das Angebotsde-

⁸⁸ Zur Illustration könnte man in diesem Zusammenhang darauf verweisen, dass sich die an die quartiersnahe Ansiedlung von Möbel Höffner (7/2011) – überdies mit einer Einrichtung einer speziellen Jobvermittlung für Menschen aus benachbarten Quartieren – geknüpfte Hoffnung auf eine Änderung der Arbeitssituation in Schnelsen-Süd allenfalls bedingt realisierte. Nur zwei von mehreren Bewerber/Innen aus dem Quartier haben – laut Kenntnis der Quartiersentwicklerin – tatsächlich eine Einstellung erhalten.

⁸⁹ Trotz vorangegangenen Bewerbungstraining, vollständigen Bewerbungsunterlagen und recht guter Deutschkenntnisse verhindert – wie eine Anwohnerin darstellt – ihr mangelndes Selbstvertrauen letztlich den Gang zum geplanten Bewerbungsgespräch.

fizit für die Bewohnergruppe der Jugendliche und Jungerwachsene als eines der größten Defizite des Quartiers. Der im Vergleich zur Gesamtstadt Hamburg deutlich höhere Anteil im Bereich der Jugendarbeitslosigkeit (34,4 % - 11,9% HH) wirkt sich im Quartier aus. Die mangelnde Beschäftigung der Jugendlichen ist mit gesellschaftlichen und individuellen Effekten verbunden und geht mit spezifischen Konsequenzen einher: Als großes Problem für das Quartier wird seitens der Polizei die (mangelnde) Integration der Jungerwachsenen und – im Gegenzug – als ein großes Problem der Bevölkerungsgruppe der Jungerwachsenen, ihre Perspektivlosigkeit aufgrund mangelnder „Jobs“ eingeschätzt. Auch wenn sich im Förderzeitraum die Anzahl der Straftaten im Quartier nicht wesentlich verändert habe – rekurriert wird hier auf das Dea- len – betreffe dieses Problem hauptsächlich die Gruppe der Jungerwachsenen, für die es im Quartier keine Angebote gäbe.

- Ein drittes Problemfeld bezieht sich auf die Einbindung der Institution Schule in das Quartier. Das betrifft einerseits Information und Sensibilisierung von Eltern für die schulischen Belange ihrer Kinder. Zwar bestehen Absprachen zwischen der Grundschule Röthmoorweg und sozialen Einrichtungen im Quartier - die Schule führt Informationsveranstaltungen vor Ort durch und eine soziale Einrichtung übernimmt die Beantragung der anstehenden Mittel für die Lernförderung – dennoch scheint die soziale Reichweite dieses Vorgehens bisher noch begrenzt. Nicht zuletzt deshalb, weil viele Eltern aus unterschiedlichen Gründen den schulischen Bildungsprozessen ihrer Kinder immer noch zu wenig Aufmerksamkeit entgegen bringen. Vor diesem Hintergrund wäre eine sozialpädagogische Bildungsbegleitung erforderlich, die Eltern für die schulischen Anforderungen ihrer Kinder sensibilisiert. Andererseits sind im Quartier Folgen schulischer Segregationsprozesse zu beobachten. Ca. 60 – 70 % der SchülerInnen der Grundschule Röthmoorweg, die einen hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund hat, kommen aus Schnelsen-Süd. Eine weitere Grundschule befindet sich in der Frohmestraße 42 (Schnelsen); diese wird – obschon die Schule Röthmoorweg über eine bessere Ausstattung verfügt - vornehmlich von Kindern besucht, deren Eltern einen höheren Bildungsgrad besitzen. Diese Selektionsprozesse finden umgangssprachlich ihren Ausdruck in einer Etikettierung, derzufolge die Schule Frohmestraße als Schule der „Blonden“ und die Schule Röthmoorweg als Schule der „Schwarzhaarigen“ gelte.

4.1.3 Lokale Wirtschaft und Nahversorgung

Im Rahmen der Gebietsentwicklung wurde das Konzept des Schnelsen-Süd-Center zur besseren Nahversorgung der Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers entwickelt und bis zum Jahr 2007 realisiert. Das Konzept, mehrfach überarbeitet und angepasst, bestand dabei aus zwei Bausteinen. Zum einen sollte die Nahversorgungssituation verbessert werden, zum anderen sah das Konzept - auch aufgrund akuter Raumnot des KiFaZ und des Stadtteilbüros - vor, einige der sozialen Einrichtungen und Angebote im heutigen Projekt 38 an einem Standort zu bündeln. Kern des Nahversorgungsbereiches sollte ein kleiner Lebensmittelladen sowie eine Bäckerei mit angeschlossenem Café sein. Alle Ladeneinheiten sollten dabei von Existenzgründern aus dem Quartier Schnelsen-Süd heraus betrieben werden. Die Ei-

gentümerin der Immobilie - die SAGA/GWG – unterstützte das Vorhaben durch eine Staffelmiete (3€/qm bis 10€/qm) sowie 8-Jahresverträge für die zukünftigen Mieter/innen.

Die Entwicklung des Schnelsen-Süd-Centers hat einen uneinheitlichen Verlauf genommen. Die mit dem Stichwort "Lokale Ökonomie" verknüpften Zielsetzungen – Stärkung von Nahversorgung und Existenzgründungen aus dem Quartier selbst – sind auf größere Schwierigkeiten gestoßen als zunächst vermutet. Das mag auch an Problemen gelegen haben, für die Nutzung der Ladenflächen Konzeptionen zu entwickeln, die gleichermaßen eine mittelfristige ökonomische Tragfähigkeit mit einer angemessenen Ausrichtung auf Bedarfe der Bewohnerschaft zu verbinden. Auf der anderen Seite aber hat sich das Schnelsen-Süd-Center – gerade mit der räumlichen Konzentration von Angeboten sozialer Dienstleistungen – zu einem zentralen Ort im Quartier entwickelt, der gleichermaßen als Anlaufstelle für Beratungen und Unterstützungen wie als Raum für Alltagskommunikationen dient.

- Im Sinne einer Absicherung des mit der bisherigen Quartiersförderung Erreichten hätte die Aufrechterhaltung dieses zentralen Ortes im Quartier eine hohe Bedeutung. Allerdings erscheint die Zukunft des Schnelsen-Süd-Centers derzeit offen. Das Tauschkaufhaus der Hamburger Arbeit wird, insbesondere aufgrund einer Veränderung des Angebotes und in Abhängigkeit der dort Beschäftigten, die mehrheitlich keinen Quartiersbezug haben, von den Bewohnerinnen und Bewohnern und insbesondere von Kindern des Quartiers nur sehr schlecht frequentiert. Der Friseursalon ist derzeit nur noch sporadisch geöffnet. Offensichtlich hat die Eigentümerin der Immobilie bei einer sich abzeichnenden Schließung weiterer Geschäfte bereits über eine Alternativnutzung bzw. einen Abriss des Schnelsen-Süd-Centers nachgedacht.

4.1.4 Gesellschaftliche Infrastruktur

Im Bereich der gesellschaftlichen Infrastruktur sind im Rahmen der Programmförderung vielfältige neue Einrichtungen und Angebote entstanden. Hervorzuheben sind hierbei die Schaffung des Kinder und Familienzentrums Schnelsen-Süd und der Bau von Räumlichkeiten in Zusammenhang mit der Realisierung einer Hausbetreuerloge an der Straße Vörn Brook. Die Schaffung von zusätzlichen Räumlichkeiten und die damit verbundene Ermöglichung von Angebotsausweitungen der kommunalen und freien Träger im Projekt 38 hat sich als richtig und wichtig erwiesen, um den gestiegenen Nachfragen nach sozialen Angeboten und Beratungsbedarfen seitens der Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers Schnelsen-Süd gerecht werden zu können. Die verschiedenen Angebote werden von diesen sehr gut angenommen und unterstützen sie bei der Lösung alltäglicher Probleme (Sprachprobleme, gesundheitliche Aufklärung etc.) und führen zu einer besseren Vernetzung und einer gesteigerten Kommunikation der Bewohnerschaft untereinander, sowie zu einer erhöhten gesellschaftlichen Teilhabe. Die unterschiedlichen sozialen Einrichtungen im Quartier Schnelsen-Süd sind auch untereinander gut vernetzt und können ihre Angebote so immer flexibel und an den tatsächlichen Bedarfen der Bewohnerschaft ausrichten. Da diese Angebotsstruktur über eine Finanzierung durch Regeldienste gesichert ist, wäre im Sinne einer Verstetigung über eine zielgruppenspezifische Differenzierung von Unterstützungen nachzudenken, mit denen bisher nicht ausreichend berücksichtigte Bedarfe aufgegriffen werden.

- Weitere Entwicklungsbedarfe im Hinblick auf die gesellschaftliche Infrastruktur bestehen insbesondere in den Bereichen frühkindliche Bildung und für männliche Jugendliche und Jungerwachsene, die vielfach aufgrund fehlender Perspektiven (keine Ausbildung/Arbeit) einer gewissen Ziellosigkeit unterliegen. Auch für Menschen mit psychischen Belastungen oder Erkrankungen, deren Zahl offensichtlich ansteige, wäre im Quartier Schnelsen-Süd ein Angebot wünschenswert und zukünftig auch notwendig. Die Träger und Einrichtungen im Quartier haben diesen Bedarf bereits identifiziert und sich für eine Angebotsentwicklung in Zusammenarbeit mit der psychosozialen Kontaktstelle Eidelstedt ausgesprochen.

4.1.5 Wohnen und Wohnumfeld

Für die Entwicklung des Quartiers spielt die SAGA/GWG eine zentrale Rolle; dies nicht allein weil sie Eigentümerin von fast zwei Dritteln der rd. 850 Wohneinheiten des Quartiers ist, sie beteiligt sich darüber hinaus in einem erheblichen Umfang materiell und finanziell an zur Zeit laufenden Nachsorgephase in Schnelsen-Süd. In ihrer Wahrnehmung hat die bisherige Förderung des Gebietes – dabei ausdrücklich auch die Quartiersentwicklung – zu einer Verbesserung des "Wohnklimas" beigetragen. Wie von ihr durchgeführte Mieterbefragungen zeigen, ist die Zufriedenheit der Mieter in den letzten Jahren erkennbar gestiegen. Die gestiegene Zufriedenheit korrespondiert mit einer sinkenden Fluktuationsrate, die gegenwärtig unter 5 % liegt; der aktuelle Leerstand beläuft sich auf ungefähr 1%, der durch anfallende Instandsetzungen und Renovierungen bedingt ist. Gleichwohl erscheint die Kommunikation zwischen SAGA/GWG und Mietern – und das gilt für beide Richtungen - verbesserungsfähig.

- Auf der einen Seite sieht sich die SAGA/GWG mit zusätzlichem Instandhaltungsaufwand konfrontiert, der u.a. die Entfernung von Sperrmüll in Häusern und Kellergängen, eine häufige Vermüllung des Wohnumfeldes, die Nichteinhaltung der Vorgaben zur Treppenreinigung und einem nach wie vor relativ hohen Anteil an Wohnungsverwahrlosung betrifft. Ein spezielles Problem ergibt sich aus den fehlenden Angeboten für Jugendliche und Jungerwachsene im Quartier. Das zeige sich nicht nur zu besonderen Anlässen – wie Sylvester – sondern auch unterjährig, wenn Jugendliche Keller oder spezielle öffentliche Räume als Treffpunkte nutzen.
- Auf der anderen Seite stößt das von der SAGA/GWG hamburgweit eingeführte Wohnungsabnahmesystem (WABS) vielfach – v. a. wegen sprachlicher Schwierigkeiten – auf wenig Verständnis bei betroffenen Mietern. So erhalten Mieter, die ihre Wohnung kündigen, ein Schreiben, dass sie beim Auszug mit einem Betrag von 7000,- Euro zu rechnen hätten, wenn die Vorgaben der WABS nicht beachtet würden. Unabhängig von diesen Modalitäten wird die SAGA/GWG des öfteren als ein Gegenüber wahrgenommen, das kaum auf durch Wohnungsmängel bedingte Mieterbeanstandungen eingehe.

Ohne in diesem Zusammenhang einen konkreten Vorschlag zu entwickeln sei doch ange-regt, dass die SAGA/GWG die Steuerung ihrer Kommunikation mit den Mietern und Mieterinnen im Quartier noch einmal überprüft.

4.2 Zu verstetigende Verfahren und Projekte

4.2.1 Quartiersübergreifende Vorhaben (Beteiligung, Aktivierung, Lokale Netzwerke)

4.2.1.1 Stadtteilgremien (Stadtteilcafé, Stadtteilbeirat, Finanzkreis)

Ziele:

- Gewährleistung der Beteiligungsstrukturen
- Sicherung der Gremienfunktionalität
- Ermöglichung von Sozialintegration

Aufgaben

Mit diesen Zielen ist ein Arbeitspaket verbunden, das folgende Aufgaben umfasst.

- **Kommunikationsaufgaben:** die Ansprache und Motivation von Anwohner/innen, den Austausch mit sozialen Akteuren, Politik und Verwaltung
- **niedrigschwellige Gremiengestaltung:** die Gremien und die Zugänge zu den Gremien beständig an die Möglichkeiten und Fähigkeiten der Anwohner/innen anpassen
- **Gremienorganisation:** Einladung zu den Sitzungsterminen, Terminaushänge, die Moderation und Protokollierung der einzelnen Sitzungen sowie die Bewirtung der Sitzungsteilnehmer/innen
- **Gremiengestaltung und -synchronisation:** quartiersrelevante Themen und Entscheidungen (Politik, Verwaltung, Förderprogrammen, SAGA/GWG) werden aufbereitet und vermittelt und mit der weiteren Gremienarbeit synchronisiert und abgestimmt
- **Projektentwicklung, -umsetzung und -begleitung:** die angeregten Projekte und Maßnahmen gilt es zu gestalten, umzusetzen, zu bewerben und während ihrer Laufzeit zu begleiten. Ergänzt werden diese Aufgaben im Vorwege durch kleinere Bedarfsanalysen und der Abstimmung mit politischen und administrativen Gremien auf Bezirksebene
- **Vernetzungs- und Koordinationsaufgaben:** die Planung, Entwicklung und Umsetzung der Angebote, Maßnahmen und Projekte ist das Resultat der Zusammenarbeit zwischen vielen Akteuren. Die jeweiligen Schritte müssen mit und zwischen diesen koordiniert, abgestimmt und anteilig weiter bearbeitet werden. Dafür ist eine beständige Vernetzung und Koordination zwischen den professionellen Akteuren, den mitwirkenden Anwohner/innen, der Verwaltung, SAGA/ GWG und den weiteren verbundenen Einrichtungen und Institutionen erforderlich.

Arbeitsvolumen: 15 Stunden (à 25 €) pro Monat = **4.500,- €**/ Jahr zzgl. Sachkosten für Verpflegung und Büromaterial = **300,- €**/ Jahr

Begründung

Wenn wie Häußermann⁹⁰ herausstellt, die Integration nicht mehr über den Arbeitsmarkt erfolgt, den er als wichtigstes gesellschaftliches Integrationssystem identifiziert, dann komme dem Wohnquartier (neben der Schule) verstärkte Bedeutung zu. Die unter dieser Bedingung steigende Relevanz des Wohnumfelds und des Quartiers für den Verlauf und den Erfolg von Integrationsprozessen akzentuieren Reimann/Schlerie-Hartje⁹¹ und Farwick⁹².

Dangschat⁹³ differenziert zwischen drei Integrationstypen - Systemintegration, Sozialintegration und Individualintegration -, denen er unterschiedliche Integrationsaspekte zuordnet⁹⁴. Auf der Ebene des Quartiers können zwei verschiedene Ebenen der Sozialintegration mit ihren jeweiligen Integrationsaspekten zum Tragen gelangen. Die „kommunikativ-interaktive Sozialintegration“, die mit den Integrationsaspekten „Teilhabe an öffentlichen Angelegenheiten, Sicherung der Grundnormen“ verbunden ist und die „expressiv-kulturelle Sozialintegration“, die mit einer „Binnenintegration in Gemeinschaften und Anerkennung dieser Gemeinschaften“ einhergeht. Die Entfaltung dieser Integrationsaspekte setzt voraus, dass „öffentliche Angelegenheiten“ und Gemeinschaften gegeben sind. Die Gremien in Schnelsen-Süd und die hier durch die Akteure entwickelten Projekte, Maßnahmen und Angebote nehmen diese Funktionen ein.

Die „kommunikativ-interaktive“ Gremienarbeit ermöglicht den teilnehmenden und mitwirkenden Menschen Diskussion und Austausch über den Stadtteil in dem sie leben, sie ermöglicht Probleme und Bedarfe, die sie beschäftigen zu thematisieren, sie erlaubt Anregungen und Ideen einzubringen und zu erhalten, sie ermöglicht die Wege der gemeinsamen Projektentwicklung und -umsetzung zu verfolgen und zu gestalten, sich mit den dabei auftauchenden Hindernissen sowie Unterstützungen seitens sozialer Akteure, Wohnungsbaugesellschaft, Politik und Verwaltung auseinanderzusetzen, diese anzuerkennen oder im Gegenzug alternative Lösungswege zu entwickeln. Diese kommunikativ-interaktive Prozesse ermöglichen eine Sozialintegration, weil die Gremien den teilnehmenden Akteuren den „Zugang zu (und die Möglichkeiten der Einflussnahme bzw. Teilhabechancen am Zustandekommen von) politischen und öffentlichen Entscheidungen, die Einschätzung der Regulationsmöglichkeiten bei konfligierenden Interessenslagen sozial relevanter Gruppen (und) die Gewährleistung und

⁹⁰ Häußermann, Hartmut: Stadtpolitik, Frankfurt am Main 2008, S. 250

⁹¹ Reimann, Bettina; Schuleri-Hartje, Ulla: Integration von Migrantinnen und Migranten im Stadtteil. Unter: www.sozialestadt.de; Stand: 14.2.2012

⁹² Farwick, Andreas: Segregierte Armut: Zum Einfluß städtischer Wohnquartiere auf die Dauer von Armutslagen. In: Hartmut Häußermann u. a. (Hrsg.): *An den Rändern der Städte*. Frankfurt am Main 2004, S. S. 286-314

⁹³ Dangschat, Jens: Social Cohesion – eine Herausforderung für das Wohnungswesen und die Stadtentwicklung? In: vhw FWS 1/ Januar – Februar 2011, S. 5

⁹⁴ Dangschat unterscheidet diese drei Integrationstypen voneinander und stellt, in seinem Versuch eine analytischen Dimensionierung der Konzeption von sozialer Integration/Exklusion aufzustellen, jeweils zwei Ebenen jedes Integrationstypus dar.

die Akzeptanz elementare Grundnormen“ eröffnen⁹⁵.

Der zweite Integrationsform – die „kulturell-expressive“ Soziaintegration – vollzieht „durch die Binnenintegration in Gemeinschaften und Anerkennung dieser Gemeinschaften“; durch die erfahrene soziale Einbindung in Netzwerke, durch die Pflege sozialer Beziehungen, durch Teilhabechance bei der Planung und Gestaltung von Aktivitäten und der hier zuteil gewordener sozialen Unterstützung, Zuwendung und Einschätzung der Stabilität sozialer Beziehungen und Freundschaften. Übertragen auf die Quartiersentwicklung: die expressiv-kulturelle Sozialintegration vollzieht sich durch die Teilnahme und Mitwirkung der Anwohner/innen innerhalb der Angebote, Projekte und Maßnahmen, die durch ehrenamtliche und professionelle Akteure im Kontext der Gremien entwickelt und umgesetzt wurden.

Die Relevanz der Aufrechterhaltung der Sozialintegration entfaltet sich in Schnelsen-Süd vor dem Hintergrund der gegebenen Desintegration im Bereich der Erwerbsarbeit und damit einer nicht oder nur partiell gegebenen Systemintegration; die Chance, die mit der Aufrechterhaltung sozialintegrativer Funktionen verbunden ist, beläuft sich auf die Möglichkeit, dass die Desintegration in einem Bereich durch eine ‚gelungene Integration‘ in einem anderen Bereich (zumindest teilweise) kompensiert wird.

4.2.1.2 Verfügungsfonds

Ziele:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausweitung gesellschaftlicher Teilhabemöglichkeiten ▪ Aufrechterhaltung des Anwohner/innenengagements für das Quartier
Aufgaben	Der Verfügungsfonds, über dessen Mittelvergabe der Finanzkreis entscheidet, bedarf einer Koordination, um die Verwaltung der Mittel und deren ordnungsgemäße Abrechnung zu gewährleisten.
Arbeitsvolumen:	8 Stunden (à 25 €) pro Sitzung (4 Sitzungen im Jahr) = 800,- €/Jahr zzgl. finanzielle Ausstattung des Verfügungsfonds mit 4.000,- €/Jahr .
Begründung	<p>Der Verfügungsfonds ist ein jährliches Budget, das dem Quartier seit dem Jahr 2000 zur Verfügung steht und es ermöglicht, dass kleinere Projekte und Maßnahmen unbürokratisch gefördert werden. Mittel aus dem Budget können sowohl Anwohner/innen als auch soziale Akteure unkompliziert beantragen, unter der Voraussetzung, dass sie Aktivitäten für oder in Schnelsen-Süd organisieren.</p> <p>In der Hauptförderzeit wurden in Schnelsen-Süd über den Verfügungsfonds mehr als 70 Maßnahmen, in der Nachsorgephase bis Ende 2010 35 Maßnahmen gefördert, für die eine (weitere) Finanzierung über andere Mittel nur schwer oder nicht gegeben gewesen wäre.</p>

⁹⁵ Mansel: Integrationsdiskussion. Unter: [www.fes.de/Berliner Akademiegespräche/veranstaltungen/ documents/Manse-Integrationsdiskussio.pdf](http://www.fes.de/Berliner_Akademiegespräche/veranstaltungen/documents/Manse-Integrationsdiskussio.pdf); Stand: 28.3.2012

Ein Viertel bis zu annähernd der Hälfte des jährlichen Budgets (1170-1841 €) in der Nachsorgephase wird in Schnelsen-Süd zur Unterstützung der „Straßenparty International“, dem seit den 1970er Jahren jährlich stattfindenden Straßenfest, und zur Unterstützung des jährlichen Familienausflugs in den Hanspark verwendet. Beide Aktivitäten haben für das Zusammenleben im Quartier wichtige Funktionen: Sie stärken das Gemeinschaftsgefühl interkulturell und generationsübergreifend, verbessern dadurch das nachbarschaftliche Zusammenleben und die Kommunikation zwischen den Anwohner/innen, wirken Vorurteilsbildungen und Isolation entgegen und erhöhen die Identifikation mit dem Quartier. Beide Aktivitäten können nur zu einem bestimmten Anteil aus den Mitteln der im Quartier tätigen sozialen Einrichtungen und anderen Quellen gedeckt werden. Im Fall des Familienausflugs sind die sozialen Einrichtungen auf die Unterstützung durch den Fonds angewiesen, um annähernd die Teilhabebedarfe abzudecken; im Fall der Straßenparty ermöglicht die Unterstützung durch den Fonds, dieser einen Rahmen zu geben, die nicht nur die Quartiersbewohner/innen zur Teilnahme und Mitwirkung anregt, sondern auch Gäste von außerhalb des Quartiers anzieht und so dazu beiträgt, dem immer noch negativem Image des Stadtteils entgegenzuwirken.

Neben diesen Maßnahmen wurden in der Nachsorgephase durch den Fonds kleiner Projekte im Bereich Ernährung und Gesundheit gefördert, Kulturangebote für Kinder und Jugendliche sowie Sport- und Bewegungsangebote finanziert. Die Projekte und Maßnahmen im Bereich Gesundheit und Ernährung und Kultur richten sich v. a. auf die Zielgruppe Kinder und Familien und wurden größtenteils durch soziale Einrichtungen beantragt. Dagegen zeigt sich, dass die Sport- und Bewegungsangebote fast durchgehend seitens der Anwohnerinnen beantragt wurden, um ihre eigenen und die Bedarfe ihrer Kinder (Schwimmen, Pilates, Fitness, Bewegung) umzusetzen. Dieser Umstand verdeutlicht, dass das Instrument Verfügungsfonds es vermag, auch die Anwohner/innen zu motivieren und dahingehend zu aktivieren, dass sie ihre Interessen und Bedarfe in Gemeinschaft mit anderen im Quartier umsetzen, es ermöglicht Teilhabechancen auszuweiten und dadurch das sozialintegrative Potenzial im Quartier zu verstärken.

Vor diesem Hintergrund begründet sich der Verstetigungsbedarf für den Verfügungsfonds. Die damit verbundene Aufgabe umfasst die Verwaltung des Fonds und seine ordnungsgemäße Abrechnung. Diese Aufgabe sollte durch eine Person ausgeübt werden, die eine neutrale Position hinsichtlich des Verfügungsfonds einnimmt und nicht potenziell in eine Antragsstellung involviert ist.

4.2.1.3 Öffentlichkeitsarbeit

Ziele:

- Teilhabechancen eröffnen durch Informationsvermittlung ins Quartier
- Imageverbesserung innerhalb und außerhalb des Quartiers

Aufgaben

Stadtteilzeitung: Zu den Hauptaufgaben der Öffentlichkeitsarbeit im Quartier Schnelsen-Süd zählt die Fortführung der Stadtteilzeitung „Schnelsener Ansichten“, die 3 Mal jährlich erscheint. Dazu bedarf es der Wahrnehmung von Redaktionsaufgaben sowie der Sicherstellung der Beteiligung sozialer Akteure und insbesondere der Einbindung der Anwohner/innen des Quartiers in einem bereits bestehenden Redaktionsteam⁹⁶.

Professionelle Öffentlichkeitsarbeit: Um neben einer Öffentlichkeitsarbeit in das Quartier hinein auch eine positive Außenwirkung zur erzielen ist eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit für das Quartier Schnelsen-Süd unabdingbar. Hierbei bedarf es der Ansprache, Kontaktpflege und Einladung der lokalen Presse und der Wahrnehmung von Repräsentationsaufgaben stellvertretend für das Quartier bei (Fach-) Veranstaltungen, Empfängen und Vernetzungsaktivitäten, um so die positive Entwicklung des Quartiers auch über seine Grenzen hinaus sichtbar zu machen.

Neuaktivierung Internetseite: Um die Internetseite des Quartiers wieder zu aktivieren bedarf es sowohl der technischen als auch der gestalterischen Pflege der Seite und deren Inhalte.

Arbeitsvolumen:

Stadtteilzeitung: 10 Stunden (à 25 €) pro Monat = **3.000,- €/Jahr** zzgl. Layout- und Druckkosten für 3 Ausgaben/Jahr **2.760,- €/Jahr**

professionelle Öffentlichkeitsarbeit: 6 Stunden (à 25 €) pro Monat = **1.800 €/Jahr** zzgl. Sachkosten (Kopien, Telefonate, Büromaterial) **500,- €/Jahr**

Neuaktivierung Internetseite: 10 Stunden (à 25 €) pro Monat = **3.000,- €/Jahr**

Begründung

Die durch die Quartiersentwicklung installierte Öffentlichkeitsarbeit richtet sich einerseits auf Informationsvermittlung innerhalb des Quartiers und andererseits auf Repräsentation des Quartiers nach außen.

Die Stadtteilzeitung, die durch die Quartiersentwicklung eingeführt und umgesetzt wurde, erfüllt mehrere Funktionen. Einerseits dient sie der Informationsvermittlung; aktuelle Themen, Neuigkeiten und soziale Angebote werden veröffentlicht, um die Leser/innen über das Geschehen im Stadtteil, die Aktivitäten, und die Quartiersentwicklung zu informieren. Dadurch soll zugleich die Wahrnehmung des Stadtteils durch die Anwohner/innen verbessert, die Identifikation mit dem Stadtteil erhöht und das noch immer bestehende negative Image des Quartiers nivelliert werden. Parallel wird damit den Leser/innen die Möglichkeit geboten, an den angekündigten Veranstaltungen und Angebo-

⁹⁶ In der Hauptförderphase wurden diese Aufgaben seitens der Quartiersentwicklerin durchgeführt; in der Nachsorgephase war die Kollegin der Jugendberatung Schnelsen Süd an allen drei oben dargelegten Aufgaben maßgeblich beteiligt. Unter der Prämisse der im Jahr 2013 anstehenden Konsolidierung wurde die Personalstelle der Jugendberatungsstelle mit dem Wechsel der Kollegin in das ASD (Ende 2011) nicht neu ausgeschrieben. Entsprechend gründet die monatliche Stundenanzahl, die zur Fortführung und Sicherung der Herausgabe der Stadtteilzeitung berechnet wurde, auf die aufgewendete Arbeit seitens Quartiersentwicklung und Jugendberatung Schnelsen-Süd.

ten teilzunehmen und/ oder mitzuwirken. Kleinere Umfragen werden veröffentlicht, um die Meinung und Anregungen der Anwohner/innen zu quartiersrelevanten Fragen in Erfahrung zu bringen, Maßnahmen nach den Bedarfen und Wünschen der Mehrheiten zu gestalten und umzusetzen. Darüber hinaus werden den verschiedensten Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Künstler/innen, Sportler/innen, Migrant/innen, Deutsche etc.) und Einzelpersonen Beteiligungsmöglichkeiten eingeräumt, und diese aufgefordert sich in die Redaktionsarbeit kreativ einzubringen. Die Öffentlichkeitsarbeit innerhalb des Quartiers zielt damit auch auf Vermittlung und Darstellung unterschiedlicher Menschen, Kulturen und Perspektiven. Neben der Aktivierung und Erhöhung der Beteiligung der Anwohner/innen und der Entfaltung von Potenzialen und des Engagement für das Quartier steht somit auch die Förderung von Toleranz und Gemeinsinn im Mittelpunkt.

Neben der Aufrechterhaltung der Stadtteilzeitung steht für die Verstetigung die Neuaktivierung der Internetseite an. Diese Medium ermöglicht im Gegensatz zur Stadtteilzeitung eine Darstellung und Wahrnehmung des Quartiers – unabhängig von den Präsentationen der herkömmlichen Presselandschaft – auch von extern und eröffnet durch sein interaktives Potenzial, dass den Anwohner/innen zur Darstellung und Vernetzung geöffnet werden soll, die Chance der Einbindung neuer Zielgruppen.

Die weitere Öffentlichkeitsarbeit, die auf die Außendarstellung des Quartiers fokussiert und bislang durch die Quartiersentwicklerin umgesetzt wurde, zielt auf Repräsentation des Quartiers und seiner Aktivitäten bei Verwaltung, Politik und Presse und zugleich auf Verbesserung des Images des Quartiers. Der hohe zeitliche Aufwand einerseits und die dafür benötigten Kontakte andererseits, um dieser Aufgabe angemessen gerecht zu werden, erfordern eine professionelle Handhabung und Ausrichtung.

4.2.1.4 Schnelsen-Süd Center

Ziele:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sicherung des „Projekts 38“ ▪ Mittelfristige Stabilisierung des Schnelsen-Süd Center
Aufgaben	<p>Begleitung des „Projekts 38“ mit „Wachstumsfunktion“</p> <p>Stabilisierung des Schnelsen-Süd Center durch Aufbau eines Centermanagements</p>
Arbeitsvolumen:	Stunden (à 25 €) pro Monat = 1200,- €/Jahr (nur für Sicherung des „Projekts 38“)
Begründung	Im Schnelsen-Süd Centrum, das sich in einem Gebäude im Zentrum des Quartiers befindet, sind verschiedene Ladenlokal und das Beratungszentrum „Projekt 38“ untergebracht. Die Umsetzung des Projekts „Schnelsen-Süd Center“ zielte durch eine vorangehende aufwendige bauliche Umgestaltung des zuvor leerstehenden Gebäudes darauf, die nicht mehr gegebene aber seitens der Anwohner/innen erwünschte

Nahversorgung im Quartier wieder herzustellen, die durch die Existenzgründung von Anwohner/innen gewährleistet werden sollte. Die ergänzende Angliederung eines sozialen Beratungszentrums in den weiteren Räumen des Gebäudes wurde parallel als Chance bewertet, die Quartiersmitte neu zu beleben und zu einem kleinen Zentrum auszubauen.

Seit Eröffnung des Schnelsen-Süd Center im Mai 2007 hat die Ladenzeile einen mehrfachen Konzept-, Geschäfts- und Mieter/innenwechsel durchlaufen. Ausschlaggebend für diese Wechsel war die Unrentabilität der Läden, die sich zum einen durch die nicht hinreichenden unternehmerischen Fähigkeiten der Existenzgründer/innen und zum anderen durch die mangelnde Akzeptanz der Geschäftskonzepte im Quartier bedingte. Die Stabilität der „Nahversorgungszeile“ des Schnelsen-Süd Centers ist auch heute nicht gesichert; weitere Wechsel stehen an.

In enger Zusammenarbeit und mit Unterstützung des Jugendamtes Eimsbüttel wurden im angegliederten Beratungszentrum verschiedene soziale Einrichtungen freier und kommunaler Träger im „Projekt 38“ gebündelt; stundenweise wird ein Raum dieses Komplexes von der Quartiersentwicklung als Stadtteilbüro genutzt. Im „Projekt 38“ bieten, fünf unterschiedliche Einrichtungen niedrigschwellige Angebote und Unterstützungsmaßnahmen für vielfältige Zielgruppen an. Die anteilige Nutzung der Räume des „Projekts 38“ durch die Quartiersentwicklung leitete zu einer engen und produktiven Zusammenarbeit und Kooperation, die sich in der Qualität und Quantität der entwickelten Angebote, der aufgebauten Strukturen und des erzielten Beteiligungs- und Aktivierungsgrad im Kontext der Quartiersentwicklung spiegelt. Doch auch die Zukunft des Projekts 38 ist augenblicklich offen; ungeklärt ist vor dem Hintergrund der anstehenden Konsolidierungsmaßnahmen im Bereich der Jugendhilfe, ob und wann eine vakante, und eine mittelbar frei werdende Stelle neu besetzt werden.

Die Kopplung der unterschiedlichen Funktionsbereiche in einem Gebäude hat sich ungeachtet der Wechsel im Kontext der Ladenzeile und der (nicht) erfolgreichen Existenzgründungsprojekte als produktiv für Schnelsen-Süd und seine Bewohner/innen erwiesen: das Schnelsen-Süd Center hat sich zu einem sozialen Drehpunkt des Quartiers entwickelt, einem Ort, an dem vielfältige Kommunikations- und Interaktionsstrukturen zusammenlaufen und/ oder sich treffen. Sozialer Austausch findet zwischen den verschiedenen Kulturen und Nationen, Generationen und Bevölkerungsgruppen des Quartiers statt, die einen der Ladenlokale (v. a. den Lebensmittelladen/ Cafe), das Stadtteilbüro der Quartiersentwicklung, den hinter dem Schnelsen-Süd Center liegenden Spielplatz, den Hauswart des SAGA/ GWG (im unmittelbar angrenzenden Nachbargebäude), oder eine der Mitarbeiterinnen oder Angebote im „Projekt 38“ aufsuchen – oder vorbeikommen, um eben gerade „nur“ an diesen „weichen Strukturen“ teilzunehmen. An und um diesen Ort entfaltet sich die „kulturell-expressive“ Sozialintegration (Dangschat 2011) durch die Einbindung in Netzwerke, durch die Pflege sozialer Beziehungen, der Zuteil werdenden sozialen Unterstützung

und ihre weiter oben dargelegten Aspekte.

Die Relevanz die dem Schnelsen-Süd Center im Quartier zukommt bedingt sich über seine Funktion als „sozialer Drehpunkt“ (Farwick 2004: 300). Der Anordnung von Objekten und Artefakten im Raum kommt Bedeutung für das menschliche Handeln zu, ihre Relevanz bestimmt sich dabei über ihre Funktion (Farwick ebd.). Im Fall sozialer Drehpunkte zeigt sich diese daran, dass Subjekte sich an diese binden, Handelnde ihren Aktionsraum um diese herumlegen; Objekte und Artefakte gewinnen damit für die Strukturierung sozialer Beziehungen – wie Farwick (ebd.) ausführt – an Relevanz. Die Relevanz des sozialen Drehpunkts Schnelsen-Süd Center erhöht sich, durch die Koppelung zweier unterschiedliche Funktionsbereiche (Ladenzeile und Beratungszentrum) in einem Gebäude/ Objekt. Diese Gestaltung ermöglicht im Gegensatz zu eher monofunktional ausgerichteten sozialen Drehorten, dass sich Menschen mit verschiedenen Anliegen und Interessen an diesem Standort bewegen und treffen, potenziert um diejenigen, die eine der umliegenden Stätten (Spielplatz, Hauswart, Parkplatz) aufsuchen.

Vor diesem Hintergrund begründet sich die Verstetigung des Schnelsen-Süd Centers wobei die oben aufgeführten Aufgaben unterschiedlichen Akteuren zugedacht werden. Aufgabe eines externen oder internen Koordinators wäre die weitere Begleitung des „Projekts 38“; die „Wachstumsfunktion“ umfasst dabei die Aufgabe, die weitere Entwicklung und Gestaltung des „Projekts 38“ aufmerksam zu verfolgen und sich anbahnende Risikokonstellationen rechtzeitig sowohl innerhalb der Gremien als auch außerhalb des Quartiers (Verwaltung) zu kommunizieren, um Lösungsmöglichkeiten entwickeln zu können. Aufgabe der SAGA/ GWG als Vermieterin wäre es dagegen, die Stabilisierung der Ladenzeile (Nahversorgungsbereich) durch den Aufbau eines Center-Managements zu sichern.

4.2.2 Beratung und Unterstützung spezifischer Zielgruppen

4.2.2.1 Job- und Bewerbungsberatung für Erwachsene

- Ziele:**
- Förderung gesellschaftlicher Integrationschancen und Teilhabemöglichkeiten durch Unterstützung
 - Nivellierung von Ausgrenzungsprozessen
 - Anpassung sozialstaatlicher Leistungen an die Möglichkeiten und Bedarfe von Menschen mit informellen Qualifikationen/ niedrigen Bildungsstatus
- Aufgaben**
- Neueinrichtung einer niedrigschwelligen Jobberatung für Erwachsene, zur individuellen Unterstützung bei Zusammenstellen der Bewerbungsunterlagen, Verfassen von Lebensläufen und Anschreiben sowie bei der Stellen- und Arbeitsplatzsuche
 - Kontaktaufnahme und Verhandlung mit team.arbeit.hamburg

um bestehende Bewerbungstrainings an die Bedarfe und Möglichkeiten von Menschen mit informellen Qualifikationen/ niedrigem Bildungsstatus zu ermöglichen und damit diese Zielgruppe innerhalb sozialstaatlicher Institutionen zu erreichen

Arbeitsvolumen: Honorar für Berater/in: 2 mal 3 Stunden (à 25 €) pro Woche = 24 Stunden pro Monat = **7.200,- €/ Jahr** zzgl. Sachkosten (Druckkosten und Büromaterial) **300,- €/Jahr**

Kontaktaufnahme, Verhandlung mit team.arbeit.hamburg: 1 Stunde (à 25 €) pro Monat = **300,- €/Jahr**

Begründung

Bis Ende 2008 bot die Quartiersentwicklung bzw. kooperierende Partner in Schnelsen-Süd eine erfolgreiche niedrigschwellig Jobberatung an. Neben der Unterstützung bei Arbeits- und Ausbildungsplatzsuche wurde eine mittelfristige Begleitung bei Integrationsschritten auf dem Arbeitsmarkt, bei Migrant/innen ergänzt um Integrationsschritte in die deutsche Gesellschaft, angeboten (AB: 29). Dieses Angebot konnte im Jahr 2009 (Nachsorgephase) aufgrund mangelnder Förderungsmöglichkeiten nicht weiter durchgeführt werden. Im Gegenzug sind niedrigschwellig ausgerichtete Angebote von einer Finanzierung durch Vermittlungsgutscheine ausgenommen. Nach wie vor – wie sich anhand des Sozialmonitorings zeigt – besteht in Schnelsen-Süd ein hoher Bedarf in diesem Bereich, der auch seitens sozialer Akteure bestätigt wird. Anhand der Vermittlungsquote⁹⁷ der vormaligen Jobberatung wird auch deutlich, dass eine an quartiersrelevanten Bedarfen ausgerichtete Angebotsform trotz ungünstiger Voraussetzungen der Klient/innen, diese erfolgreich unterstützen kann.

Folgt man Häußermann (2000⁹⁸), so lassen sich 4 Aspekte differenzieren unter denen soziale Ausgrenzung wirksam wird. Drei der vier von ihm benannten Aspekte strukturieren im Kontext des Bereichs Arbeit und Beschäftigung die Lage in Schnelsen-Süd: ökonomische, institutionelle und soziale. Ausgrenzung wird in ökonomischer Hinsicht relevant, weil mit dem Ausschluss vom Arbeitsmarkt gesellschaftliche Integrations-, Konsum- und Teilhabechancen und damit zugleich soziale Anerkennung entfällt, die wesentlich über die Berufsposition konstituiert wird (Häußermann 2008: 315 f.).

Analog manifestiert sich Ausgrenzung in sozialer Hinsicht durch Isolation und Abschottung (Häußermann 2000; Farwick 2004: 287). Diese Realität entfaltet sich in Schnelsen-Süd; wenige Menschen suchen soziale Angebote in näheren Umkreis geschweige denn in weiter gelegenen Stadtteilen auf. Mangelndes Selbstwertgefühl Rückzugsverhalten und Resignation weist Farwick (ebd.) als Effekte von Arbeitslosigkeit und gegebener Abhängigkeit von Sozialhilfe (heute HARZ IV) aus.

⁹⁷ Insgesamt konnten von den 122 beratenden und unterstützten Teilnehmern (dokumentiert wird die Zeitspanne von 2003-2006 im Abschlussbericht der Lawaetz-Stiftung, 2007: 29) über 1/3 erfolgreich in verschiedene Formen der Beschäftigung/ Arbeit vermittelt werden.

⁹⁸ Häußermann, Hartmut: Die Krise der ‚sozialen Stadt‘, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 10/ 11 – 2000.

Aber nicht allein ökonomische und soziale Aspekte charakterisieren die soziale Lage in Schnelsen-Süd. Parallel zeigt sich eine Dimension, die als institutionelle Ausgrenzung bezeichnet wird. Diese Form der Ausgrenzung wird wirksam, wenn der Zugang zu sozialstaatlichen und politischen Leistungen und Institutionen nicht (mehr) gegeben ist (Häußermann 2000). Dieser Ausgrenzungsaspekt wird durch die zuständigen Institutionen im Bereich der Arbeitsmarktpolitik statthaft, die ihre Unterstützungsangebote nicht nach den Bedarfe und Möglichkeiten ihrer Zielgruppen ausrichten. Menschen mit informellen Qualifikationen und niedrigem Bildungsstatus – wie viele Anwohner/innen in Schnelsen-Süd – werden von den Leistungen sozialstaatlichen Institutionen ausgeschlossen bzw. laufen deren Unterstützungsangebote an diesen vorbei.

Seit Beendigung des niedrighschwelligen Jobberatungsangebots in Schnelsen-Süd wurde mehrfach seitens der Quartiersentwicklung der Kontakt mit team.arbeit.hamburg aufgenommen. Ziel der bislang ohne Erfolg gebliebenen Kontaktaufnahme war es, eine Ausrichtung der Bewerbungstrainings/ Bewerbungsunterstützungsangeboten an die Bedarfe und Möglichkeiten der Anwohner/innen zu erreichen bzw. die Entsendung einer Mitarbeiter/innen ins Quartier zu erwirken, damit vor Ort eine bedarfsadäquate Beratung umgesetzt werden könnte.

Vor diesem Hintergrund begründen sich beide oben angeführten Maßnahmen. Zum einen soll mittels eines neu zu errichtenden Angebots die Teilhabechancen der Anwohner/innen erhöht und damit Ausgrenzungsprozessen entgegengewirkt werden. Zugleich sollen weiterhin Kontakt und Verhandlungen mit den zuständigen Institutionen geführt werden, um diese einerseits nicht aus ihrem Zuständigkeitsbereich zu entlassen und andererseits – mittelfristiger – auch an den Bedarfen und Möglichkeiten von Menschen mit niedrigerem Bildungsstatus und/ oder schlechteren Deutschkenntnissen und/ oder informellen Qualifikationen ausgerichtete Unterstützungsangebote im Bereich Arbeit, Ausbildung und Bewerbungen zu erwirken.

4.2.2.2 Gesundheitsfördernde Maßnahmen

Ziele:

- Verbesserung der Lebensbedingungen und -chancen mittels Absenkung von Gesundheitsrisiken
- Ausweitung der Teilhabemöglichkeiten und interkultureller Begegnungen
- Aufrechterhaltung der Projekte der Gesundheitsförderung, Aufbau und Sicherung der bestehenden Vernetzungs- und Gremienstrukturen

Aufgaben

- Wesentliche Bestandteile des Aufgabenpaketes sind die Informationsbeschaffung, Kontaktaufnahme sowie Koordinations- und Vernetzungsaufgaben mit Institutionen und Gremien der Gesundheitsförderung, die letztlich einer Projektentwicklung

zuträglich sind; ergänzt wird das Aufgabenpaket durch eine Finanzierung von Projekten und Kursen, die darauf zielen, bestehende Gesundheitsprojekte, Sport- und Bewegungsmaßnahmen aufrecht zu erhalten

Arbeitsvolumen: 8 Stunden (à 25 €) pro Monat = **2400,- €**/ Jahr zzgl. Sachkosten (Telefonkosten und Büromaterial) = **500,- €/Jahr**

Kosten für die Durchführung von Maßnahmen: 7 Stunden (à 18 €) pro Monat = **1512,- €/ Jahr**

Begründung

Durch die entwickelten Projekte und Maßnahmen, die einerseits auf ein gesundes Ernährungsverhalten und andererseits auf Sport- und Bewegung fokussieren, konnte das Spektrum interkultureller Begegnungen verstärkt, gesellschaftliche Teilnahmeoptionen erweitert und zudem neue Anwohner/innengruppen an die Quartiersentwicklung angebunden werden. Paradigmatisch zeigt sich in diesem Kontext, wie die entwickelten Strukturen, Projekte und Maßnahmen, insbesondere durch Frauen mit und ohne Migrationshintergrund genutzt werden und im Gegenzug dazu leiten, dass diese sich produktiv in die Quartiersentwicklung einbringen und (bspw.) den Verfügungsfonds dazu nutzen, eigene Bedarfe und Wünsche im Bereich Sport und Bewegung aktiv zu verfolgen und in Gemeinschaft mit anderen umzusetzen.

Eine Vielzahl der entwickelten Projekte und Maßnahmen haben nur eine begrenzte Laufzeit und müssen beständig durch die Rekrutierung neuer Sponsoren, Förderoptionen und/oder Kooperationspartner/innen neu konzipiert, entwickelt und umgesetzt werden. Durch den Verfügungsfonds können kleinere Projekte, aber nur in sehr begrenztem Umfang Angebote gefördert werden, die diesem Bereich in Relation zu seiner Bedeutung für das Quartier angemessen wären. Vor dem Hintergrund der Relevanz, die der Gesundheitsförderung im Kontext benachteiligter Quartiere zukommt, erklären sich die obigen Kosten sowie die Zuschnitte der Aufgaben, die auf eine Verstetigung der entwickelten Projekte und Strukturen fokussieren.

Eine Anbindung des Quartiers an fachlich-politische Diskussionen (bspw. Pakt für Prävention) und fachlich-institutionelle Strukturen (lokales Gesundheitssystem, Öffentlicher Gesundheitsdienst) wird durch die Übernahme der bezirklichen Koordination durch das Gesundheitsamt Eimsbüttel gewährleistet. Konkret soll die Anbindung des Quartiers auf bezirklicher Ebene durch die Einrichtung eines 3-4mal jährlich tagenden Arbeitskreises lokale Gesundheitsförderung unter Federführung des Gesundheitsamtes Eimsbüttel gesichert werden.

Eine Reduzierung der Kosten und Aufgaben des oben dargelegten Arbeitspakets könnte in erheblichem Umfang durch die Übernahme der lokalen Koordination gesundheitsfördernder Maßnahmen durch das Gesundheitsamt Eimsbüttel (GA/ E) mittels des Einsatzes von 2-3 Wochenstunden erfolgen. Dieses Angebot des GA/ E, das v. a. die Recherche von Bedarfen, die Entwicklung von Arbeitskonzepten, die Akquirierung von Mitteln, die Sicherung von Dokumentationen sowie die Bereitstellung einer (Teil-) Finanzierung von Angeboten auf Antrag vorsieht, steht jedoch unter dem Vorbehalt einer Neuausrichtung der

Arbeit des damit zu betrauenden Kommunalen Gesundheitsförderungsmanagements (KGFM) ab September 2012, die mit einer Reduzierung der Personalressourcen um 50% (von 1,5 auf 0,75 VZ) verbunden ist und ggf. durch weitere Vorgaben der Haushaltskonsolidierung begleitet wird. Unter dieser Maßgabe erscheint die Übernahme der lokalen Koordination durch das GA/ E, die die Kosten des Arbeitspaketes, um die veranschlagten Koordinierungskosten sowie die Hälfte der berechneten Kosten für die Durchführung von Maßnahmen reduzieren würde⁹⁹, nicht abschließend gesichert. Vor diesem Hintergrund begründet sich eine grundsätzliche Reduzierung des Verstetigungsbudgets im Bereich Gesundheitsförderung erst unter der Voraussetzung einer gesicherten Übernahme der lokalen Koordination gesundheitsfördernder Maßnahmen durch das GA/ E.

⁹⁹ 756,- Euro/ jährlich würden weiterhin für die Finanzierung von gesundheitsfördernder Maßnahmen veranschlagt, um Angebote zu gewährleisten, die nicht durch die Mittelakquise des GA/ E bzw. die anteilige Finanzierung durch das GA/ E gedeckt wären.

4.2.3 Zusammenfassung (Matrix)

Funktionen	Aufgaben	Arbeitsvolumen/Kosten
1. Stadtteilgremien		
<ul style="list-style-type: none"> • Gewährleistung Beteiligungsstrukturen • Sicherung der Gremienfunktionalität • Ermöglichung von Sozialintegration 	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikationsaufgaben • Niedrigschwellige Gremiengewährleistung • Gremienorganisation/-synchronisation und inhaltliche Gremiengestaltung • Projektentwicklung, -umsetzung und -begleitung • Vernetzungs- und Koordinationsaufgaben 	15 Std./ Monat (à 25 €) = 4500,- € / Jahr + Sachkosten: 300,- € / Jahr Gesamt/ Jahr: 4800,- €
2. Verfügungsfonds		
<ul style="list-style-type: none"> • Ausweitung gesell. Teilhabemöglichkeiten • Aufrechterhaltung des Anwohner/innenengagements 	<ul style="list-style-type: none"> • Mittelverwaltung und Abrechnung Verfügungsfonds 	32 Std./Jahr (à 25 €) = 800,- € / Jahr Verfügungsfondsmittel: 4.000,- € / Jahr Gesamt/ Jahr: 4.800,- €
3. Öffentlichkeitsarbeit		
<ul style="list-style-type: none"> • Teilhabechancen eröffnen durch Informationsvermittlung ins Quartier 	<ul style="list-style-type: none"> • Redaktion Stadtteilzeitung • Sicherstellung der Beteiligung sozialer Akteure und Einbindung von Anwohner/innen 	10 Std./Monat (à 25 €) = 3.000,- € / Jahr Layout und Druckkosten = 2.760,- € / Jahr
<ul style="list-style-type: none"> • Imageverbesserung innerhalb und außerhalb des Quartiers 	<ul style="list-style-type: none"> • professionelle Öffentlichkeitsarbeit (nach innen und außen) 	6 Std./Monat (à 25 €) = 1.800,- € / Jahr + Sachkosten: 500,- € / Jahr
	<ul style="list-style-type: none"> • Neuaktivierung/Pflege der Internetseite 	10 Std./Monat (à 25 €) = 3.000,- € / Jahr Gesamt/ Jahr: 11.060,- €
4.. Schnelsen-Süd Center		
<ul style="list-style-type: none"> • Sicherung des „Projekt 38“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Begleitung des „Projekt 38“ 	4 Std./ Monat (à 25 €) = 1.200,- € / Jahr Gesamt/ Jahr: 1.200,- €
<ul style="list-style-type: none"> • Mittelfristige Stabilisierung des Schnelsen-Süd Center 	<ul style="list-style-type: none"> • Stabilisierung des Schnelsen-Süd Center durch Aufbau eines Centermanagements 	
5. Jobberatung für Erwachsene		
<ul style="list-style-type: none"> • Förderung gesell. Integrationschancen und Teilhabemöglichkeiten • Nivellierung von Ausgrenzungsprozessen 	<ul style="list-style-type: none"> • Neueinrichtung einer niedrigschwelligen Jobberatung für Erwachsene 	28 Std./ Monat (à 25 €) = 7200,- € / Jahr + Sachkosten: 300,- € / Jahr
<ul style="list-style-type: none"> • Anpassung sozialstaatlicher Leistungen an Möglichkeiten der Zielgruppen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kontaktaufnahme und Verhandlung mit team.arbeit.hamburg 	1Std./Monat (à 25 €) = 300,- € / Jahr Gesamt/ Jahr: 7800,- €

6. Gesundheitsfördernde Maßnahmen		
<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Lebensbedingungen und -chancen mittels der Absenkung von Gesundheitsrisiken • Ausweitung der Teilhabemöglichkeiten • Aufrechterhaltung gesundheitsfördernder Projekte und stehender Vernetzungs-/Gremienstrukturen 	<ul style="list-style-type: none"> • Koordination, Vernetzung im Bereich der Gesundheitsförderung • Durchführung von Projekten der Gesundheitsförderung 	8 Std./Monat (à 25 €) = 2.400,- €/Jahr + Sachkosten 500,- €/Jahr 7 Std./Monat (à 18 €) = 1.512,- €/Jahr
		Gesamt/ Jahr: 4.412,- €

Gesamtkosten der Verstetigungsmaßnahmen: 34.012,- Euro

interner/externer Koordinator	KiFaZ	SAGA / GWG	externe Vergabe
-------------------------------	-------	------------	-----------------

5 Empfehlungen zur Umsetzung der Verstetigung

Ansatz zur Verstetigung

Der im Rahmen des vorliegenden Verstetigungskonzeptes vorgeschlagene Ansatz zur Absicherung des durch die bisherige Förderung Erreichten bezieht sich in der Hauptsache auf Aktivitäten und Projekte, die bisher schon im Quartier mit hoher Akzeptanz - gleichermaßen seitens der lokalen Akteure wie der Bewohner - verfolgt worden sind. Aufgeführt sind auch einige Maßnahmen, die in den vergangenen Jahren zwar auch schon angeboten wurden, allerdings aus unterschiedlichen Gründen nicht durchgängig; sie werden hier gleichwohl empfohlen, weil sie nachweislich vorhandene Bedarfe der Bewohner aufgreifen. Schließlich enthält der Vorschlag auch eine Anregung, deren künftige Realisierung weitgehend vom Mitwirken Dritter – hier der SAGA/GWG – abhängen wird.

Sortiert man die Vorschläge unter funktionalen und leistungsbezogenen Gesichtspunkten, so ergeben sich drei Gruppen von Maßnahmen:

- Eindeutig an erster Stelle stehen Maßnahmen, die sich in ihrer Wirkung auf das gesamte Quartier beziehen und die – funktional gesehen – Voraussetzung zur Aufrechterhaltung des erreichten Niveaus der Bürgermitwirkung und des Stadtteillebens sind. Hierzu zählen – wie dargestellt – die Unterstützung der Stadtteilgremien, die Fortführung des Verfügungsfonds und Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit für das Quartier. Die entsprechenden Leistungen sind durchgehend prozessorientiert und beziehen sich auf Koordinations-, Kommunikations- und Organisationsarbeiten. Für die damit korrespondierende Professionsrolle hat sich der Name des "Gebiets-Kümmers" eingebürgert. Mit dieser Bezeichnung wird in der Fachdiskussion zum Ausdruck gebracht, dass diese Leistungen einen typischen Bedarf benachteiligter Quartiere widerspiegeln, der jeweils – wie hier geschehen – gebietsbezogen konkretisiert werden muss.
- Die zweite Gruppe wird von zwei Empfehlungen gebildet, die sich auf ein städtebauliches Spezifikum des Quartiers beziehen. Die Einrichtung des Schnelsen-Süd-Centers ist zweifellos ein sichtbarer Erfolg der RISE-Förderung, der jedoch der mittelfristigen Absicherung bedarf. In seiner doppelten Funktion – Potentiale der lokalen Ökonomie zu stärken und zugleich einen zentralen Ort gleichermaßen für Alltagskommunikation wie für Dienstleistungsangebote für die Bewohner zu bilden – hat das Schnelsen-Süd-Center ebenfalls eine auf das ganze Quartier ausstrahlende Bedeutung. Um diese Funktionen zu stabilisieren erscheint es zunächst erforderlich, kontinuierliche Aufmerksamkeit für die Aufrechterhaltung der angebotenen sozialen Dienstleistungen zu gewährleisten und gegebenenfalls bei (negativen) Veränderungen der Projektstrukturen reagieren zu können. Während sich diese Leistung mit einem relativ geringen Zeitaufwand erbringen ließe, der überdies in das Aufgabenspektrum eines Gebiets-Kümmers integriert werden könnte, gilt dies nicht für den zweiten Aspekt. Rückblickend auf die bisher relativ hohe Fluktuation im Ladenbesatz wäre die Einsetzung eines professionellen Center-Managements durch die Eigentümerin empfehlenswert. Dessen besondere Aufgabe würde darin bestehen, für eine ausgewogene Mischung von auf die Nahversorgung des Quartiers bezogenen Angeboten und solchen zu sorgen, die durch ihre ökonomische Tragfähigkeit zum wirt-

schaftlichen Betrieb des Centers beitragen, ohne dessen Gesamtkonzeption zu gefährden. Da ein derartiges Center-Management ohne Einverständnis der SAGA/GWG nicht verfolgt werden kann, hat diese Empfehlung nur den Status einer Anregung, ohne mit monetären Größen hinterlegt zu sein.

- Mit der dritten Gruppe von Maßnahmen sollen Teilhabechancen der Bewohner unterstützt werden. Das betrifft einerseits Zugangsmöglichkeiten zu den Systemen Ausbildung/Beschäftigung bzw. Gesundheitsdienstleistungen – also überwiegend Aspekte der sog. Systemintegration – und andererseits am Thema Wohnen ansetzend Aspekte der sozialen Integration. Da es in Schnelsen-Süd eine relativ gute Versorgung mit sozialen Dienstleistungen gibt, die von den Regeldiensten getragen werden, haben die hier vorgeschlagenen Empfehlungen ergänzenden Charakter. Sie betreffen einerseits Beratungs- und Koordinierungsleistungen für arbeitslose Erwachsene und andererseits sollen sie den Zugang zu Gesundheitsleistungen unterstützen, teils durch Vernetzung vorhandener Angebote, teils durch konkrete Projekte. Eine weitere Empfehlung bezieht sich auf die Verbesserung der Kommunikation zwischen SAGA/GWG und Mietern; in diesem Zusammenhang sollte das – mit relativ geringem Zeitbudget hinterlegte – Angebot fallweiser Moderationssitzungen eingerichtet werden.

Mögliche Umsetzung der Maßnahmen

Die vorgeschlagenen Maßnahmen beziehen sich alle auf Leistungen, die eine entsprechende professionelle Schulung voraussetzen. Die Entscheidung, Verstetigung durch Maßnahmen und Projekte auf professionellem Niveau vorzuschlagen, beruht auf zwei Überlegungen. Zum einen hat die Aktualisierung der Sozialraumanalyse noch einmal deutlich gemacht, dass in Schnelsen-Süd zivilgesellschaftliche Strukturen zu schwach ausgebildet sind, als dass sie eigenständig – durch ehrenamtliches Engagement – diese Aufgaben übernehmen könnten. Zum anderen steht die Überführung des Gebietes in die Verstetigungsphase unter budgetär bedingtem Druck, Vorschläge auf diejenigen Ansätze zu konzentrieren, die die Aufrechterhaltung des durch die Förderung Erreichten versprechen. Deshalb konzentriert sich der hier vorgelegte Ansatz auf Maßnahmen, die das bisherige Niveau von Bürgermitwirkung und Stadtteilleben stabilisieren sollen. Mit anderen Worten: eine perspektivische Mobilisierung ehrenamtlichen Engagements wäre Ziel, nicht Mittel des Vorschlags.

Eine wesentliche Aussage von Verstetigungskonzepten muss sich – nach der Identifizierung relevanter Handlungsfelder – auf die Frage beziehen, welche Akteure die beschriebenen Leistungen in welcher Organisationsform übernehmen könnten. Der hier vorgelegte Verstetigungskonzept unterscheidet – je nach Leistungstyp - 4 mögliche Adressaten, die zur Fortführung der empfohlenen Maßnahmen geeignet wären (s. Übersicht 4.2.3).

- Es erscheint sinnvoll, ein "**Paket**" zu bilden, das sich im **Kern aus den gebietsbezogenen Koordinationsleistungen** – also hinsichtlich Stadtteilgremien, Verfügungsfonds, Teilen der Öffentlichkeitsarbeit – zusammensetzt, ergänzt um die kleinteiligeren Koordinationsleistungen in Zusammenhang mit dem Schnelsen-Süd Center. Versteht man - wie in diesem Vorschlag – diese Aufgaben als wesentliche Elemente einer prozessbezogenen Gebietsbetreuung, die von einer externen, mit Fragen der Quartiersentwicklung vertrauten Einrichtung (bzw. Person) zu übernehmen wäre,

dann hätte eine derartige Paketlösung den Vorteil, dass die Zusammenlegung der einzelnen Leistungsarten in einem gewissen Maße Synergieeffekte ermöglichen würden. "Synergie" würde in diesem Zusammenhang konkret bedeuten, dass die Verknüpfung der Aufgaben eine breitere Aufmerksamkeit für die Prozesse im Quartier ermöglicht als eine arbeitsteilige Lösung, bei der verschiedene Akteure bzw. Einrichtungen beteiligt wären.

- Wird der Vorschlag der Paketlösung übernommen, dann lägen zwei alternative Umsetzungsformen nahe. Die erste, oben schon angesprochene Variante würde einen externen Gebietsbetreuer beauftragen. Die zweite Variante wäre, dass das Sozialraummanagement des Bezirksamtes Eimsbüttel diese Koordinationsleistungen übernehmen. Dieses Vorgehen hätte gewiss den Vorteil, dass damit eine kontinuierliche, **personengebundene Aufmerksamkeit** des Bezirkes für Schnelsen-Süd gesichert wäre. Der Vorteil der ersten Variante bestünde dagegen darin, dass aus Sicht der Bewohner – und wohl zum Teil auch der lokalen Akteure – einem externen Gebietsbetreuer eher eine **neutrale Position** zugeschrieben wird, was ihm bei der Vermittlung unterschiedlicher Interessen eine **höhere Akzeptanz** vor Ort sichern dürfte. Darüber hinaus böte die erste Variante einen weiteren - potentiellen - Vorteil. Da es sich bei den hier beschriebenen Koordinationsleistungen um Aufgaben handelt, die zwar quartierspezifisch konkretisiert werden müssen, aber in ihrer Funktionalität für eine Reihe von benachteiligten Gebieten erforderlich sind, könnte das Bezirksamt einen externen Gebietsbetreuer in dieser Funktion für zwei oder mehrere Gebieten einsetzen. Ohne dass das hier spezifiziert werden könnte, wäre eine derartige Lösung wohl auch mit gewissen Kosteneinsparungen verbunden.
- Bei der **Öffentlichkeitsarbeit** für das Quartier wird eine Aufteilung der Aufgaben vorgeschlagen. Die koordinierenden Leistungen – namentlich die Beteiligung von Akteuren und Bewohnern – wäre der Gebietsbetreuung zugeordnet. Spezialisierte Leistungen wie Pflege der Internetseite des Quartiers und mediale Ansprache der lokalen Öffentlichkeit sollten dagegen extern vergeben werden. Vorzugsweise wäre hier an entsprechend qualifizierte Personen aus dem Gebiet oder weiteren Stadtteil zu denken.
- Für die vorgeschlagene **Jobberatung für Erwachsene** sollte ebenfalls eine externe Lösung gefunden werden. In Frage kämen Beschäftigungsträger, die bereit wären, vor Ort – das hieße also am ehesten im Schnelsen-Süd Center – zu bestimmten Zeiten mit Beratungsleistungen präsent zu sein.
- Die Unterstützung **gesundheitsfördernder Maßnahmen** sollte als Projekt einem schon im Gebiet tätigen Akteur – dem KiFaZ – übergeben werden. Diese Einrichtung zeigte sich in ersten Vorgesprächen an der Übernahme dieser Aufgaben interessiert; Bedingung wäre indes, dass diese Leistungen als zusätzliche Aufgaben honoriert würden.
- Wie dargestellt schreibt das hier vorgelegte Verstetigungskonzept dem **Schnelsen-Süd Center** in seinen beiden Funktionen (Stärkung der lokalen Ökonomie; zentraler Ort für Dienstleistungen und Alltagskommunikationen) eine quartiersübergreifende Bedeutung zu. Deshalb erschiene es wünschenswert, ließe sich die SAGA/GWG

überzeugen, für einen begrenzten Zeitraum ein eigenständiges Centermanagement mit der Weiterentwicklung des Centers zu beauftragen.

Rahmenbedingungen und Finanzierung

Wie dargestellt geht RISE von zwei Voraussetzungen aus, die gegeben sein müssen, damit Gebiete entsprechend der Programmziele aus der Förderung in die Verstetigung überführt werden können. Die eine – gebietsbezogene – Voraussetzung betrifft den hinreichend entwickelten Stand selbst tragender Strukturen vor Ort, die andere – verwaltungsbezogene - Voraussetzung geht von einer angemessenen sozialräumlichen Ausrichtung administrativer Strukturen und Prozesse aus. Beide Prämissen sind alles andere als selbstverständlich – auch wenn sie in RISE als ein Effekt der Programmimplementation unterstellt werden.

Während auf bezirklicher Ebene – nicht zuletzt mit der Einrichtung der Fachämter für Sozialraummanagement – eine grundsätzliche Sensibilität für sozialräumliche Belange gegeben ist, gilt dies nicht in gleicher Weise für die behördliche Ebene. Nach wie vor stellt sich der Prozess behördenübergreifender Ressourcenbündelung als schwierig dar; allerdings zeigt die bundesweite Fachdiskussion, dass dies keine Hamburger Besonderheit ist. Als Besonderheit indes kann gelten, dass es für die Fachämter für Sozialraummanagement noch keine behördliche Fachaufsicht gibt – also auch in dieser Hinsicht eine Verbindung zwischen bezirklicher und behördlicher Ebene aussteht. Ebenso scheint offenkundig, dass die Bereitschaft der Fachbehörden, sich auf die sozialräumliche Dimension von Interventionen einzulassen, unterschiedlich ausgeprägt ist.

Vor dieser Einschätzung ausgehend erscheint die Annahme nicht unbegründet, dass RISE von einer idealisierten Sequenz der Phasen Förderung-Nachsorge-Verstetigung ausgeht. Das betrifft nicht allein – wie hier nur kurz angerissen werden kann - die administrative Dimension, sondern auch den unterstellten Zusammenhang von Förderwirkungen und Gebietsstatus. Deutlich wird das an dem Umstand, dass Gebiete, die – abgekürzt gesprochen - aufgrund struktureller Benachteiligungen eine Dauerproblematik darstellen, als Sonderfälle der sozialen Spaltung in der Stadt dargestellt werden. Damit scheinen die Problemlagen in bestimmten Gebieten – zu denen wir auch Schnelsen-Süd zählen – unterschätzt. Sachlich gesehen ist die Logik zeitlich befristeter Interventionen in solchen Fällen unangemessen. Lösungen müssten entweder durch eine entsprechende Weiterentwicklung des Rahmenprogramms für integrierte Stadtteilentwicklung oder aber – gesamtstädtisch – durch alternative Kooperationen auf Ebene der Fachbehörden gesucht werden. Vor diesem Hintergrund haben die hier formulierten Empfehlungen zur Verstetigung von Schnelsen-Süd notgedrungen einen provisorischen Charakter, weil sie sich hauptsächlich auf die Gegebenheiten des Quartiers beziehen und die erforderlichen Rahmenbedingungen nur punktuell ansprechen können.

- Eine mögliche Lösung der zuletzt angesprochenen Problematik wäre die Einrichtung eines **Gebietsfonds**. Dieses Modell ist in RISE als wünschenswert benannt, allerdings nicht näher ausgeführt worden. Ein Gebietsfonds hätte – primär bezogen auf jenen Gebietstyp, der trotz Förderung nicht über die zivilgesellschaftlichen Potentiale einer selbst tragenden Verstetigung verfügt – das Ziel, Bezirke in die Lage zu versetzen, jene Quartiere auch nach Auslaufen der Programmförderung zu begleiten. Diese

Begleitung würde – wie hier am Beispiel der "Paketlösung" für Schnelsen-Süd dargestellt – in der Hauptsache aus den prozessbezogenen Koordinierungsleistungen bestehen, die einen Rückfall des Gebietes auf den Status-quo-ante verhindern würden. Eine programmkonforme Finanzierung dieses Fonds würde auf RISE-Mittel, Ressourcen der beteiligten Fachbehörden und der Bezirke zurückgreifen, denkbar wäre ebenfalls eine Beteiligung des städtischen Wohnungsunternehmens SAGA/GWG. Programmatisch gesehen wäre ein derartiger Fonds mit eigenständiger Finanzierung einer denkbaren Alternative vorzuziehen, die den Bezirken – über eine entsprechende Flexibilisierung im Rahmen von Globalzuweisungen – einen größeren Spielraum bei der sozialräumlichen Konzentration ihrer Mittel einräumen würde.

- Unterhalb dieser Überlegungen müsste das **Bezirksamt Eimsbüttel** für die Verstetigungsphase sicherstellen können, dass Schnelsen-Süd weiterhin denselben Status an administrativer Aufmerksamkeit erhält wie während der Nachsorgephase. Konkret hieße das einerseits, dass das Fachamt für Sozialraummanagement die Entwicklung im Gebiet kontinuierlich beobachtet – gleichermaßen auf Basis der Prozessdaten des Sozialmonitorings wie in der Kommunikation mit lokalen Akteuren und Gremien. Andererseits müsste das Gebiet auch weiterhin als Thema in den etablierten Gremien des Bezirkes sein (Koordinierungskreis Integrierte Stadtteilentwicklung; AG Bezirksentwicklungsplanung).
- Eine unverzichtbare Rolle bei allen Fragen der Verstetigung des Quartiers spielt die **SAGA/GWG**, dies schon deshalb, weil sie größter Wohnungseigentümer im Gebiet ist und ihr Engagement für das Quartier mit der Einrichtung des Schnelsen-Süd Centers unter Beweis gestellt hat. Darüber hinaus hat sich die SAGA/GWG – neben dem Bezirksamt Eimsbüttel - mit erheblichen Beträgen an der Finanzierung der Nachsorgephase beteiligt. Vor diesem Hintergrund wäre eine Fortsetzung dieser Form der quartiersbezogenen öffentlich-privaten Partnerschaft von substantieller Bedeutung. Allerdings setzen Kooperationen dieses Typs eine relevante finanzielle Beteiligung der öffentlichen Hand voraus – schon aus diesem Grund kann die Fortsetzung des privatwirtschaftlichen Engagements in der Verstetigungsphase nur erwartet werden, wenn sich die Stadt mit entsprechenden Zusagen bindet.

6 Anhang

Übersicht der im Quartier geführten Interviews sowie der Expertengespräche.

6.1 Übersicht der geführten Interviews:

Interview-anzahl	Einrichtung im Quartier/ Institution/ Anwohner/innen	Interviewpartner/in
1	Quartiersentwicklung	Karin Robben
2	Jugendclub Schnelsen-Süd	Catarina Gomes-Garcia Wolf-Peter Fritsche:
3	Jugendberatung Schnelsen	Susanne Eggert
4	KiFaZ Schnelsen-Süd	Ulla Kutter-Christoph Werner Brayer
5	Grundschule Röthmoorweg	Nico Struß
6	Kita Jungborn	Bernd Friedrichs
7	Schnittstellenprojekt Schnelsen-Süd	Kerstin Römhildt
8		Morassa Massloumsaki-Schütt
9	Polizeikommissariat 24	Thomas Guse
10	SAGA, Geschäftsstelle	Frau Köllmann, Norbert Busch
11	Hamburger Arbeit (HAB)	Herr Steinert
12	Anwohner/in	Frau und Herr Köylüce
13	Anwohnerin	Frau Killian
14	Anwohnerin	Frau Yildiz

6.2 Übersicht der Expertengespräche

Diese Erhebungen, die die "externe" Perspektive auf den Status von "Verstetigung" im Rahmen von RISE betreffen, sind überwiegend in Form von Gruppengesprächen und bis auf das Gespräch mit der SAGA/ GWG gemeinsam mit dem für die Konzeptentwicklung für die Lenzsiedlung zuständigen Büro für Stadtforschung + Stadtplanung durchgeführt worden.

Datum	Institution/ Expert/innen
12.09.2011	mit dem Koordinierungskreis Integrierte Stadtteilentwicklung des Bezirks Eimsbüttel (mit Vertretern verschiedener Fachämter)
05.10.2011	in der Lawaetz-Stiftung mit ausgewählten Experten aus verschiedenen Fachbehörden
14.10.2011	im Bezirksamt Hamburg-Nord, Dezernat Soziales, Jugend und Gesundheit, Frau Nische
19.10.2011	im Bezirksamt Nord mit Vertretern der für Stadtteilentwicklung zuständigen Fachämter für Sozialraummanagement bzw. Stadtplanung aus allen Bezirken
31.10.2011	mit der BSU zur Frage von Verstetigung
16.04.2012	mit der SAGA/ GWG und SR/ E zu Fragen der Verstetigung, Frau Köllmann, Herr Busch, Herr Conradi, Herr Vogt

7 Literatur

- Antrag zur Fortführung der Verstetigung in Schnelsen-Süd 2009 - 2011.
- Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU): Evaluation in der Integrierten Sozialen Stadtteilentwicklung. Dokumentation des Workshops vom 29.09.2008, Hamburg 2008.
- Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg: Protokoll der öffentlichen Sitzung des Stadtentwicklungsausschusses, Hamburg 2009.
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Integrierte Stadtentwicklung als Erfolgsbedingung einer nachhaltigen Stadt, Berlin 2007.
- Dangschat, Jens: "Social Cohesion - eine Herausforderung für das Wohnungswesen und die Stadtentwicklung?", in: vhw FWS 1/ Januar – Februar 2011.
- DiFu - Deutsches Institut für Urbanistik: Die Verstetigung der Sozialen Stadt, Berlin 2007.
- DiFu - Deutsches Institut für Urbanistik, Bundestransferstelle Soziale Stadt: Verstetigungsansätze zum Programm Soziale Stadt, Berlin 2006.
- Difu - Deutsches Institut für Urbanistik, Bundestransferstelle Soziale Stadt: Ansatzpunkte und Probleme der Verstetigung integrierter Stadtentwicklung, 2009.
- Evers, Adalbert/Schulz, Andreas/Wiesner/Claudia: Netzwerkanalyse und dialogische Begleitung - Schlussbericht. (Untersuchungszeitraum 2002 bis 2004), Frankfurt a. Main 2005.
- Farwick, Andreas: "Segregierte Armut: Zum Einfluss städtischer Wohnquartiere auf die Dauer von Armutslagen", in: Hartmut Häußermann (ed.): An den Rändern der Städte. Frankfurt a. Main 2004, S. 286-314
- Farwick, Andreas: "Gespaltene Gesellschaft - gespaltene Stadt? Zur Problematik der sozialen Segregation in NRW", in: ILS- Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH (ed.): Von der gespaltenen zur solidarischen Stadt - die räumliche Dimension der sozialen Frage. Dortmund 2011, S. 6-23
- Freie und Hansestadt Hamburg: Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE), Hamburg 2009.
- Freie und Hansestadt Hamburg: Bestandsicherung und Überleitung von Gebieten der Städtebauförderung im Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE), Hamburg 2010.
- Greiffenhagen, Sylvia; Neller, Katja: Praxis ohne Theorie? Wissenschaftliche Diskurse zum Bund-Länder-Programm "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt", Wiesbaden 2005.
- Häußermann, Hartmut: "Die Krise der ‚sozialen Stadt‘", in: Aus Politik und Zeitgeschichte 2000, Nr. B 10/ 11.
- Häußermann, Hartmut: "Zwischenevaluation des Bund-Länder-Programms "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - Die Soziale Stadt", in: Uwe-J. Walther, Kirsten Mensch (ed.): Armut und Ausgrenzung in der "Sozialen Stadt". Konzepte und Rezepte auf dem Prüfstand, Darmstadt 2004, S. 268-287
- Häußermann, Hartmut: "Programmfortschritt und erreichte Ergebnisse: Das Konzept für die Zwischenevaluation des Programms "Soziale Stadt" 2003/2004 ", in: Sylvia Greiffenhagen, Katja Neller (ed.): Praxis ohne Theorie? Wissenschaftliche Diskurse zum Bund-Länder-Programm "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt", Wiesbaden 2005, S. 61-76
- Häußermann, Hartmut: Stadtpolitik, Frankfurt a. Main 2008.
- Häussermann, Hartmut/Schwarze, Kristin/Jaedicke, Wolfgang/Bär, Gesine/Bugenhagen, in: Möglichkeiten der verbesserten sozialen Inklusion in der Wohnumgebung. Schlussbericht, Bonn 2010.
- HEGISS: Fünf Jahre Soziale Stadt in Hessen - Zwischenbilanz Empfehlungen für die Programmfort-

- führung, Frankfurt a. Main 2004.
- IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH; Forschungsinstitut für Stadt und Region (ForStaR): Evaluation der Programme "Wohnen in Nachbarschaft - WIN" und "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt" in Bremen. Endbericht, 2004.
- IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH: Die Soziale Stadt Ergebnisse der Zwischenevaluierung. Bewertung des Bund-Länder-Programms "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt" nach vier Jahren Programmlaufzeit, Berlin 2004.
- IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH: Möglichkeiten der verbesserten sozialen Inklusion in der Wohnumgebung. , Bonn 2010.
- ILS- Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH: Von der gespaltenen zur solidari- schen Stadt - die räumliche Dimension der sozialen Frage, Dortmund 2011.
- Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH: Die Soziale Stadt. Ergebnisse der Zwischeneva- luierung. Bewertung des Bund-Länder-Programms Stadtteile mit Entwicklungsbedarf – die so- ziale Stadt nach vier Jahren Programmlaufzeit, Berlin 2004.
- Kersting, Volker/Strohmeier, Klaus P./Triesch, Marion: Soziale Kontextbedingungen der Stadtteilent- wicklung - Indikatorengestütztes Monitoring im Rahmen der Evaluation des integrierten Hand- lungsprogramms "Soziale Stadt" in Nordrhein-Westfalen, Essen 2008.
- Kronauer, Martin/Vogel, Berthold: "Erfahrung und Bewältigung von sozialer Ausgrenzung in der Groß- stadt: Was sind Quartierseffekte, was Lageeffekte?", in: SOFI-Mitteilungen 2001, Nr. 29, S. 45-58
- Mansel: Integrationsdiskussion. Unter: [www.fes.de/Berliner Akademiegespräche/veranstaltungen/ documents/Manse-Integrationsdiskussio.pdf](http://www.fes.de/Berliner_Akademiegespräche/veranstaltungen/ documents/Manse-Integrationsdiskussio.pdf); Stand: 28.3.2012
- Mayer, Hans-Norbert: Hamburgerische Stadtteilentwicklungsprogramme – Zwischenevaluation in acht Quartieren. Ein Gutachten der Arbeitsgruppe Stadtforschung, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg im Auftrag der Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Bau und Verkehr, Hamburg, Februar 2004.
- Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen: Verstetigung integrierter Quartiersentwicklung in benachteiligten Stadtteilen in Nordrhein- Westfalen, 2011.
- Oßenbrügge, Jürgen: Zwischen Kreativität und Ausgrenzung - Stadtentwicklung in Zeiten der Ambiva- lenz, 2009.
- Peters, Stefan: Wohnungswirtschaftliches Quartiersmanagement. Bausteine für ein systematisches quartiersbezogenes soziales Management in Wohnungsunternehmen, Bochum, 2010.
- Pohlan, Jörg/Selk, Achim/Pohl, Thomas: Sozialmonitoring im Rahmenprogramm Integrierte Stadtteil- entwicklung (RISE). Pilotbericht, Hamburg 2010.
- Pohlan, Jörg/Selk, Achim: Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung. Bericht 2011, Hamburg 2012.
- Protokolle des Stadtteilbeirats Schnelsen-Süd 2007 - 2011
- Protokolle der Stadtteilbeiratssitzungen 2008 - 2011
- Reimann, Bettina/Schuleri-Hartje, Ulla: Integration von Migrantinnen und Migranten im Stadtteil. Unter: www.sozialestadt.de, Stand: 14.2.2012
- Sauter, Matthias/Ruiz, Marcelo: "Soziale Stadtentwicklung: Daueraufgabe ohne Dauerlösung,", in: Städtenetz Soziale Stadt NRW (ed.): Kontinuität in der Sozialen Stadt. Welche Perspektive hat die integrierte Stadtteilentwicklung nach der Förderung?, Dortmund 2006, S. 87- 95
- Siebel, Walter: "Anforderungen an eine soziale Stadtpolitik", in: Städtenetz Soziale Stadt NRW (ed.): Kontinuität in der Sozialen Stadt. Welche Perspektive hat die integrierte Stadtteilentwicklung

- nach der Förderung?, Dortmund 2006, S. 9-11
- Soziale Stadtentwicklung in Hamburg. Eine Initiative der Stadtentwicklungsbehörde. Leitfaden zur Darstellung von Quartiersentwicklungskonzepten im Rahmen der Sozialen Stadtentwicklung. QE-Konzepte_Leifaden.doc, Stand: August 2000
- Städtenetz Soziale Stadt NRW : Kontinuität in der Sozialen Stadt. Welche Perspektive hat die integrierte Stadtentwicklung nach der Förderung?, Dortmund 2006.
- Stadtteilbüro Schnelsen-Süd der Lawaetz-Stiftung Ulrike Jakisch, Kirsten Sehgal (Hg.): Schnelsen-Süd ein Hamburger Stadtteil mit Aussicht. Abschlussbericht über die Aktive Stadtentwicklung 2000 – 2006 in Schnelsen-Süd, Hamburg 2007.
- Strauss, Wolf-Christian/ Bundestransferstelle Soziale Stadt beim Difu: Ansatzpunkte und Probleme der Verstetigung integrierter Stadtentwicklung. 46. URBAN-Netzwerktagung. 17. September 2009 / Duisburg.
- Tätigkeitsbericht Verstetigung Schnelsen-Süd 1.3.2008 - 31.2.2009
- Tätigkeitsbericht der Verstetigung Schnelsen-Süd 1.3.2009 - 28.2.2010
- Tätigkeitsbericht der Verstetigung Schnelsen-Süd 1.3.2010 - 28.2.2011
- Walther, Uwe-Jens: Schader-Stiftung: Armut und Ausgrenzung in der "Sozialen Stadt". Konzepte und Rezepte auf dem Prüfstand, Darmstadt 2004.
- Wacquant, Loic: Territoriale Stigmatisierung im Zeitalter fortgeschrittener Marginalität. In: Rolf-Dieter Hepp (Hrsg): Prekariisierung und Flexibilisierung. Münster 2012